

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Besuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 16. April 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Außeres und inneres Leben.

(Eine Osterbetrachtung.)

Unser gewaltig pulsierendes öffentliches Leben drängt heute die Kraft des Mannes vorwiegend nach außen. Es richtet sein Denken und Wollen auf den Staat, auf die Gemeinde, auf das wirtschaftliche Leben, auf den immer schwereren Existenzkampf in einer mächtig ringenden Zeit. Wir verstehen es heute schon nicht mehr, wenn vor 110 Jahren Schiller seinem Volke mitten in den furchtbaren Weltkämpfen eines herausziehenden eisernen Jahrhunderts keinen anderen Rat zu geben wußte, als die sentimentale Mahnung:

In des Herzens heilig stille Räume
Mußt du fliehen aus des Lebens Drang.
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Erst die französische Fremdherrschaft, erst der furchtbare Druck der Not sollte uns aufzütteln und uns lehren, die Freiheit nicht „im Reich der Träume“, sondern im tatkräftigen Eingreifen des ganzen Volkes in die Gestaltung seiner Geschichte zu suchen.

So folgte dem ideal gerichteten 18. Jahrhundert das große Jahrhundert der politischen Einheitskämpfe, welche der Kraft des Mannes im politischen und öffentlichen Leben die befreiende und befriedigende segensreiche Betätigung zuwiefen.

So hat das geistige Leben Deutschlands sich von Grund aus geändert. Für die tränenfestige Sentimentalität der Werther-Zeit fehlt uns heute jedes Verständnis. Die schwächlichen Selbsten Goethes, die Werther, Clavigo, Tasso wollen unserer tatensfrohen Geschlechter nicht mehr gefallen. Weit besser sagt es uns zu, wenn er seinem Faust das Wort in den Mund legt: „Im Anfang war die Tat!“ Weit mehr verstehen wir es, wenn er mit dem prophetischen Blick des ersten Dichters in „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ eine kommende Zeit mächtiger kolonialer Expansion ahnte und seinen Auswanderern das Lied in den Mund legte:

Und dein Streben sei's in Liebe,
Und dein Leben sei die Tat!

Und doch zeigt unser Zeitalter trotz des mächtigen Aufstiegens seines politischen und wirtschaftlichen Lebens, daß auch die Tat nur dann die Menschen befriedigt, wenn sie der Ausfluß eines idealen inneren Lebens ist. Und wer wollte leugnen, daß hier das große Gebrechen unserer Zeit liegt? Der rastlosen Arbeit dieses Geschlechtes fehlt der innere Friede, fehlt der befehlende Hauch eines heiligen Ernstes, wie ihn nur der feste Glaube an Gott und eine bessere Zukunft dem Menschen geben kann.

Hierin liegt das tiefste Gebrechen der Zeit, hierin die Wurzel der fast überall herrschenden Unzufriedenheit, hierin die Ursache der verzehrenden und zersetzenden politischen Kräfte. Mit dem Schwinden jenes idealen inneren Lebens, jener Festeshöhe, wie sie der Zeit unserer großen Dichter eigen war, mit der wachsenden Einflußlosigkeit des religiösen Gedankens muß ein Geschlecht verkümmern, das abermals in einer einseitigen Ubertreibung eines neuen Prinzips, in der Betätigung seiner wirtschaftlichen Kräfte, seine wesentlichste Aufgabe sucht.

Und diese Einseitigkeit, welche allen Kulturepochen der Menschheit nun einmal, man möchte fast sagen, wie ein Verhängnis inneohnt, entwickelt mit den Kräften des Aufbaus auch so furchtbare Kräfte der Zerstörung, daß die Blicke jedes Patrioten mit Naturnotwendigkeit sich wieder auf den Punkt richten müssen, von dem aus allein Heilung kommen kann. Jene „Flucht in des Herzens heilig stille Räume“, die in ihren weltfremden Ubertreibungen vor 100 Jahren einem verächtlichen, des Staatslebens entwöhnten Geschlechte zum Verhängnis wurde, ist heute das alleinige Heilmittel für eine Zeit des bruta-

Realismus, der Glaubenslosigkeit und der harten Macht- und Existenzkämpfe. Denn gerade unsere Zeit zeigt, wie wenig ein großartiges Wirtschaftsleben allein in stande ist, die Völker glücklich zu machen, wie sehr das wahre Glück nur von innen kommen kann. Man wird kaum eine Epoche der deutschen Geschichte finden können, wo die Unzufriedenheit eine so hervorstechende Charaktereigenschaft der Menschen gewesen ist, wie heute. Wir glücklich und frei von den Sorgen unserer harten Existenzkämpfe lebten unsere großen Dichter des 18. Jahrhunderts! Wer betrachtete nicht, wenn er Weimars geheiligten klassischen Boden betritt, mit innerer Nüchternheit die bescheidenen Wohnstätten, in welchen jene gewaltigen Geister ihr Leben verbrachten, die über unser Vaterland eine neue Zeit ungeahnten geistigen Aufschwungs heraufgeführt hatten! Das war wirklich inneres Leben! Heute aber soll Luxus, Pracht, Pomp und selbstbewusstes Auftreten, ja neuerdings selbst der Sport ersehen, was der Zeit an innerer geistiger Tiefe fehlt. Darum verwildern die Sitten, darum verflacht die Kunst, darum verblet das gefällige Leben.

Gerade das Osterfest sollte mit seinem verheißungsvollen Glodenton eines neuen Lebens, mit seiner weltbewegenden Botschaft von der Gottesliebe und Gottesnähe, von der Verjüngung des Menschengeschlechtes mit seinem Schöpfer auch die Menschen immer wieder an die alleinigen Quellen menschlichen Friedens und innerer Befriedigung erinnern. Der Klang jener Verjüngungsbotschaft, der Faust in seiner selbstmörderischen Verzweiflung den Giftbecher aus der Hand wand, wird immer wieder durch die Weltgeschichte hindurchtönen, wie man auch über das Kirchendogma und die Wundererzählungen der Bibel denken mag.

Das 18. Jahrhundert konnte nicht den Willen zur Tat finden. Als Goethe auf den Ruinen Roms wandelte, da erschallt er nach seinem eigenen Geständnis vor der Nömergröße „wie vor einem Riesengebäude“. So überwältigend fühlte sich ein unpolitisches Geschlecht niedergedrückt von der politischen Riesenkraft des Römervolkes. Heute aber, wo wir es gelernt haben, die männlichen Kräfte zum Dienste des Staates zu schulen, da sollten wir nicht in eine neue Einseitigkeit verfallen. Da sollen wir wieder von dem idealinnerlichen 18. Jahrhundert lernen, da sollen wir wieder hineinstimmen lernen „in des Herzens heilig stille Räume“, da sollen wir neben dem Willen zur schaffenden Tat auch wieder lernen, die ewigen Schätze des Herzens zu pflegen, da sollen wir uns beknien auf die Kräfte des Gemütes, auf Glauben und Religion.

Nur die Einkehr in diese heiligen Räume des Herzens kann unserem Volke die Zufriedenheit zurückgeben. Aber auch nur sie kann unser Kulturleben vor Verödung und schnellem Verfall schützen. Gerade dem heutigen, von tausendfachen wirtschaftlichen Sorgen bedrückten und bekümmerten Geschlecht tut die erlösende und innerlich befreiende Osterbotschaft not:

Christi ist erstanden
Aus der Verwesung Schatz,
Reißet von Banden
Freudig euch los!

W. E.

Politische Tageschau.

Die Frage der Festlegung des Osterfestes wird augenblicklich erklärlicherweise, da ja Ostern vor der Tür steht, lebhafter erörtert. Daß eine solche Festlegung wünschenswert wäre, darüber besteht wohl kein Streit. Dagegen wird darüber gestritten, welcher Tag zu wählen sei. Es kommen dabei Rücksichten auf die Landwirtschaft, auf die Schule und den Geschäftsverkehr in Frage. Die Landwirte haben die Bestellungsarbeiten, die Schulleute die Studienperiode und die Geschäftsleute den Quartalswechsel im Auge. In einem Berliner Blatte wird nun vorgeschlagen,

Ostern am letzten Sonntag vor dem 30. März zu feiern. Dann würde die Feier spätestens auf den 29. März fallen. Dadurch würde der Vierteljahreswechsel um mindestens einen Tag von dem Feste abgerückt. Die Osterferien der höheren Schulen würden spätestens in den ersten Tagen des Monats April schließen; das Sommerhalbjahr würde etwas verlängert. Außerdem würden die freiwillig in das Heer Eintretenden nicht unmittelbar vor dem Feste, sondern nach dem Feste den Eintritt vollziehen.

Zur Steigerung der Arbeiterlöhne.

Wie sich aus der soeben veröffentlichten Statistik der oberschlesischen Berg- und Hüttenwerke für das Jahr 1910 ergibt, hatte sich im Berichtsjahre der durchschnittliche Jahresverdienst der in ihnen beschäftigten männlichen, über 16 Jahre alten Arbeiter gegenüber dem Jahre 1887 um 95,5 v. H. erhöht; er hatte sich also seit dieser Zeit nahezu verdoppelt.

Ein verständiges Wahlabkommen.

Früher als sonst hat diesmal die Reichstagswahlbewegung eingesetzt. Da ist es Pflicht des sorgsam Chronisten, die bemerkenswerteren Vorgänge auf diesem Gebiete festzuhalten. Nach unserer Ansicht hat sich nun ein solcher Vorgang während der Berichtswache in der Südwiesle unseres Vaterlandes abgepielt. Dort weht über Karlsruhe, der badischen Haupt- und Residenzstadt, wie bebauerlicher Weise über manchem andern Wahlkreis auch, nur infolge der bisherigen Uneinigkeit der bürgerlichen Wähler die rote Fahne. Um dieser Schmach ein Ende zu bereiten, haben sich die rechtsstehenden Parteien des Wahlkreises Karlsruhe bis in die Reihen der Rechtsnationalen und das Zentrum schon jetzt auf eine gemeinsame Kandidatur des reichsparteilichen Freiherrn von Gemmingen geeinigt, das Zentrum hat diese Kandidatur nicht nur ohne jede Bedingung seinerseits akzeptiert, sondern zeigt sich auch entschlossen, dieselbe mit allen Kräften genau so zu fördern, als handle es sich um eine Kandidatur der eigenen Partei. Es vollzieht damit einen Akt patriotischer Selbsterleugnung, der als vorbildlich hingestellt zu werden verdient, und das laute Geschrei der badischen Großblöcker hierüber zeigt nur, wie richtig und zweckentsprechend das Verhalten des Zentrums in diesem Falle ist.

Schwierigkeiten der liberalen Einigung.

Unter Bezugnahme auf die Einigung der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei in der Provinz Hannover gab der Vorsitz der fortschrittlichen Vereins der Erklärung ab, an eine Zurückziehung der Kandidatur Hoensbroech sei nicht zu denken. — Im ersten oldenburgischen Wahlkreis erklärt der nationalliberale Parteivorstand, daß der Berliner Parteiausschuß mit ihm keine Fühlung genommen habe und er sich durch das Abkommen in keiner Weise gebunden fühle. Die Nationalliberalen haben wiederholt erklärt, daß sie unter keinen Umständen im Wahlkreis Oldenburg I für eine Einigung mit dem Freisinn zu haben wären, und daß sie an einer Sonderkandidatur unter allen Umständen festhalten.

Zentrum und Polen in Oberschlesien.

Ein Delegiertentag der oberschlesischen Zentrumsparlei in Breslau hatte sich der „Schlesischen Volksztg.“ zufolge eingehend mit der Stellungnahme des Zentrums zu den Polen befaßt und energisch Protest eingelegt gegen die frivole Art und Weise, wie die gesamte polnische Presse seit einiger Zeit das Zentrum bekämpft. — Diese Rundgebung ist um so bedeutungsvoller, als die oberschlesische jetzt bekanntlich völlig in den Händen der Nationalisten ist, der bisher immer das Haupt-

bindeglied zwischen Zentrum und Polen bildete.

Wertvolles Geständnis.

Genosse Ledebour enthüllt im „Vorwärts“ in einem Artikel über Sozialdemokratie und Rüstungsbeschränkung das eigentliche sozialdemokratische Motiv bei der Schiedsgerichts- und Abrüstungshege mit anerkennenswerter Offenheit. Er schreibt: „Der wichtigste Erfolg auch bei dieser Aktion ist aber ihre agitatorische Wirkung. Indem die Sozialdemokratie in den Vordergrund der Bewegung für den Frieden tritt, gegen das vollstverderbliche Betrüben tritt, gewinnt unser Kampf gegen den Kapitalismus neue Stärke, denn um so leichter wird in den Volksmassen die Überzeugung Fuß fassen, daß erst durch Überwindung des Kapitalismus und durch den Sieg des Sozialismus alle Kriegsgefahr beseitigt wird.“ — Für dieses Eingeständnis innerer Unwahrhaftigkeit muß man dem „Vorwärts“ und Herrn Ledebour danken. Sie geben damit, wie die „Post“ schreibt, zu, daß sie täglich bereit sind, die gemeinsamen Interessen des deutschen Volkes gegenüber dem Ausland, wie sie durch ein geschlossenes, festes, ruhiges Auftreten in gemeinsamen Angelegenheiten am besten gewahrt werden, gegen das Einseitigwerden einer guten Propaganda preiszugeben. Wir verglichen schon kürzlich die sozialdemokratische Partei mit einem nach rückwärts gerichteten Geschäftsprinzip geleiteten Kinematographentheater. Jede Woche neues Programm! Immer hochaktuell. Immer pikant! Immer, wie es der Geschmack der Masse verlangt! Und diese Leute nennen sich politische Partei und wollen sachlich ernst genommen werden!

Der Maliforenaufstand.

In der Nacht zum Mittwoch haben verschiedene Scharmützel auf der Seite von Deutschisch stattgefunden, die sich am Mittwoch fortsetzten. Den Truppen gelang es, die Aufständigen zu verdrängen und in der Richtung auf Tuzi vorzurücken, sodas die Verbindung Tuzi-Sutari bald wieder hergestellt sein dürfte. — Der Wali von Stutari meldet: Der Verkehr mit dem Telegraphenamte Rastrati, der einige Stunden unterbrochen war, ist wieder aufgenommen worden. Nach einer Depesche aus Rastrati besetzte die Kolonne Muhiddin die Höhen südlich von Hotit.

Der Aufstand in Arabien.

Nach einer Depesche des Oberkommandanten der Expedition im Yemen rückte eine zweite Truppenkolonne, welche von Taas her marschierte, in Sanaa ein. In der Gegend südlich von Sanaa ist die Ruhe wiederhergestellt. — Die türkischen Blätter erklären aufgrund von Mitteilungen des Ministeriums des Innern die Meldungen des „Reuterischen Bureaus“ über große Schläppen der türkischen Truppen im Yemen für unbegründet.

Spanien und die Wirren in Marokko.

Ministerpräsident Canalejas erklärt die von ausländischen Blättern verbreitete Meldung aus Tanger, wonach Spanien eine Brigade nach Alhucemas zu schicken beabsichtige, für erfunden. — Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Mitglieder der republikanisch-sozialistischen Vereinigung beschlossen, einen Aufruf an das Land zu richten, worin gegen einen etwaigen neuen Marokkfeldzug entschieden Einspruch erhoben werden soll. In ganz Spanien werden zu diesem Zwecke Versammlungen abgehalten, in denen gleichzeitig eine Umänderung des Militärstrafgesetzbuches und die Revision des Ferrerprozesses verlangt wird.

Rücktritt des amerikanischen Botschafters in Berlin.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist Botschafter Dr. Hill von seinem Berliner Posten zurückgetreten. Präsident Taft hat sein Rücktrittsgesuch angenommen.

Der Matrose Jono Candido,
der im November v. J. die meuternde brasilianische Flotte befehligte, wird da er an Wahnsinnsanfällen leidet, zur Beobachtung in ein Irrenhaus gebracht werden.

Die Revolution in Mexiko.
Eine Depesche aus dem Lager Maderos bei Bustillos in Mexiko vom 11. d. Mts. besagt, daß an diesem Tage zum erstenmal seit dem Ausbruch der Revolution dem Führer Madero Friedensvorschläge unterbreitet worden seien, und zwar durch einen mexikanischen Kaufmann namens Frederico Moya, der in der Stadt Mexiko gewesen sei und mit dem Finanzminister Viamontour und anderen Regierungsbeamten Besprechungen gehabt habe. — Nach weiterer Meldung hat Madero den Leiter der mexikanischen Junta in Washington Gomez wegen einer Grundfrage zur Wiederherstellung des Friedens telegraphisch um Rat befragt. — Ein Telegramm aus Agua Prieta (Mexiko) berichtet, daß die Aufständischen nach einem Kampfe, der den ganzen Donnerstag-Nachmittag anhielt, Agua Prieta genommen haben. Amerikanische Truppen überschritten die Grenze und machten dem Kampfe ein Ende, nachdem durch abtrende Kugeln in Douglas (Arizona) drei Personen getötet und mehrere verwundet worden waren. — Der amerikanische Senat beschäftigte sich am Donnerstag zum erstenmal mit der durch die Wirren in Mexiko geschaffenen politischen Lage. Der Demokrat Rayner gab der Überzeugung Ausdruck, daß es zum Kriege mit Mexiko und Japan nicht kommen werde. Falls Japan mit Mexiko über eine Kohlenstation unterhandelt, sei Amerika berechtigt, über den Charakter solcher Unterhandlungen näheres zu erfahren. Dem Kongreß sei jedoch durchaus keine Information zugegangen. Amerika sei zwar unter normalen Verhältnissen nicht befugt, einen Einblick in die Geheimverträge anderer Länder zu verlangen, aber im Hinblick auf Mexiko sei es sicherlich berechtigt, eine Erklärung zu fordern. Die Monroedoktrin werde durch die Lage in Mexiko nicht berührt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. April 1911.

— Die kaiserliche Familie nahm am Gründonnerstag, wie sie das alljährlich an diesem Tage zu tun pflegt, das heilige Abendmahl im Achilleion auf Korfu.
— Der Kaiser hat dem Prinzen Ferdinand v. Savoyen-Genoa, Fürsten v. Udine, den Schwarzen Adlerorden verliehen.
— Die Königin-Mutter von England traf an Bord der Yacht „Victoria and Albert“, die von einem englischen Kreuzer begleitet war, am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr in Korfu ein. Seine Majestät der Kaiser in englischer Admiralsuniform, begleitet von dem Generaladjutanten v. Scholl und den beiden Flügeladjutanten, war gleichzeitig im Königs-palast eingetroffen und begab sich mit dem König und der gesamten königlichen Familie zur Landungsstelle. Hierauf fuhr zuerst die griechischen Herrschaften und gleich darauf der Kaiser an Bord der Victoria and Albert, wo sie etwa eine Stunde verweilten. Der Kaiser kehrte sodann nach dem Achilleion zurück. Der König und die königliche Familie besuchten am Donnerstag die Ausgrabungen bei Gariha.
— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Ritterlen-Waechter hat wie die Norddeutsche meldet, einen kurzen Osterurlaub angetreten.
— Der bekannte Militärschriftsteller Oberst a. D. Cardinal v. Widdern vollendet am 12. d. Mts. sein 70. Lebensjahr. Er ist in Wollstein als Sohn eines Regierungsbau-rats geboren und besuchte zuerst das Kadetten-korps in Culm. Neben seinen militärischen Studien hatte sich Oberst v. Widdern in den letzten Jahren noch in hervorragender Weise an den Arbeiten des Ostmarkenvereins be-teiligt.
— Vom Bundesrat abgelehnt wurde nach der „Köln. Ztg.“ der Antrag der badischen Regierung, die Einfuhr dänischer Schlach-tviehs unter den nötigen Vorkehrungsregeln zu gestatten.
— Reichstagswahlvorbereitungen. Die Ortsgruppe Halle a. S. der deutsch-sozialen Partei hat zu den bevorstehenden Reichstags-wahlen folgende Entschlüsse angenommen: „Die heute versammelten Anhänger und Freunde der deutsch-sozialen Partei beschließen, mit allen Kräften für die Wahl des konser-vativen Kandidaten, Herrn Berggrat Schrader, einzutreten. Zugleich richten sie an den Ver-ein der Konservativen für Halle und den Saalkreis die Bitte, bei der Hauptleitung der konservativen Partei dahin vorstellig zu werden, daß Doppelpandidaturen der rechtsstehenden Parteien unbedingtweg vermieden und daß daher die Gegenkandidaturen gegen die wirtschaft-liche Vereinigung in den Wahlkreisen Mar-burg, Lauenburg und Wehlar-Autenkirch-

zurückgezogen werden.“ — Im 23. sächsi-schen Wahlkreise Plauen i. B., der jetzt von dem fortschrittlichen Abgeordneten Günther vertreten wird, haben bekanntlich die Nationalliberalen in der Person des Stadtrats Grafer einen eigenen Kandidaten aufgestellt, den die Konservativen und der Bund der Landwirte zu unterstützen be-schlossen haben. Es verlautete jüngst, daß diese Kandidatur von den Nationalliberalen werde zurückgezogen werden. Demgegenüber erklärt die nationalliberale Parteileitung des Kreises, daß sie den Wahlkampf für die Kandidatur Grafer nicht zu früh eröffnen und ruhig und sachlich führen werde. Man denke also nicht daran, die Kandidatur zurück-zuziehen. — Im Kreise Bay-Deitz-Johannisburg haben die Sozialdemo-kraten den Geschäftsführer Borowski vom Konsumverein in Königsberg als Kandidaten aufgestellt. — Heute sind wieder einige liberale Unstimmigkeiten zu melden. Die frei-sinnige und die nationalliberale Parteileitung der Provinz Sachsen einigten sich be-treffend der beiden Wahlkreise Torgau und Wittenberg dahin, daß entsprechend dem neuerlichen Stande der Organisation Wittenberg, das bisher freisinnig war, den Nationalliberalen, und Torgau, bisher nationalliberal, den Freisinnigen überlassen werden soll. Es heißt aber, daß die Lokalorgani-sationen der Abmachung widerstreben; das „Berl. Tagebl.“ tadelt sie, und die „Wol-f.“ bezweifelt ihre Richtigkeit. — Der Vorstand des freisinnigen Vereins in Osna-brück erklärt, die Meldung von der Abtretung des Wahlkreises Osna-brück-Besjen-brück an die Nationalliberalen müsse irr-tümlich sein; denn die Lokalorganisationen seien nicht befragt worden. — Der Fabrikant Tafel hat die ihm für Schweinsfurt an-gebotene nationalliberale Kandidatur abgelehnt. — Nachdem der Polizeipräsident von Berlin die kleinabgabegesehliche Genehmigung zum Bau der Nord-Süd-Bahn bisher von einer Verständigung mit Tempelhof abhängig gemacht hatte, hat er sich nunmehr bereit er-klärt, ohne eine Rücksicht auf eine solche Ver-ständigung die Genehmigung zum Bau der Bahn zu erteilen, wenn die Bahn bis zur Eisenaufstraße geführt wird. Der Magi-strat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Bahn bis zur Eisenaufstraße zu bauen und alsbaldige Zustimmung der Stadtver-ordnetenversammlung zu diesem Beschluß ein-zuholen.
— Die Kölner Stadtverordneten ge-nehmigten die Errichtung einer städtischen Hypothekensankasse mit einem Grundkapital von 20 Millionen Mark.
— Über das polnische Zeitungswesen bringt eine im „Hygieia“-Verlag zu Berlin erschene Broschüre eine zusammenfassende Darstellung. Von den 630 überhaupt er-scheinenden polnischen periodischen Zeitschriften erscheinen 103 in Preußen, 232 in Österreich, 207 in Rußland und 88 in Amerika. Von den 78 Tageszeitungen entfallen 21 auf Preußen, 21 auf Österreich, 27 auf Rußland und 9 auf Amerika. Die 227 polnischen Wochen-schriften verteilen sich wie folgt: 29 Preußen, 42 Österreich, 86 Rußland und 70 Amerika. Der Rest der polnischen Zeitschriften erscheint halbmonatlich, monatlich und viertel-jährlich usw.
— Bei der Stadterordnetenwahl in Hagnau in Schlef. siegten die sechs sozial-demokratischen Kandidaten mit 592 gegen 412 bürgerliche Stimmen.
— Der Berliner Magerviehohf ist am Mittwoch wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche gesperrt worden.
— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach-dem die Pest in Lissabon erloschen ist, wird die Anordnung, wonach die aus dem Hafen von Lissabon nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen, sind aufgehoben.

Ein Ausführungs-gesetz zum Reichsviehseuchengesetz

ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zuge-gangen. Es enthält Bestimmungen über „Verfahren und Behörden“, „Entschädigungen“, „Kosten“ und „Schlußbestimmungen“. Im einzelnen ist folgendes hervorzuheben:
Der Entwurf will die Entschädigungspflicht über das im Reichsgesetz bestimmte Mindestmaß hinaus ausdehnen. Zunächst erweitert er die Entschä-digungspflicht bei Mißbrand und Rauschbrand, in-dem er auch für Efel, Maultiere und Maul-esele eine Entschädigung vorsieht. Der Entwurf stellt sodann dem Mißbrand und Rauschbrand die früher dem Mißbrande zugerechnete Wild- und Kinder-seuche gleich und bestimmt, daß eine Entschädigung zu gewähren ist für Rinder, Pferde, Efel, Maultiere und Maultiere, die an dieser Seuche gefallen sind oder an denen sie nach dem Tode festgestellt worden ist. Um den aus Kreisen der Viehhändler mehrfach laut gewordenen Beschwerden und Wünschen gerecht zu werden, steht der Entwurf weiter vor, daß für Rinder, Pferde, Efel, Maultiere und Maultiere, die an Tollwut gefallen sind oder an denen nach dem Tode Tollwut festgestellt ist, Entschädigung zu gewähren ist. Für tollwutranke Schweine, Schafe, Ziegen ist eine Entschädigung nicht angezeigt. Bei dem geringen Werte dieser Tiere spielen, so heißt es in der Begründung, die Verluste keine so er-hebliche Rolle, daß die Entschädigung im Inter-

esse der Viehhändler geboten erschiene. Auch würde, wenn nach den Vorschriften des Entwurfs die Entschädigungspflicht für tollwutranke Tiere den Provinzialverbänden auferlegt wird, bei Einbeziehung der Schweine eine Erhebung von Beiträgen von den Schweinebesitzern notwendig werden. Eine solche Erhebung würde aber erhebliche Kosten und Weiterungen verursachen und zu dem erreichten Er-folg in keinem Verhältnis stehen. Die Gewährung einer Entschädigung bei Tollwut wird eine wesent-liche Mehrbelastung der Entschädigungsversicherten ebenfalls nicht zur Folge haben. Im Jahre 1908 sind in Preußen 6 Pferde und 76 Rinder an Toll-wut erkrankt, also eine nicht sehr bedeutende Zahl. Für die einzelnen Tiere jedoch die Gewährung einer Entschädigung von großer Bedeutung sein, weil es öfters vorgekommen ist, daß von einem toten Hunde das Kindvieh eines Besitzers ganz oder zum großen Teile gebissen wurde und infolgedessen an Tollwut erkrankte. Daß ein Bedürfnis für die Einführung einer Entschädigung bei Verlusten durch Tollwut besteht, beweist die verhältnismäßig sehr große Zahl von Entschädigungsgesuchen, die bei den Ver-waltungsbehörden aus solchen Anlässen einge-gangen sind und nach der bisherigen Lage der Ge-gebung haben abgewiesen werden müssen. Bei der Regelung der Frage, von wem die Entschädigung zu gewähren ist, hat der Entwurf an dem bisherigen Grundsatz festgehalten, daß die Provinzial- oder die ihnen gleichstehenden Kommunalverbände als Vermittler für die Auszahlung der nicht auf die Staatskasse abzuwälzenden Entschädigungen vorbe-haltlich des Rückgriffs gegen die Viehhändler in Anspruch genommen werden.

Provinzialnachrichten.

Schweh a. W., 13. April. (Verstorbener.) Hier ist eine Korbmacherin verstorben. Zum Ober-meißer wurde der Korbmacher Albert Radtke gewählt. — Die hiesige Bäderinnung hat bei der Freisprechung von Begehungen eine Neuerung eingeführt, die geeignet ist, das Band zwischen Handwerkern und Fortbildungs-schule enger zu knüpfen. Letztere ist ersucht worden, zur Prüfung der Begehungen je einem Vertreter zu entsenden. — Die Stadtverordneten bewilligten 6500 Mark zur Aufstellung von Kostenanschlägen und Zeich-nungen zur Kanalisation der Stadt. Nach einem Vor-anfrage dürften die Gesamtkosten 350 000 Mark be-tragen. — Das Gut Groß-Siebau soll nunmehr eine eigene Schulgemeinde bilden. Zur vorläufigen Unter-richtsverwaltung der evangelischen Anwohner- und Gut-sarbeiterkinder wird im Beamtenwohnhaus ein Schul-raum für 70 Kinder hergerichtet.
Danzig, 13. April. (Zum Aufenthalt des Kron-prinzenpaares in Langfuhr.) Eine Berliner Korrespon-denz wollte wissen, daß der Kronprinz noch im Laufe dieses Monats sich persönlich von den Wohnungsver-hältnissen in Langfuhr überzeugen wolle. Diese Nach-richt ist nicht zutreffend.
Danzig, 14. April. (Verkauf des Stahlwerkes.) Das verfallene Stahlwerk auf dem Holm — das Schmerzenskind der preussischen Seehandlung, der Stadt Danzig und einiger Bank- und Industrie-Vereinigungen, welche dafür gemeinam eine Summe von circa 2 Millionen Mark aufgewendet haben — hat in seinem größeren Restbestand nun endlich einen Käufer gefunden. Gestern Nachmittag ist das Stahlwerk auf dem Holm an die Firma Komnid, Maschinenbauanstalt, Eisinger, Dampfseil- und Automobilfabrik in Ebing, für den Preis von 400 000 Mark verkauft worden. Der Kaufvertrag wurde gestern am späten Nachmittag notariell abgeschlossen. Mit dem Stahlwerk hat die Eisinger Firma auch das Verwaltungsgebäude in Schellmühl gekauft. Ein Teil des in Schellmühl belegenen, zum Stahlwerk gehörenden Grund und Bodens ist befamlich vor etwa zwei Jahren an Herrn Konul Paszig in Danzig verkauft worden. — Nach weiteren Informationen an zuverlässigster Stelle hat die Firma Komnid-Ebing die Ver-pflichtung übernommen, „industrielle Betriebe“ in dem Stahlwerk einzurichten. Welcher Art diese müttige Eisinger Industriefirma aber noch als eine günstige Verwertung des verrottet in Trümmern liegenden Wertes zu erachten sein.

St. Gallen, 14. April. (Das Programm des Betriebes sein werden, darüber verlautet noch nichts. Leider ist durch die oben erwähnten Verkäufe noch nicht ein Drittel der Aufwendungen der genannten Gläubiger gedeckt worden, so daß diese vor allem die preussische Seehandlung, erhebliche Summen a-fonds perdu zu schreiben haben. Unter den ob-waltenden Umständen dürfte der Verkauf an die angesehene, leistungsfähige und unternehmungs-konzerts, welches der königl. Hof- und Domchor am Dienstag den 18. April in der evangelischen Kirche zu St. Gallen veranstaltet, ist hochinteressant. Daß dem Größten im Reiche der Kirchenmusik der breitetste Raum gewährt wird, ist selbstverständlich: J. S. Bach. Ohne diesen Namen gibt es kein Dom-chor-Programm. Mag die Neuzeit der Tonkunst viel Erzeugnisse an reicher Harmonik, befruchtender Melodie und üppiger Farbgebung gebracht haben, Kunstfreund und Künstler kehren immer wieder zu diesem Brunnen urkräftiger Frische zurück und schöpfen daraus Kraft und Schönheit. Die große Motette „Jesu, meine Freude“ werden wir hören, nebenbei gesagt, auch ein Präludium für das technische Können eines Chores. — Einlaßkarten sind in der Buch- und Papierhandlung von Otto Eitner zu haben.
Schneidemühl, 13. April. (Festgenommen) und dem Gericht zugeführt wurde hier ein Reisender aus Stettin, der für seine Firma Geld einstellerte und die Beträge nicht ablieferte. Der Geschäftsführer der Firma war dem schon vor einiger Zeit entlassenen jungen Manne nachgereist und hatte hier seine Festnahme veranlaßt. Dabei stellte sich heraus, daß der Reisende sich auch der Urkundenfälschung schuldig gemacht hat. Die bet-r. Firma soll um mehrere hundert Mark geschädigt sein.
Samter, 12. April. (Der durch Kohlendunst ver-giftete Arbeiter Mathias Nowak) aus Sandhofen ist gestern im hiesigen katholischen Krankenhaus seinen Selben erlegen. Das kleine Kind hat seine Mutter zu sich genommen.

Localnachrichten.

Thorn, 15. April 1911.
— (Personalien bei der Reichspost-Verwaltung.) Verlesen ist der Titel „Ober-Telegraphenassistent“ dem Telegraphenassistenten Rogge in Thorn. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden die Postgehilfen Doering in Korn-towo (Kreis Culm) und Pransche in Thorn.
— (Thorn Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Am ersten Osterfeiertag, den 16. April erstes Gesamtgastspiel Berliner Bühnenkünstler „Gogge und sein Ring“, Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel. Montag den 17. April (weiterer Osterfeiertag) zweites und letztes Gastspiel obiger Künstler. „Die Gioconda“, von Gabriele d'Annunzio. Das Interesse

das sich in allen Kreisen unseres Publikums für die am Sonntag den 16. und Montag den 17. April statt-findenden Gastspiele der Berliner Künstler mit Luise Willig, Georg Molenaar und Max Eißfeldt in den Hauptrollen kundigt, ist ein außerordentlich hohes, was bei der künstlerischen Bedeutung der Gastspiele vorauszufragen war. Gabriel d'Annunzio, dessen „Gioconda“ ihm durch die berühmte italienische Tra-gödie „Eleonore Duse“ die Bühne eroberte, ist ein ge-waltiger Sprachkünstler und glühender Sinnenmensche. Er sieht farbig und läßt diese Farben in mustilischen Klänge aus, die von heraufschender Wirkung sind. So geschah es, daß Eleonore Duse selbst vor einem Publi-kum, das kein Wort Italienisch verstand, dennoch eine tiefe, ergreifende Wirkung auszuüben vermochte, daß der Dichter zu Menschen sprechen konnte, denen seine Laute fremd waren. Wieviel stärker ist aber die Wirkung, wenn diese innere Klangmusik in der Dichtung durch eine deutsche Künstlerin vom Range der Duse zum Ausdruck kommt. Luise Willig ist in Weisen und Ausdrucksform der Duse durchaus ebenbürtig und wird daher vielfach die „deutsche Duse“ genannt. Mit der Willig in der Duse-Rolle gelangt „Gioconda“ am Mont-ag den 17. April an unserm Stadttheater zur Dar-stellung und unsere Kunstfreunde dürfen einen theatra-lischen Genuß von hoher künstlerischer Bedeutung er-warten. Die weiteren Hauptrollen liegen in den Händen von Max Eißfeldt, Marianne Bratt, Dora Fels, Paul Pauly etc.

— (Vergnügungsprogramm für die Osterfeiertage.) Im Ziegelei-park Kon-zert der 21er am ersten, der 11er am zweiten Fest-tage von 4—10 Uhr. Tivoli: Konzert der 61er am 2. Festtag, während am 1. und 3. Festtag ge-zollert wird. Nachmittagskonzert auch im Kaiser-hof (Schießplatz) an beiden Festtagen. In Grünhof, Schützenpark, am 2. Festtag Eröff-nung des Abendschietens der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft mit Oster-Bräutchen. Abends 8 Uhr im Artushof Konzert der 11er mit den preisgekrönten Walzern der „Woge“ und Köppen-Violinsolo. Musik und Tanztruppen in den Germaniafälen, Kaiserfals (Mellienstraße), „Goldenen Löwen“ und Soldatenheim (Mader), Freiluftkonzerte im Schützenhaus, Thorneer Brauhaus und „Reichstrone“. Für weitere Unterhaltung sorgen die Kinematographen. Einen Ausflug nach Leibisch unternimmt am zweiten Festtag 2½ Uhr der Radfahrerverein „Pfeil“.

— (Das Promenadenkonzert) wird am ersten Feiertag mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem altstädtischen Markte von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 4, am zweiten Feiertag auf dem neustädtischen Markte von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

— (Warnung.) Der Kolonist Hermann Bröder aus dem Arnauer Bezirk in Südbraunfels beabsichtigt wieder nach Deutschland zu kommen, um wieder 100 Personen zur Einwanderung nach der Bundeskolonie Annapolis zu veranlassen; er scheint seine Werbearbeit von Venlo, an der niederländischen Grenze, aus betreiben zu wollen. Da die von ihm zur Auswanderung verleiteten Personen zum Betriebe der Land-wirtschaft und der Arbeit im Urwalde meist ungeeignet gemeldet sind — es scheint hier mehr ein Unternehmen von Banhspekulation, als eine planmäßige Kolonisation vorzuliegen — so muß vor einer Auswanderung nach Annapolis gewarnt werden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gesunde) wurden eine Brille, ein Leinwandring, ein Taschenmesser und ein Portemonnaie mit In-halt. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,02 Meter, er ist seit gestern um 32 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,47 auf 2,34 Meter gefallen.

Morgenstunde.

Morgenstunde hat Gold im Munde! So lautet ein deutsches Sprichwort, dessen tiefen Sinn der Volkshygieniker schon längst erkannt hat. Auch andere Nationen treten in ihren volkstümlichen Redensarten dieser Ansicht bei. Speziell der prak-tische Amerikaner hält das Frühaufstehen mit Recht für die Grundbedingung zu Gesundheit und Wohl-stand. Zeitig zu Bett und zeitig heraus bringt Gesundheit, Reichtum und Weisheit ins Haus. In der Tat hat derjenige, der am frühen Morgen das Bett verläßt, einen großen Vorteil vor dem Lang-schläfer, der sich meist nur umso müder und abge-spannter fühlt, je länger er in den Tag hineinge-schlummert hat. Die Landleute leben in dieser Be-ziehung weit gesundheitsgemäßer als die Städter. Sie beginnen das Tagewerk mit Sonnenaufgang, gehen aber dafür, wie man so zu sagen pflegt, mit den Hühnern zu Bett. Sie gehen zu den Schlaf vor Mitternacht, der nach alter Erfahrung der meisten städt. und der den Städter, für die der Tag oft erst mit dem Abend anfängt, fast nie aus-teil wird. Gerade in der jetzigen Zeit, da es so drau-ßen in der Natur allüberall sproßt und keimt, ist das Frühaufstehen von ganz besonderem gesund-heitlichem Wert. An einem Morgenmorgen zeigt uns ein Spaziergang ins Freie die Natur in ihrer ganzen Jugendfrische! Ein wunderbarer Duft geht von Wald und Wiese aus! Mit Wonne saugen die Lungen nach der dünnen Atmosphäre des Schlaf-zimmers ab, wenn die erfrischende Frühluft ein-kommt und frohgemut begeben wir uns von dem Morgen-spaziergang an unser Tagewerk, und die Frische, die wir uns draußen geholt haben, läßt ihren Einfluß auf unsere Schaffenskraft während des ganzen Vormittags aus. Bei allen Frühstehern und Baderkuren spielt das Frühaufstehen eine große Rolle, und wenn es uns auch mitunter im Anfang schwer fallen mag, das Bett zu verlassen, so ge-wöhnen wir uns mit etwas gutem Willen doch bald daran und lernen die Vorteile, die der Morgen-spaziergang uns bietet, erkennen g.

Briefkasten.

„Ein alter Bauer“. Freundlichen Dank für die Zu-schrift. Ihre Verwunderung, daß Geschäftsleute die von der Landwirtschaft leben, eine hervorragende Stel-lung in dem Handabund einnehmen, von dem, wie Sie schreiben, jeder Bauer weiß, daß er auf den Untergrund der Landwirtschaft hinberuht, dürfte nicht ungerührt erscheinen. Die von Ihnen vorgelegten Res-pressalien, obwohl sie nur gleiches mit gleichem ver-gelten würden, können wir aber nicht billigen, weil die Gegenseite zwischen Sta- und Land besteht, nicht veräußert leben möchten. Aus diesem Grunde bitten wir Sie, von der Veröffentlichung des Eingangs ab-zusehen zu wollen.

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser auf Korsu.
Militär, 15. April. Gegenüber auswärts verbreiteten Gerüchten erfährt Wolffs Bureau an zuständiger Stelle, daß das Verlangen des Kaisers ein außerordentlich günstiges ist und dem Kaiser der Aufenthalt auf dem Schiffe, wie in früheren Jahren, auch jetzt vortrefflich bekommt.

Kohlenstaub-Explosion.
Frankfurt a. O., 15. April. Heute Morgen fand in der Zigarettenfabrik der Grube 'Präsident' der Niederlaufinger Kohlenwerke bei Fürstenberg a. O. eine Staub-Explosion statt, durch die sechs Personen, davon drei schwer, verletzt wurden.

Haases Witwe.
Berlin, 15. April. Gestern kurz vor 11 Uhr vormittags ist Frau Haase, die Witwe des unlängst verstorbenen Hofchauspielers Friedrich Haase, im 83. Lebensjahre verstorben. An ihrem Sterbebette standen eine langjährige Freundin und ein Dienstmädchen, das schon längere Zeit im Dienste des Haases'chen Ehepaares war.

Wechsel im Gouvernement von Logo.
Berlin, 15. April. Zum Gouverneur von Logo ist der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Geh. Regierungsrat Eduard Brückner, ernannt worden. Als Referent bei dem Gouvernement in Logo ist der bisherige Stationsleiter in Atlatayame, Major von Doering, in Aussicht genommen.

Zum Fall Jatho.
Aöln, 14. April. Wegen seiner Berliner Jathorede wurde dem Pfarrer Lic. Kadele von der kirchlichen Behörde erstes Mißfallen ausgesprochen, daß er in einer agitatorischen Versammlung mitgewirkt habe.

Ein neuer deutscher Fliegerrekord.
Darmstadt, 14. April. Heute Abend stellte der Exler-Pilot Reichardt mit einem Passagier an Bord einen neuen deutschen Höhenrekord mit 510 Metern auf.

Der längste bayerische Überlandflug.
München, 15. April. Der Münchener Flieger Dr. Wittenstein flog gegen 55 Kilometer über München und Umgebung. Dies ist der längste bisher in Bayern ausgeführte Überlandflug.

Opfer der Flammen.
Wien, 14. April. Nach einer Meldung der 'N. Fr. Pr.' aus Pest brach vormittags in der Gemeinde Vizcar im Komitat Somogy ein Feuer aus, das die ganze Ortschaft eingriff. Im Laufe des Vormittags wurden 20 Gebäude eingeebnet. Mehrere Kinder kamen in den brennenden Flammen ums Leben.

Protest des Weinhändler-Syndikats.
Paris, 15. April. Der Vorkämpfer des Syndikats der Weinhändler der Champagne richtete an den Ministerpräsidenten ein Schreiben, in dem er lebhaft gegen das Verhalten der Behörden bei den Wingerwerbungen Einspruch erhebt. Schon seit Monaten erhielten die Weinhändler Drohbriefe. Eine Anzahl Häuser sei von den Heeren öffentlich zur Plünderung und Brandstiftung gekennzeichnet. Die Behauptung, daß der Aufbruch von anderer verabschiedeter Hand angestiftet und durchgeführt sei, trifft nicht zu.

Der Wingerwerbungsstand in Frankreich.
Paris, 15. April. Abends verließen Demonstrationen vor die Unterpräfektur zu gelangen und bewarfen die Truppen mit Steinen, wurden jedoch von diesen zurückgetrieben und zerstreut. Ein Kommissar und mehrere Offiziere wurden verletzt.

Abtuz zweier Flieger.
Cherbourg (Departement Seine et Oise), 14. April. Bei Coignières ist heute gegen Flug der Schiffsleutnant Besson bei einem Sturz abgestürzt und tödlich verunglückt.

Reims, 14. April. Der Flieger Delarge stürzte heute infolge einer zu scharfen Wendung mit seinem Eindecker aus hundert Meter Höhe ab und wurde an der Brust, dem Kopfe und den Beinen schwer verletzt.

Austritt zweier Botschafter.
Washington, 15. April. In einem Schreiben an den Präsidenten Taft weist der britische Botschafter Hill darauf hin, daß er bereits bei seinem Amtsantritt den Wunsch gehabt habe, des Präsidenten jedoch auf persönlichen Wunsch zu sein, seinen Posten übernommen habe. Er sei stolz gewesen, seinem Lande auf einem so verantwortlichen Posten zu dienen, und er bitte seinen Abschied zum Juli dieses Jahres.

Washington, 15. April. Dem Vernehmen nach wird Hill anstelle des Mr. Knox zum Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden. Gleichzeitig verabschiedet, daß auch der deutsche Botschafter in Washington, Graf von Bernstorff sein Abschiedsgesuch eingereicht habe.

Berlin, 15. April. Das Gerücht, daß auch der deutsche Botschafter in Washington sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist unrichtig.

Die Revolution in Mexiko.

Washington, 15. April. Das Staatsdepartement erfährt von dem amerikanischen Konsul in Juarez ein Telegramm, daß 3000 Aufständische, die der Besatzung vierfach überlegen sind, sich in einer Entfernung von vier Stunden von der Stadt befinden. Nichtamtliche Nachrichten zufolge verbrannten die Aufständischen sechs Eisenbahnbrücken.

Agua Prieta (Texas), 15. April. Da Rimantour außerhand ist, die einander entgegenwirkenden Stimmungen zu beherrschen, erklärte Madero, daß er die Bemühungen zur Herstellung des Friedens aufgegeben habe.

New York, 15. April. Nach einer Meldung der Blätter aus Agua Prieta nähern sich die Vertreibungen der Bundesstruppen der Stadt, die von 1000 Revolutionären gehalten wird. Ein Kampf ist fast unvermeidlich.

Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 15. April 1911.

Wetter: veränderlich.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorel-Provision in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 195 Mt. per April-Mai 195 Mt. bez. per Mai-Juni 196 Mt. bez. 195 1/2 Gd. per September-Oktober 189 1/2 Mt. bez. 189 Gd. inländ. roter 724 Gr. 184-186 Mt. bez. Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 732 Gr. 149 Mt. bez. Regulierungspreis 149 1/2 Mt. bez. per April-Mai 149 Mt. bez. per September-Oktober 150 1/2 Mt. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 112-114 Mt. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 154 Mt. bez. Raps per 100 Kgr. Weizen 8,60-9,30 Mt. bez. Roggen 9,35-9,55 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns for 'Tendenz der Fondsbörse', 'Börse geschlossen', and various stock prices for different companies and bonds.

Danzig, 15. April. (Getreidemarkt). Zufuhr 17 inländische, 35 russische Waggons.

Königsberg, 15. April. (Getreidemarkt). Zufuhr 13 inländische, 42 russische Waggons exkl. 6 Waggons Kleie und 16 Waggons Rufen.

Bromberg, 15. April. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und beugstet, 196 Mt., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und beugstet, 192 Mt., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugstet, 188 Mt., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und beugstet, 187 Mt., geringere Qualitäten unter No. 1. - Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 146 Mt., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 144 Mt., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 138 Mt., do. 116 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 134 Mt., geringere Qualitäten unter No. 1. - Weizen zu Millereizwecken 139-143 Mt., Brauware ohne Handel. - Futtererbsen 149-155 Mt., - Hafer 130-146 Mt., zum Konsum 153-162 Mt. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 13. April. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sac 10,10-10,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Sac 8,45-8,60. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Sac 20,25-20,50. Raffinade I mit Sac - Gem. Raffinade mit Sac 20,00-20,25. Gem. Melis I mit Sac 19,50-19,75. Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 13. April. Müll ruhig, verzollt 61,00. Kaffee ruhig, limit. - Sac. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,8000 loco ruhig, 6,50. Wetter: bewölkt.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 15. April. In den letzten 14 Tagen sind hier keine neuen Zufuhren von gelassenen Herings herangekommen. Der Markt ist wie gewöhnlich vor den Osterfeiertagen recht still gewesen. Gehandelt wurden hauptsächlich kleinere Posten von Crown Large Spents und deutschen Heringeringen. Gute Nachfrage herrschte nach wie vor für gefüllte Heringe, jedoch ist der Markt hierin fast geräumt, so daß hierfür kaum mehr Abgeber sind. Die russischen Käufer sind weiter mit der Beladung von früher gekauften Partien beschäftigt. Es können daher täglich mehrere Waggons auf den Weg gebracht werden. Man erwartet bestimmt, daß sich das Geschäft nach den Feiertagen wieder beleben wird. Im übrigen hält man auf Preise, ist jedoch auch geneigt, Bimite zu berücksichtigen. Man offeriert heute frei Wagon Danzig, per Tonne verzollt: Trademart Matthes (fast geräumt) 36 Mt., Trademart Matthes 37 Mt., deutsche kleine Woll in Spottentonnen 38 Mt., deutsche prima Woll in Spottentonnen 38 Mt., deutsche Matthes in Zinfbandentonnen 38 Mt., deutsche Hgen in Zinfbandentonnen 30 Mt., Crown Large Hgen 29 Mt., holländ. Hgen 28 Mt., Cornbelle 24 Mt., Elzeherlinge zum Räuchern 32 Mt. per 1/2 Tonne.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Table with columns for 'Stand des Wassers am Pegel der' and 'Tag m' for Weichsel, Brahe, and Nehe.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 15. April 1911. Zum Verkauf fanden: 2896 Rinder, darunter 741 Bullen, 1438 Ochsen, 723 Kühe und Färsen, 848 Älber, 8431 Schafe, 7778 Schweine.

Table with columns for 'Rinder', 'Schafe', and 'Schweine' with sub-categories and prices for 1 Zentner.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Thorn, 15. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: trüb. Wind: West. Barometerstand: 760 mm. Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste - 2 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 16. April: Wechselhafte Bewölkung, milde, windig, zeitweise geringe Regenfälle.

Bad Rudowa. Bez. Breslau. 400 m über dem Meeresspiegel. Sommer-Saison: 1. Mal bis November. Winter-Saison: Januar, Februar, März. Brunnerversand das ganze Jahr. Prospekte u. Auskunft bereitwilligst durch Die Bade-Direktion.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seemarte. Hamburg, 15. April 1911.

Table with columns for 'Name der Beobachtungs-Station', 'Wetter', 'Temperatur', 'Windrichtung', 'Windstärke', 'Nebelhöhe', 'Wolkenhöhe', 'Niederschlag', 'Morgen- und Abendtemperatur'.

Hamburg, 15. April, 9 Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 770 mm, südwärts verlagert, über Frankreich; Depression über Nord- und Mitteleuropa, Teilminimum unter 735 mm, ostwärts ziehend, über dem Nordwesten des Meer unter 730 mm nordwestlich Schottland, heranziehend. Witterung in Deutschland: Mäßige westliche Winde, trocken, etwas milder, teils heiter, teils wolfig.

Table with columns for '16. April', '17. April', '18. April' showing sunrise and sunset times.

Technikum Ilmenau. Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister-Staatskommissar.

Am 1. und 2. Osterfeiertage wird 'Die Presse' nicht gedruckt. Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt am Dienstag den 18. d. Mts., abends.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des hiesigen königlichen Gouvernements ist durch Beschluß der kaiserlichen Reichs-Rathen-Kommission vom 25. März, 1911 Nr. 147/11 R.-R.-A. aufgrund des § 23 des Reichs-Rathen-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 (Reichsgesetzblatt 1871. S. 459) ein Geländeausschnitt des 1. Rayons zwischen dem Hauptbahnhof Thorn und dem Eisenbahnhof auf die Beschränkungen des 3. Rayons ermäßigt worden.

Zubetracht kommt hierbei mit Eisenbahnhöfen, Eisenbahnanlagen und Eisenbahnstrecken sowie die Privatgrundstücke Nr. 14 u. 15. Die Versteigerung der abgetrennten Rayongrenzen wird in Kürze erfolgen. Die Veränderung der Rayongrenzen in den Rayonkatastern kann jederzeit in den Dienststunden von 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Fortifikations-Dienstgebäude, Geschäftszimmer 11, eingesehen werden. Thorn den 12. April 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung. In dem Schweinebestande des Restaurateurs Leo Reding von hier, Culmer Chaussee Nr. 87, ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Thorn den 12. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Öffentliche Zwangsversteigerung. Am Dienstag den 18. April 1911, vormittags 10 Uhr, werde ich im Galtshaus des Herrn Reding in Thorn, Culmer Chaussee 87, dortselbst hingeschaffte Gegenstände, als:

- 25 Spaten, 20 Harfen, 41 Forsten, 2 Soden, 1 Butterfaß, 2 Äbel, 1 Spind u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Stellenangebote

Ein Tapezierer kann sofort eintreten. Werner, Culmsee.

Jüngeren, nüchternen

Schlosser. Stellf. sofort ein. Stärkesabrik Thorn.

Tüchtige Stellmacher. die an saubere und geübene Arbeiten gewöhnt sind, sowie

Holzarbeiter, die mit Holzbearbeitungs-Maschinen Bescheid wissen, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.

Nähsische Waggonfabrik Werdau. Schreiber, über 16 Jahre, bei gutem Gehalt sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Lehrlinge können von sofort eintreten. Dampfbäckerei Maslotta, Bräudenstr. 26.

Malerlehrlinge stellt gegen Kostgeld ein Rudolf Malzahn, Malerstr., Meissenstr. 53.

Hausdiener sucht Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellvermittler, Thorn, Strobanstr. 13.

Hausdiener, Mädchen für alles sucht Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellvermittler, Thorn, Strobanstr. 13.

Ein verheirateter, zuverlässiger und nüchtern

Kutscher wird von sofort gesucht. Carl Kleemann, Holz- und Baumaterialien-Handlung, Thorn-Roder.

1 älteres u. 1 jüngeres Mädchen bei hohem Lohn sofort gesucht. F. Jenz, Stichhofstraße 50.

Tüchtige Köchin, die auch etwas Hausarbeit übernimmt, sowie ordentliches, sauberes Stubenmädchen für Berlin gesucht. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Willems, Thorn, Meissenstr. 24.

Schulfreies Mädchen für sofort gesucht. Wladimi, Markt 11, 1.

Schulfreies Aufwartemädchen sofort gef. Raykowiak, Meissenstr. 61, 3.

Geld u. Hypotheken. 6000 Mk. als Hypothek zur dritten Stelle zum 1. Mai gesucht. Angebote unter A. erbeten an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

10000 Mk. goblilere 5% Hypothek ist auf eine ländl. Besetzung zu beziehen. Gefällige Meld. unter K. B. 100 an die Geschäftsstelle der 'Presse' erbeten.

In kaufen gesucht Gut erh. Schreibstisch zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter W. A. an die Geschäftsstelle der 'Presse' erbeten.

Schreibstisch (Diplomat). Gehe, gut erhalten, möglichst groß, billig zu kaufen gef. Gef. Angeb. mit Preis u. 'Schreibstisch' a. d. Geschäftsst. d. 'Presse'.

In verkaufen. Verkauft ein Paar hochvoornehme, selten passende Wagenpferde, Schimmelwallache, 5 und 8 Jahre alt, 6 1/2 Zoll hoch, fehlerfrei, gesund, absolut fromm und zuverlässig im Gesdhir, Preis 4000 Mark. v. Loga, Widorser bei Reinau, Bahnhof Stornowora.

Heute Nachmittag 5 1/4 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treuer, sorgender Vater und unser guter Großvater der pensionierte

Franz Stadthaus

im 68. Lebensjahre.
Thorn den 18. April 1911.
Im tiefsten Schmerze

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 17. d. Mts., mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Leibitscherstraße 27, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe statt.



Am Freitag den 14. April, nachmittags 6 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Gebuld ertragenem Leiden unsere herzengute Pflegemutter, Tante und Urgroßtante,

Helene Pollatz,

geb. Jabs
im 82. Lebensjahre.
Dieses zeigen, um stille Teilnahme bittend, an
Thorn den 15. April 1911

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 18. April von der Behausung des Besitzers Ernst Dahmer in 3. Lotterie aus um 3 Uhr nachmittags auf den Friedhof daselbst statt.



Franz Stadthaus

tritt der Beerdigung am Montag den 17. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, am Kaiser Wilhelm-Denkmal pünktlich ein.

Der Vorstand.

Kontursverfahren.
Zu dem Kontursverfahren über das Vermögen des Drogenhändlers **Alfred Franke** in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erhaltung der Vermögensgegenstände und die Genehmigung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf den

16. Mai 1911,

mittags 12 1/2 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer 22, befristet.
Thorn den 11. April 1911.

Der Gerichtsschreiber

des königlichen Amtsgerichts.

Ältere Dame od. Herr
(pers. Beamter), mit schöner Handschrift und im Rechnungswesen geübt, findet gegen angemessene Entschädigung für 3- und 3 1/2 Nachmittagsstunden wöchentlich angenehme Stellung. Schriftl. Bewerbungen mit Lebensbeschreibung u. L. K. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ca. 3000 qm Putzarbeiten

sind an leistungsfähigen Maurer unweit Thorn's zu vergeben. Angebote mit Angabe pro qm Deckputz und pro qm Wandputz einschl. 2 mal weißen ohne Material an

W. Findeisen,
Baugeschäft, Breiten Wp.

Zu verkaufen:

2 Gastrosen, 1 Gastrose mit Elektrisch, 2 fünfarmige Stehlampen, 2 Bronzefiguren für Elektrisch, eigene Herrenzimmer-einrichtung mit Teppich, Nussbaum-Klavier und Schreibstisch, Esszimmer, schwarze Eiche, Paneele, jedes Sofa mit 2 Sesseln u. Teppich, 3 Säulen mit Figur, Trumeau, Salonschrank, zwei Stühle, 3 Tische, hell Nussbaum, Bilder. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Hochtragende Rüche

sind zu verkaufen.

Adamczyk, Dt. Rogau.

Besserer Rachelofen

u. 1 großer Rachelherd zu verkaufen.

Gustav Weese.

Wohnungsangebote.

3 unmöbl. Zimmer,
auch einzeln, bis 1. Oktober zu vermieten

Partstr. 16, 3. l.

Gut möbl. Vorderzim. m. Schreibstisch,
Gasbel., a. W., Schlafab. sofort zu vermieten.

Coppertstr. 41, 2 Tr.

Gingvereins-Vufführung.

Donnerstag den 27. April, abends 8 Uhr,
im Stadt-Theater:

IX. Symphonie mit Ode „An die Freude“

von L. van Beethoven.

(Feuerreiter von Hugo Wolf, Solts.)
Solisten: Frau M. Schaner-Bergmann (Sopran), aus Breslau.
Herr Prof. Friedrichs-Böhmer (Alt), aus Berlin.
Herr Professor Ludwig Deutsch (Tenor) aus Prag.
Herr Egon Schlein (Bariton) aus Berlin.

Orchester: Kapellen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 176.
Dirigent: Fritz Char, königlicher Musikdirektor.

Eintrittskarten für Logen und erster Rang Reihe 1. und 2. zu 3 Mk., Parterre und erster Rang 3. und 4. Reihe 2,50 Mk., zweiter Rang 1. und 2. Reihe 1,50 Mk. und zweiter Rang 3. bis 6. Reihe 0,75 Mk., sind in der Buchhandlung von Walter Lambeck zu haben.

Hermann Martin, Thorn,

Telephon Nr. 60. Badstraße 19.
Generalvertreter der Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.
Originalgebirde von 10 Litern ab stets auf Lager.
Für Privatfestlichkeiten mit Kohlensäureapparat.

Weine

der Weingrosshandlung Joh. Mich. Schwartz jun., Thorn
und Königsberg i. Pr.

Spezial-Ausschank und Weinstuben sowie separate Zimmer für Vereine und Gesellschaften.
Anerkannt gute Küche und bekannt gut gepflegte Biere und Weine.
Delikatessen der Jahreszeit entsprechend.

Ausschank von Mathäuser-Osterbier.

Artushof.

Donntag den 1. und Montag den 2. Osterfeiertag,
abends 8 Uhr:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. pommerischen Fusaril-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Krelle.
Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familien, 3 Personen, 1,20 Mk.
Vorverkauf am Bilet des Artushofes à 40 Pfg., Logen à 5,00 Mk.

Das Programm für den 1. Feiertag enthält die preisgekrönten Walzer der Woche: 1. Preis „Mein Stern“, 2. Preis „Prairie-Blumen“, 3. Preis „Rheinischer Walzer“, 4. Preis „Holländischer Bauernfest-Walzer“.

Ziegelei-Park.

Ostern, 1. Feiertag:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn Böhme.

2. Feiertag:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Fusarillier-Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn Müller.
Eintritt pro Person 25 Pf., Familien, 3 Personen, 60 Pf. Schnittbiletts ab 7 Uhr 15 Pf.
Um gütigen Zuspruch bittet

G. Behrend.

Am 1. und 2. Osterfeiertag sowie an jedem anderen Sonntag von 5 Uhr ab:

Tanz-Kränzchen

Militär ohne Charge keinen Zutritt. — Tanz frei.
Gleichzeitig empfehle meine Kaffeehäuser zu Hochzeits- und Familienfesten.

Max Rüster, Thorn-Möcker, Grandenzerstraße.

Gartentechnisches Bureau

Ed. Templin jun.,

Staatlicher Diplom-Gartenmeister u. Gartenarchitekt,
Thorn 3, Brombergerstraße 16/18,
empfiehlt sich zum Entwurf und Ausführung gärtnerischer Schmuck- und Nutzanlagen aller Art.

von Sport-, Spiel-, und Tennisplätzen. . .
Zirca 100 Morgen eigene Obst-, Tier- und Gehölzbaumschulen und Staudenkulturen in Biffomig, Post Lulkau. Fernsprecher: Amt Lulkau Nr. 5.

Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt

in Soolbad Hohenfalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Konservatorium für Musik.

Eintritt jederzeit.

Unterricht im Klavier, Violin, Cello, Sologesang, Orgel, Harmonium, Theorie, Honorar für Kinder 7 Mk., für Erwachsene 7-12 Mk. monatlich.

Für neu Eintretende Honorarberechnung vom Datum der ersten Unterrichtsstunde. Für den Sommerferien-Monat wird kein Honorar erhoben.

Anmeldungen im Bureau Brückenstraße 32, 2; während der Ferien bei Musikdir. Char, Kirchhofstr. 6, 1.

Friedrich Wilhelm = Söhnen-Brüderschaft zu Thorn.

Am 17. April, nachm. 3 Uhr (2. Osterfeiertag):

Beginn des diesjährigen Übungsschießens, verbunden mit Oster-Prämien-schießen.

Kinematographen-Theater „Metropol“

Friedrichstraße 7.
Programm von Sonnabend den 15. bis Dienstag den 18. April:

1. Abgemündete Männerchen, amerikanische Komödie.
 2. Müller in Gesellschaft, humor.
 3. Friedensfeier, Drama.
 4. Der Jugendpreis, Komödie.
 5. Meisters Rache, humor.
 6. Die Boy Scouts, Natur.
 7. Horst's Tochter, Drama.
 8. Leutnant Schneidig, humor.
 9. Die Gifftücherin, Drama.
 10. Die Doktorin, humor.
- Außerdem diverse Einlagen u. Tonbilder. Änderungen im Programm vorbehalten.

„Preußischer Hof“

Culmer Chaussee.
1. und 2. Feiertag, von 4 Uhr ab:

Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet **M. Jacobowski.**

Goldener Löwe,

Thorn-Möcker.
Am 1. und 2. Osterfeiertag, von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Fürstencrone Thorn-Möcker.

1. und 2. Osterfeiertag, von 4 Uhr ab:

Gr. Tanzkränzchen.

Gasthaus „Ostbahn“, Thorn-Möcker.
Am 1. und 2. Osterfeiertag, sowie an jedem Sonntag, von 5 Uhr ab:

Familienkränzchen

ladet alle Bekannten, Freunde u. Gönner freundlichst ein **Wilhelm Bartz.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Leibitscherstr. 54.

Zu dem am 1. und 2. Osterfeiertag stattfindenden

Familienkränzchen

ladet ergebenst ein **A. Drenkow.**

Kaisersaal Mellenstr. 94

Am 1. und 2. Feiertag, von 4 Uhr ab:

Familien-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet **der Wirt.**

Gasthaus zur „Kornblume“.

2. Osterfeiertag:

Gr. Tanz-Bergnügen,

wozu freundlichst einladet **der Wirt.**

Mittwoch den 19. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche Mitgliederversammlung

im Fürstenzimmer des Vereinshotels.
Tagesordnung:
Aufnahme, Ernennung der Ader-Vertreter, Bekanntgabe der Aderverträge, Verschließenes.

Der Feiertag, nachm. 2 1/2 Uhr:

Nach Leibitsch

Stadt-Theater.

Sonntag den 16. und Montag den 17. April:

Zweimaliges Gesamt-Gastspiel.

Luise Willig, königlich preussische Hofschauspielerin,
Georg Molnar, königlich preussischer Hofschauspieler,
Marianne Bratt vom Berliner Theater, Berlin, Dora Fels vom Berliner Theater, Berlin, Max Bissfeld vom deutschen Theater, Berlin, Paul Pauly vom Schiller-Theater, Berlin.

Direktion **Georg Burg,** Berlin.
Sonntag den 16. April (1. Feiertag):

Enges und sein Ring.

Eine Tragödie in 5 Aufzügen von **Friedrich Hebbel.**

Montag den 17. April (2. Feiertag):

Die Gioconda.

Eine Tragödie in 4 Akten von **Gabriele d'Annunzio.**

Lose

zur 33. Marienburger Pferdewetteziehung am 19. Mai 1911. Hauptgewinn im Werte v. 10 000 Mk. à 1 Mk. zur Geldlotterie zur Versteigerung des Anwesens „Münchener Hof“ am 22. und 23. Mai 1911. Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3 Mk. zur Lotterie der internationalen Ausstellung für Reife und Fremdenverkehr Berlin 1911. Hauptgewinn 5. Juli 1911 und folgende Tage, 3 Hauptgewinne im Werte von 50 000, 20 000 und 10 000 Mk., à 1 Mk. sind zu haben bei

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Jesus spricht: Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbt. Joh. 11, 26.

Ehe-Schließungen, England.

rechtsaltige in Gesehenszug, Prospekt z. 50 Pfg. **Brooks, London E. C., Queenstreet 30.**

Heirat!

Zwei Schwestern, christl. Religion, 21 und 26 J., gut bürgerl. erz., intelligent, vernünftig, mit je 200 000 Mk. barer Vermögen, ohne jedes materielle Interesse, fehrliche, gutherzige Lebensgefährtinnen, doch keinen Arzt, Apotheker, Juristen oder Offizier. Nicht anonyme Antworten erbeten an „Postlagerkarte 66“, Berlin NW. 7.

Für m. Sohn, geb. Pratt, Bandw.

geb. ein. Art., 27 J., 3. St. Oberoffizier, mit Vermögen, gesunde, kräftige Erbin, gediegener Charakter, welchem es absolut an Damenbetamtheit fehlt.

Lebensgefährtin

aus erfl. ev. Familie und nicht unermüden geliebt, in einem eulpr. Verhältnissen, oder in einem eulpr. Verhältnissen, Briefl. Weidg. nur von einzubehalten. Briefl. mit Klage über Eltern oder Vorm. mit Klage über Verhältnisse unter P. 3395 an **Emil Poock,** Annonc.-Expedit., Hamburg 11, Distrikion Ehrenstraße.

Berlora goldenen Öhring (3 Reihen).

Berlora abzug. i. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Berlora 2 aufeinanderhängende Brochen, Abzug.

Die beiden gefällig gefügt sind, ist das Tragen derselben Unbefugten bei 300 Mk. Strafe verboten. Um Rückgabe derselben an das städtische Krankenhaus wird gebeten.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
April	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
Mat	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
Juni	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Wingerkrieg in Frankreich.

Schon vor vier Jahren hallte Frankreich wider von dem Rärm eines Krieges der Winger, die wirtschaftlich jenseits der Vogesen eine weit bedeutendere Stellung einnehmen als bei uns. Damals war Südrankreich von der Bewegung betroffen und manche schweren Ausschreitungen kamen vor, die auch der Regierung arge Verlegenheiten bereiteten. Aber die Bewegung, die jetzt in der Champagne wütet, läßt jene an Stärke und Gefährlichkeit weit hinter sich. Der erbitterte Kampf, den die Winger in den weingebirgigen Gegenden des Aube- und Marne-Departements führen, ist ein doppelter. Er richtet sich teils gegen die Regierung wegen deren Maßnahmen, teils kämpfen sich die Winger untereinander, indem die Weinbauern von der Aube auch beanspruchen, daß ihre Weine zu den Gewächsen der Champagne gerechnet werden, wogegen sich die Winger von der Marne wehren. Dieser Kampf, der von vornherein durchaus gewalttätiger Art war, tobte schon seit Monaten zum größten Verdruss und zur schweren Verlegenheit der radikalen Regierung, die ein energisches Vorgehen seit und sich dabei zwischen zwei Stühlen gesetzt hat. Erst fing der Kampf in der Champagne an, als die Weinhandeler, da nicht genug echtes Gewächs der Champagne vorhanden, aus anderen Bezirken Wein bezogen und ihn als echten Champagner aufstricherten. Man demonstrierte die Kellereien und ließ den Wein auslaufen. Zur Belohnung erhielten die Winger ein Gesetz, das den Champagnerwein als solchen für einen bestimmten Bezirk begrenzte. Nun sängen aber die Weinbauern von der Aube an rebellisch zu werden, und wieder gab die Regierung nach. Der Staatsrat soll prüfen, ob nicht den radikalen Wingern von der Aube eine Konzession gemacht werden kann. Raum war dieser Verlegenheitsweg beschränkt worden, da gingen die Winger des Marnebezirks aus der gesegneten Gegend um Reims und Eprenay los und machten Revolution, und nun geht alles geradezu drunter und drüber.

Die Deputiertenkammer beriet am Mittwoch die Interpellationen betreffend die Haltung der Regierung gegenüber der Abgrenzung der Weinbaubezirke. Der Deputierte Berry maß die Schuld an den beklagenswerten Vorgängen im Marnegebiet der widerprüchlichen Haltung des Ministerpräsidenten bei, worauf Monis erwiderte, er habe stets die gleiche Haltung beobachtet. Berry forderte die sofortige Abschaffung der Abgrenzung. Clemenceau verteidigte die Abgrenzung und sagte, die Kammer dürfe nicht unter dem Druck des Aufwands darüber beraten. André Lefèvre fragte, wie die Regierung der gestern vom Senat angenommenen Tagesordnung Rechnung tragen wolle. Mehrere andere Redner verlangten die Aufrechterhaltung der Abgrenzung. Der Vorsitz der Ackerbaukommission Clemenceau führte aus, die Abgrenzung allein könne die Weine gegen Fälschungen schützen. Ministerpräsident Monis erklärte: Das Gesetz muß abgeändert werden. Allerdings ist der jetzige Augenblick nicht günstig, und diese Änderung muß sorgfältig überlegt werden. Ich bedarf des vollen Vertrauens der Kammer, um die gegenwärtigen schwerwiegenden Schwierigkeiten zu überwinden. Die Stunde, über die Abgrenzung hier zu debattieren, ist vorbei. Dies muß der Kommission überlassen werden, mit der die Regierung zusammenarbeiten wird. Nicht durch Worte, sondern durch Taten gedenke ich die Ordnung wiederherzustellen. Gerade Ihr Vertrauen ist mir unentbehrlich, das Vertrauen, das Sie niemals den republikanischen Regierungen versagt haben, die sich, wie ich in schwierigen Verhältnissen befinden haben. (Lärm rechts.) Monis schloß mit dem Bemerkten, es handle sich für ihn lediglich darum, zu wissen, ob die Regierung, die die Pflicht habe, allen Ge-

sehen Achtung zu verschaffen, auf das Vertrauen der republikanischen Mehrheit zählen könne. (Lebhafte Beifall.) Jaurès forderte die Aufrechterhaltung der Abgrenzung, bis wirksame Maßnahmen zur Unterdrückung der Fälschungen ergriffen seien. Lefèvre wünschte bestimmt zu wissen, was die Regierung zu tun gedenke. Monis erklärte, eine vor Dalimier eingebrachte Vertrauensbesetzung annehmen zu wollen. Lefèvre verlangte, ebenso wie Lefèvre, daß Monis sich deutlicher auspreche, und kommentierte mit beifolgender Schärfe dessen Weigerung, mehr zu sagen; trotzdem werde er im höheren Interesse des Landes ein Vertrauensvotum für das Ministerium abgeben. Montebello erklärte, er werde ebenfalls für das Ministerium stimmen, wenn er das Versprechen erhalte, daß die Frage dem Ministerrat unterbreitet werden werde. Monis erwiderte, er mache sich dazu anheischig und stelle die Vertrauensfrage. Der erste Teil der Tagesordnung Dalimier, wonach die Kammer in Ruhe die Lösung der durch die Abgrenzung aufgeworfenen Fragen zu verfolgen beschließt und an die Vernunft und das Vertrauen der Bevölkerung appelliert, wurde mit 542 gegen 7 Stimmen angenommen, der zweite Teil, der der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 323 gegen 97 Stimmen, der Rest, der die Erklärungen der Regierung billigt und jeden weiteren Zusatz ablehnt, mit 328 gegen 138 Stimmen. Schließlich wurde die Tagesordnung im ganzen in einfacher Abstimmung angenommen.

Aber die Vorformnisse bei der Blünderung und dem Zerstörungswerk in der Umgegend von Eprenay sowie über die Maßnahmen der Regierung äußerte sich der Präsekt des Marne-Departements am Donnerstag zu einem Berichterstatter wie folgt: Zunächst muß vor allem Uff gefäubert werden, wo etwa 12 000 Ruhestörer vereinigt sind. Man plündert Privatwäuser, raubt Geldtaschen aus und stiehlt Silberzeug; das ist der Bürgerkrieg. Ich entsandte soeben ein Regiment Kavallerie und ein Bataillon Infanterie nach Uff, wo sich bereits zwei Schwadronen befinden. Der Polizeikommissar wird an die Menge die geistliche Aufforderung richten und dann die Straßen unbarbarisch säubern lassen. Die Truppen in Uff hatten tagsüber die Aufgabe, den Marsch der Meuterer nach Eprenay zu verhindern, sie wurden aber zumteil durch die Menschenmassen über den Haufen gerannt, doch auch in Eprenay Fälle von Sabotage vorkamen. Jetzt aber, wo ich über 16 000 Mann verfüge, werde ich dem Gesetz Geltung verschaffen. Hoffentlich wird es ohne Blutvergießen möglich sein. Gegen 11 Uhr nachts ist es den Truppen in Uff gelungen, die aufrührerischen Winger zu vertreiben, die einen ganzen Straßenzug in Brand gesteckt hatten, jedoch in einer Länge von 80 Meter nur noch verkohlte und rauchende Ruinen übrig geblieben sind. Bei dem Zusammenstoß wurden viele Winger verwundet, die von ihren Kameraden fortgetragen wurden. Auch mehrere Soldaten erlitten ziemlich schwere Verletzungen. Die Jagd auf die Meuterer, die zumteil in die Weinberge geflüchtet waren, dauerte bis 1 Uhr nachts. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich der Winger arbeitsloses Gesindel angeschlossen hat, dem der Hauptanteil an den Plünderungen und Diebstählen zufällt. — Aus Bar-sur-Aube wird gemeldet, der Unterpriest sei von mehreren Wingern mißhandelt worden, weil er die Befehlsgebung des Votums der Kammer verhindert habe aus Furcht, daß hierdurch Ruhestörungen veranlaßt werden könnten. — Die landwirtschaftlichen Verbände des Departements Gironde haben Mittwoch Abend Versammlungen abgehalten, in denen gegen den Beschluß des Senats betreffend Aufhebung der Abgrenzung des Champagnerweinbaubezirks Einspruch erhoben wird.

Eine starke Kolonne von Wingern ist Donnerstag in Eprenay eingetroffen und hat sich in der Stadt festgesetzt. Patrouillen durchstreifen die ganze Umgebung, um Ansammlungen zu verhindern. Die Winger in Benteuil hatten aus Karren, Bündeln von Reispfählen und Balken Barrikaden gebaut, die sie in Brand steckten, als Truppen eintrafen. Auch Barrikaden aus Telephonstangen und Drähten wurden errichtet. Der Offizier, der die Truppenabteilung befehligte, brachte die Winger wieder zur Vernunft, jedoch sie selbst die Barrikaden wegräumten. — Nach Beseitigung der Barrikaden in Benteuil haben die vereinigten Winger einen Beschluß gefaßt, in dem sie die Gewalttätigkeiten mißbilligen, allgemeine Verantwortlichkeit verlangen und sich dagegen aussprechen, daß nur einzelne unter ihren zur Verantwortung gezogen werden. Der Verband der Syndikate der Winger hat nach einer Besprechung mit den Parlamentarier eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß die Winger mit Rücksicht auf den Beschluß der Kammer, der die Abstimmung im Senat verbessert habe, in Ordnung und Loyalität die Entscheidung des Staatsrats abwarten sollten. Infolge davon fordert der Verband die Municipalräte, die ihre Ämter niedergelegt haben, auf, ihre Demission zurückzuziehen. — Die Deputierten und Senatoren der Marne hatten am Donnerstag in Eprenay eine lange Besprechung mit den Mitgliedern des Ausschusses des Wingerverbandes. Das Ergebnis dieser Besprechung und der Ausrufe, die sie erhielten, war der Eindruck bei ihnen, daß bei den Gewalttätigkeiten von gestern die Helfershelfer und die Anführer Leute gewesen seien, welche fremd in der Gegend oder zum mindesten an der Frage des Weinbaues in der Champagne durchaus nicht interessiert sind. Donnerstag Nachmittag begaben sich die Parlamentarier nach Uff, um die niedergebrannten und zerstörten Häuser zu besichtigen. Der Municipalrat von Uff hat seine Demission zurückgezogen. — Die Delegierten der Winger von 16 an den Unruhen beteiligten Gemeinden erklärten, ihre Aufgabe wäre es, Protest zu erheben; Brandstifter gäbe es unter ihnen nicht. Die Plünderungen und Brände seien, wie man beweisen könne, das Werk von Anarchisten, die aus anderen Gegenden gekommen seien und sich unter die Winger gemischt hätten. — Am Donnerstag Nachmittag und Abend herrschte in Eprenay Ruhe. Gegenwärtig befinden sich hier 15 000 Mann Militär, und starke Patrouillen verhindern Zusammenrottungen. Auch in Uff, das gleichfalls durch zahlreiche Truppenabteilungen besetzt ist, wurde die Ordnung aufrechterhalten. Das Bureau der Vereinigung der Winger hat eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der die begangenen strafbaren Handlungen scharf gemißbilligt werden und Bestrafung der Urheber verlangt wird. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Vorsitz der Vereinigung sich in einer Uff vor Ausbruch der Unruhen abgehaltenen Versammlung gegen jede Kundgebung, selbst gegen eine ruhige, ausgesprochen habe. Gegen die beiden Mitglieder des Syndikats der Winger von Benteuil Lagache und Dubois, die als Hauptanführer der Unruhen gelten, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Mehrere Truppenabteilungen sind nach Benteuil gelandt worden, um bei der Verhaftung mitzuwirken. Das ganze Weinbaugbiet ist jetzt militärisch besetzt, jedoch eine Wiederholung der Unruhen unwahrscheinlich ist. Ein Manifestant, der am Mittwoch verhaftet wurde, ist Donnerstag zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Die ganze Umgebung von Reims wird militärisch bewacht. Viele Kaufleute, die Plünderung befürchten, haben einen großen Teil ihrer Waren nach den Bahnhöfen gebracht. Notizen von Wingern, die sich durch Gehölz heranschleichen, werden von Germaine, Vertus und Avoise gemeldet. In der letzten Ortschaft haben sie einen Keller geplündert.

nach Wda — die radeste nämlich noch vor kurzem hier in der Nähe, aber wahrscheinlich ist sie wieder ins Doktorat gefahren, dort sitzt sie ja so gern; ich sollte französische Botabekeln lernen, aber ich bin durchgebrannt.

Nette Wirtschaft! dachte Hans. Die Gouvernante radelt und ihr Jögling kommt inzwischen beinahe ums Leben.

„Na, du hast nun deine Strafe weg für's Durchbrennen, du Taugenichts! Wer hieß dich auch hier durchs Fenster klettern? Du hättest warten sollen, bis man dich vermisst und dich hier gesucht hätte!“

„Ja, aber da war eine große Ratte; die kam hinter einem Haufen Kornsäcke hervor, — und ich habe mich so schrecklich vor ihr gefürchtet, da bin ich durchs Fenster geklettert...“

„Hafensfuß, es war sicherlich nur eine hamlose Maus!“

„Ja, aber die sind auch gräßlich!“

Plötzlich kam es hinter Hans' Rücken herangesauselt — eine Radlerin im schärfsten Tempo.

„Was — was ist geschehen?“ rief die junge Dame, die in größter Eile ihr Rad bestiegen haben mußte, denn sie war ohne Hut. Die ein wenig zerzausten, braunen Haare hatten sich teilweise aus dem Loder am Hintertopf aufgesteckten Knoten gelöst. Sie sah bildhübsch aus in ihrer Aufregung, die ihr aus den Augen bligte; die rasche Fahrt hatte ihre Wangen gerötet.

Ihr Anblick entwarfente Hans. Er hatte sich anfangs dazu versucht gefühlt, der pflichtvergessenen Gouvernante zu zürnen. Achtet man in solcher Weise auf anvertraute Kinder? Und noch dazu dann, wenn die Eltern der

— Am Donnerstag wurden im Weingebiet etwa vierzig Verhaftungen vorgenommen. In Reims wurden 24 Personen festgenommen, insbesondere auch einer der Rädelführer bei den Plünderungen in Uff. Bei den meisten der Verhafteten fand man Bronzen, Gemälde und Uhren, die am Mittwoch gestohlen worden waren. — Die Zahl der am Mittwoch in Uff zerbrochenen Flaschen mit Champagnerwein wird auf mehr als 5 Millionen geschätzt. — Die Winger, die Donnerstag früh einen Weinsteller in Wisay zerstörten, haben dabei 500 Stückfässer Wein zertrümmert.

Die Nacht zum Freitag ist in voller Ruhe verlaufen. In Benteuil ist am Freitag früh der eine Anführer der Bewegung Dubois in Eprenay verhaftet worden; Lagache hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Auch in Cumieres ist ein Führer der Bewegung namens Marcel Louy verhaftet worden. — Der zweite der beiden Hauptanführer des Wingeraufwuchs Lagache ist in dem Augenblick, als er vor der Unterpriesterkammer erschien, als ein Gefangener zu stellen, von Gendarmen ebenfalls verhaftet worden. — Ein anderer Führer der Wingerbewegung, Albert Laval, ist Freitag Vormittag festgenommen worden. Insgesamt waren bis mittags 34 Personen verhaftet. Sie werden der Sabotage in Verbindung mit Plünderung beschuldigt.

Die Senatoren Clemenceau und Poincaré haben erklärt, daß sie nicht die Absicht hätten, die Regierung über die Ausführungen zu interpellieren, die Ministerpräsident Monis am Mittwoch in der Deputiertenkammer gemacht hat.

Der Staatsrat hat beschlossen, eine umfassende Untersuchung inbezug auf Abänderung der Bestimmungen über die Abgrenzung der Champagne einzuleiten und läßt durch die Präsekte der in Frage kommenden Departements alle Persönlichkeiten, die in der Angelegenheit vernommen werden wollen, auffordern, sich zu melden. kommen dagegen 1 General- und 1 Stabsoffiziersstelle, jedoch im ganzen der Offiziersetat um 38 Köpfe steigt. Die Stellenbesetzung der neu geschaffenen Posten — beim Kriegsministerium und beim Generalstab, bei der Infanterie und den Verlehrsstruppen, für die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Ohrdruf und beim Zeug- und Feuerwerkpersonal — ist durch kaiserliche Kabinettsordr er aus Korfu am 11. d. Mts. erfolgt.

Die neue oberste Waffenbehörde der Verlehrsstruppen. Die durch das Quinquennatgesetz geschaffene Generalinspektion des Militär-Verlehrswezens ist zukünftig die oberste Waffenbehörde der Verlehrsstruppen. Es sind ihr unterstellt: die

Heer und Flotte.

Ein neuer Friedens-Besoldungssatz. Beim preussischen Kriegsministerium (und den Parallelschörden in Bayern, Sachsen und Württemberg) sind — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet — neue Friedens-Besoldungssätze ausgearbeitet worden, die noch in diesem Monat den Truppenteilen zugehen werden. Die alten Besoldungssätze sind ab dem 1. d. Mts. außer Kraft und sind, den Bestimmungen der Heeresverwaltung entsprechend, zu vernichten.

Der erhöhte Offiziersetat in Preußen. Mit Gültigkeit vom 1. d. Mts. ab ist der Etat des preussischen Heeres an Offizieren — im Hinblick auf die Änderungen des neuen Quinquennatgesetzes und für sonstige, durch den Militäretat für 1911—12 vorgesehene Bedürfnisse — erhöht worden um 40 Offiziere und zwar um 1 General, 8 Stabsoffiziere, 2 pensionierte Stabsoffiziere, 1 Oberstabsarzt, 12 Hauptleute (davon je 4 Zeug- und Feuerwerkshauptleute), 16 Subalternoffiziere (davon 3 Zeug-Oberleutnants und 13 Leutnants). In Wegfall

Kinder verweist sich? Edgars Schwesterchen lag vielleicht mittlerweile bereits im Bach hinter der Mühlenstauung. — Hans wußte zufällig, daß noch ein kleines Mädchen in Werdenhof aufwuchs — es schienen ja selten unternehmungs-lustige Exemplare zu sein, diese Sprößlinge der Werdenhofschen Linie.

Hans' ausgesprochener Sinn für Humor aber siegte über seinen Unmut — die Situation war einzig; da standen sie nun alle beide — Hans hatte sich unwillkürlich erhoben — er und das bildhübsche junge Mädchen in dunklem Nadelrock und weißer Battistbluse — da standen sie vor Klein-Edgars Achse.

Hans konnte den Jungen nicht loslassen — er machte daher eine etwas verunglückte Verbeugung: „Gestatten Sie mir, Fräulein Bennewitz, mich Ihnen vorzustellen — Doktor Werdenhof! Ihren Namen, gnädiges Fräulein, vernahm ich bereits dasheim in Ranten — unsere beiden Mütter sind, wie ich sicher weiß, befreundet miteinander.“

Es bligte verständnisvoll auf in den braunen Augen der jungen Dame.

„Daß ich nicht wußte,“ sagte sie dann, und es schien Hans, als ob ein verstecktes Spott in ihren Worten läge.

„Aber ja doch, gnädiges Fräulein, ich irre mich nicht! versicherte Hans nachdrücklich. „Meine Mutter erzählte mir am Tage meiner Abreise aus Ranten, daß Frau von Bennewitz und sie miteinander bekannt sind seit jener Zeit, wo sie zusammen das Stiff besucht haben.“

Hans wußte selber nicht, warum es ihn reizte, die Zweifel der jungen Dame zu besiegen. Doch plötzlich schien derselben ihr Gedächtnis zu Hilfe zu kommen.

Hans im Glück.

Novelle von Hedda v. Schmidt.

(2. Fortsetzung)

Hans hörte plötzlich das Rufen einer Kinderstimme — es klang wie „Wda — Wda“, und dann wieder „Hans — Hans“ und kam von der Darre her.

Hans ließ den Kutscher halten und stieg aus. Er rittelte an der Tür der Darre, allein dieselbe gab nicht nach.

Nun erklang wieder der klägliche Schrei: „Hans — Hans!“

Die Stimme kam von der Rückseite der Darre her. Schnell eilte Hans dorthin, und seinen Augen bot sich ein überraschender Anblick.

Aus dem vergitterten, schmalen Fenster im untern Stockwerk der Darre hatte sich der Körper eines kleinen Knaben, der einen weißen Matrosenanzug trug, gezwängt.

Für die schlanken Gliederchen des Kindes war der schmale Raum zwischen den starken Eisenstäben des Gitters genügend gewesen — doch der Kopf des Kleinen steckte jenseits desselben; der konnte sich nicht hindurchzwängen. Nun gab es kein Zurück und kein Vorwärts.

Zum Glück befand sich unter dem Fenster ein Haufen Bauschutt, — man sah der Darre eine knapp beendet Reparatur an — so hatten die Fußspitzen des Knaben eine Stütze. Aber auch nur die Fußspitzen... mit beiden Händen hielt der kleine wie ein Fuchs im Eisen gefangene Bursche die Stäbe umklammert. Er hörte auf zu schreien, als Hans, mit einem Blick die Situation erfassend, auf ihn zuweilte und seine Fäße ergriff. „So, nun stütze

dich mal ordentlich, mein Junge, sei nur ruhig, gleich wirst du befreit werden!“

Die Händchen des Kindes hatten kaum noch die Kraft, den Körper in der schwebenden Lage zu halten, sein Gesichtchen war vom Weinen dick verschwallen.

Ein lauter Pfiff, den Hans ertönen ließ, rief den Kutscher herbei. „Fahr' so schnell die Pferde laufen können, aufs Gut und hol den Schmied herbei; er soll sein Werkzeug mitbringen, um das Gitter des Darrenfensters durchzuheilen; erzähl', was hier geschehen, und laß den Schmied sich beeilen!“

„Wie heißt du denn, mein Jungchen?“ fragte Hans den Kleinen, dessen Brust sich in einem Rest von Schluchzen hob und senkte.

„Edgar Werdenhof.“

„So“, sagte sich Hans, der nun auf dem Schuttbaufen saß und mit seinen Armen den Körper des Kindes stützte; „nicht übel, dieses mein erstes Zusammentreffen mit dem Erben von Werdenhof!“ „Na, Bengel, du kannst von Glück sagen, daß mein Weg mich hier vorüberführte. Wie in aller Welt kommst du denn in diese verflixte Lage?“

„Ich war unserm Aletenaufseher, dem Hans, hierher nachgelaufen,“ berichtete Edgar, der einzige Sohn der Werdenhofschen, stöhnend und weinerlich, „und um den Hans zu nenden, versteckte ich mich hinter der neuen Puhmaschine und antwortete nicht, als Hans mich rief. Ich glaubte, daß er ganz bestimmt noch auf den Boden der Darre gehen würde, um mich dort zu suchen, aber er dachte wahrscheinlich, daß ich fortgegangen wäre, und ging hinaus, schloß die Tür zu und hörte nicht, als ich ihn rief — er ist nämlich etwas taub. Und dann rief ich

Eisenbahnbrigade mit ihren drei Regimentern, der Militär-Eisenbahn und den Depotverwaltungen, die Inspektion der Feldtelegraphie mit den vier Telegraphen-Bataillonen, die Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens mit (ab 1. Oktober d. Js.) drei Luftschiffer- und einem Kraftfahr-Bataillon, die Versuchsabteilung der Verkehrstruppen mit der Versuchskompanie und die Verkehrsinspektoren vom Platz (der Festungen Metz, Straßburg, Köln und Königsberg i. Pr.). Der durch kaiserliche Kabinettsorder vom 7. d. Mts. ernannte General-Inspekteur, der bisherige Inspekteur Generalleutnant Freiherr v. Lyncker, wird direkt vom Kaiser reorganisiert und hat die Befugnisse und Disziplinar-Strafgewalt eines kommandierenden Generals. Wie jedes Armeekorps hat die neue General-Inspektion einen Chef des Stabes, für welchen Posten der Major Paul Meißner, bisher Bataillonskommandeur im Regiment Alexander, schon lange in Aussicht genommen war, zwei weitere Generalstabsoffiziere (Ia und Ib), drei Adjutanten (Ia, Ib, Ic), sowie eine Intendantur, bestehend aus einem Vorstand und drei Räten. Der General-Inspekteur des Militär-Verkehrswesens und der Inspekteur des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens haben u. a. den Kaisermandat in jedem Jahre beizuwohnen.

Schule und Unterricht.

Schülerreise nach Paris. Am Mittwoch Mittag trafen in Paris die 50 deutschen Schüler und Schülerinnen ein, die die in Berlin erscheinende Zeitung „Journal d'Allemagne“ zur Belohnung ihrer preisgekrönten Arbeiten nach Paris entsandt hat. Die jungen Preisträger hatten schon bei ihrer Abreise vom Bahnhofs in Berlin großen Eindruck selbst auf ganz Fernstehende gemacht. Auf dem Pariser Nordbahnhof wurden sie von den Vertretern des Foyer à l'école, der Société d'échange internationale et des jeunes gens und des französisch-deutschen Wirtschaftsvereins empfangen. Der Sekretär des Comité, Coquet, und der Präsident des Foyer à l'école, Rougrit, hielten Begrüßungsansprachen und überreichten der Leiterin Frau Oberlehrer Schmidt Blumensträuße. Sodann besichtigten die jungen Leute die mit deutschen und französischen Flaggen geschmückten Automobilomnibusse, die von der Pariser Automobilgesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden waren, und begaben sich nach dem Lycée du vignou, wo sie bis zum 18. April verbleiben. Das „Journal d'Allemagne“ beschäftigt ihre Preisausschreiben auch im nächsten Jahre zu wiederholen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 14. April. (Besitzwechsel.) Der Besitzer Vincent Ganca hat seine 120 Morgen große Besitzung in Abbau Gollub für 58 000 Mark an den Galtwitz Paul Schmidt verkauft.

Briefen, 14. April. (Verschiedenes.) Die vor sechs Wochen gegründete hiesige Viehverwertungsgenossenschaft hat sich schon jetzt zu einer der größten Genossenschaften des Kreises entwickelt. Die stetig zunehmende Mitgliederzahl ist soeben auf 850 gestiegen. — Das bisher dem Besitzer Wilhelm Hübe in Königl. Neuborf gehörige Grundstück in Größe von 83 Morgen ist für 35 000 Mark an den Besitzer Friedrich Zillmann verkauft worden. Das 38 Morgen große Grundstück des Besitzers Friedrich Dobrinski ist für 28 000 Mark in den Besitz des Landwirts August Goerte, das 34 Morgen große Grundstück des Besitzers Michael Rogoll in Friedrichsdorf für 15 850 Mark in den Besitz des Landwirts Karl Behle übergegangen. — Die Finanzverhältnisse der Gemeinde Hohenkirch, der größten Landgemeinde des hiesigen Kreises, gestalten sich von Jahr zu Jahr vorteilhafter. Trotz der hohen Aufwendungen zur Verzinsung und Tilgung des Baudarlehens für die Chaußee nach Al-Budaw hat der zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs erforderliche Zuschlag auf 175 Prozent der Staatssteuern herabgesetzt werden können.

Hohenkirch, 14. April. (Kohlenunvergiftung.) Als auf dem in der Nähe liegenden Rittergut Hohenkirch die gestern früh um 4 Uhr zum Melken erschienenen Frauen die in einem Zimmer schlafenden beiden Mädchen Faust und Gebert wecken wollten, erhielten sie auf ihr Klopfen nur eine schwache Antwort; die Türe wurde aber nicht geöffnet. Nichts Gutes ahnend, machten die Frauen Lärm und weckten Herrn Rittergutsbesitzer Scheffler, dem es nach längerem Bemühen gelang, das eine Mädchen zum Öffnen zu bewegen. Herr Scheffler stellte fest, daß beide Mädchen an Kohlenoxydgasvergiftung erkrankt waren. Das eine Mädchen war vollständig betunungslos, während das zweite nach längerer

„Ach ja, es ist wohl möglich,“ meinte sie ein wenig gedehnt, und wieder war es Hans, als schimmerter Spott in ihren schönen, dunklen Augen.

Das ärgerte ihn.

Edgar hatte sich mittlerweile mäusehinstill verhalten; er war froh, daß der Doktor gleich mit der mütterlichen Jugendfreundschaft vorfuhr, dann schob sich die Strafpredigt, die ihm sicher war, noch ein kleines hinaus.

Jetzt erschienen, erhob und atemlos vom Laufen, der Schmied, der Kletenauffeher Hans, der ganz außer sich war über das Ereignis; etliche Knechtinnen und Kinder folgten; Marga, Edgars dices Schwesterchen, das zum Glück weniger unternehmungslustig war als sein Bruder, watschelte im weißen, gestickten Kleidchen und riesigem Spitzenhut an der Hand seiner englischen Bonne hinterher. — kurz, die Szenerie belebte sich immer mehr und mehr, da sich auch ein paar neugierige Hofhunde einfanden. Es dauerte nicht lange, so wurde Edgar, als der Held des Tages, erlöst. Das kleine Kerlchen zitterte nun doch vor Ermattung. Hans nahm es ohne weiteres in seine Arme und trug es zum Wagen. Neben ihm schritt, ihr Rad führend, die junge Dame, mit Besorgnis den Kleinen betrachtend, der erwiderte seine Augen geschlossen hatte.

„Ihm ist doch nichts Ernstliches geschehen, Herr Doktor?“ fragte sie beunruhigt.

„Das wollen wir abwarten, gnädiges Fräulein! Ich bitte, sofort zu veranlassen, daß das

Anstrengung noch in der Lage war, schließlich zu öffnen. Nachdem beide an die frische Luft gebracht waren, erholten sie sich. Ärztliche Hilfe wurde sofort herbeigeholt. Die Mädchen hatten am Abend den Ofen geheizt, und der nächtliche Sturm hatte die Gase in das Zimmer gedrückt. Beide Mädchen mußten zwar das Bett hüten, befanden sich aber glücklicherweise außer Lebensgefahr.

Neue, 11. April. (Besitzwechsel.) Brauereibesitzer Josef Hebble hat sein in Nichtslande gelegenes Geschäftshaus an Bäckermeister Wegner aus Thorn für 16 500 Mark verkauft.

Danzig, 14. April. (Das neue Krankenhaus) wird am Mittwoch den 19. April um 11 Uhr vormittags feierlich eröffnet werden. Eine Besichtigung schließt sich an.

Danzig, 13. April. (Zum Ausstand auf der Schichauwerft.) Die Schichauwerft hat sämtlichen ausländischen Arbeitern gekündigt, sie werden am Sonnabend entlassen.

Di. Eglau, 14. April. (Eine Promenade im Hofentrod.) Um den vielbesprochenen Hofentrod einem größeren Publikum auch auf der Straße zu zeigen, hatte das hiesige Modehaus Hans Stalheit eine Dame verpflichtet, zu diesem Zweck in dem genannten Kleidungsstück einen Spaziergang durch die Straßen Di. Eglaus zu machen. Als die Dame gestern um 4 Uhr nachmittags das Geschäft verließ, wurde sie von einer großen Volksmenge erwartet. Unter dem Gelächter der Menge und gefolgt von der lebendigen Jugend begann der Spaziergang. Aber bald verließ sich die Menge wieder. Wäre man nicht vorher aufmerksam gemacht worden, so wäre das Hofentrod-Kostüm kaum auf der Straße aufgefallen.

Königsberg, 13. April. (Verletzung eines nationalliberal-fortschrittlichen Wahllokals.) Die Nationalliberalen in Tilsit beschloßen die Unterstützung der Kandidatur des früheren Ministers v. Molke. Sie setzen sich damit in Gegensatz zu dem zwischen der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei abgeschlossenen Wahllokal, wonach der Wahlkreis Tilsit der Volkspartei überlassen werden sollte.

Tilsit, 12. April. (Ein Riesen-Ostseelaich) wurde in der Nähe des Rombinus gefangen. Der Fisch, der sich bis zu uns verirrt hatte, wog, wie die „Tilsiter Zeitung“ schreibt, nicht weniger als 80 Pfund.

Posen, 14. April. (Zum Beleidigungsprozeß Huggers-Kieslinger.) Die „Posener Neuesten Nachrichten“, nach denen wir über den Beleidigungsprozeß Huggers-Kieslinger berichteten, erhalten von Kommerzienrat Huggers folgende Zuschrift: Sehr geehrte Redaktion! In Ihrem gezeigten Blatte brachten Sie einen Bericht über meinen Beleidigungsprozeß mit dem Brauereibesitzer Kieslinger. Es versteht sich ja von selbst, daß der Inhalt einer mehr als 15 stündigen Verhandlung auf so kurzem Raume erschöpfend nicht wiedergegeben werden kann. So kommt es, daß an mehreren Stellen einseitige Angaben meines Gegners, die grotentils durch die Beweiserhebungen widerlegt worden sind, wie feststehende Tatsachen behandelt werden. Es fehlt auch in dem Berichte ein Hinweis darauf, daß der Gerichtsvorsteher die Zuerkennung einer Gefängnisstrafe damit begründet zu sollen meinte, daß bei meiner Vermögenslage eine Geldstrafe auch von größerer Höhe nicht entsprechend treffen würde. Ich habe gegen das Urteil selbstverständlich Berufung eingelegt und so wird sich später die Möglichkeit einer getreueren Berichterstattung ergeben. Ich habe jetzt nur den Wunsch, daß meine Freunde und darüber hinaus alle diejenigen, denen über persönliche Gegenfälligkeiten der Sinn für Recht und Billigkeit nicht verloren gegangen ist, ihr Urteil über mich bis dahin aufschieben. Mit vorzüglicher Hochachtung Kommerzienrat Joseph Huggers. Posen den 12. April.

Schildberg, 11. April. (Die Unsitte vieler Kinder) auf der Straße dem fahrenden Wagen nachzulaufen und anzuhängen, hat anfangs dieser Woche ein kleines Mädchen in Tannendorf mit dem Leben bezahlen müssen. Es befand sich mit seinem Bruder auf dem Wege zur Schule, hängte sich an einen denselben Weg fahrenden Wagen, fiel herab und wurde von einem folgenden Wagen überfahren. Die hierbei erlittenen Verletzungen waren derart, daß es nach wenigen Augenblicken verschied.

Rind zu Bett gebracht wird, dann werde ich sorgfältig untersuchen — ich hoffe, daß der Kleine nur mit der ausgestandenen Angst davonkommt!“

Als Hans Werdenholt mit seiner leichten Bürde über die Schwelle des Gutshauses schritt, dachte er nicht an seine Mutter. Eben war er nur Arzt; nicht sein Wunsch, sondern seine Pflicht hatte ihn in das Haus seiner Verwandten geführt. Im Vorraum empfingen ihn Wdda, die auf ihrem Kade die Doktorsgaule überholt hatte, und eine alte, distinguiert aussehende Dame, die ihm von Wdda als „Frau von Unterdorf“, eine sehr liebe alte Freundin des Hauses, die jetzt die Jugend hier benutzte“, vorgestellt wurde. Mit dem Bemuttern sah es jedoch nicht viel auf sich zu haben, denn Hans bemerkte während der halben Stunde, die er im Gutshaus verbrachte, daß Wdda das dominierende Element im Hause war. Sie ordnete alles an und schien recht energisch zu sein.

Die vorgenommene Untersuchung ergab ein befriedigendes Resultat.

Nachdem sich Hans empfohlen hatte, beugte sich Wdda über Edgars Bettchen.

„Die Strafe für deine Dummheiten schenke ich dir,“ sagte sie und küßte den Kleinen Ausreißer zärtlich auf die Stirn.

Edgar fand, daß es Strafe genug für ihn war, heute das Bett nicht verlassen zu dürfen, während Marga und Jane, die Bonne, im Gemüsegarten Erdbeeren pflanzten.

Aus der Provinz Posen, 13. April. (Namensänderung.) Das kommunalrechtlich zur Stadtgemeinde Tremschen gehörige frühere Gut Citronowo, dem der Name „Citronenhof“ beigelegt worden war, ist gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung in Bromberg vom 1. April ab in „Citronshof“ umbenannt worden.

Stettin, 14. April. (Stettiner Chamottefabrik.) Der Aufsichtsrat der Stettiner Chamottefabrik Aktiengesellschaft, vormals Didier, hat beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von vierzehn Prozent (17 Prozent im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

Lauenburg i. Pom., 13. April. (Schwerer Automobilunfall.) Gellern nachmittags um 6 Uhr fuhr ein Automobil in der Nähe der Wulfower Mühle gegen ein Brückengeländer. Der eine der Insassen, Herr Rittergutsbesitzer von Dewitz-Johannistal, Nr. Danziger Höhe, verunglückte tödlich. Der Chauffeur und die beiden anderen Insassen, darunter ein Bruder des Herrn von Dewitz aus Afrika, kamen mit dem Schrecken davon. Der Tod des Herrn von Dewitz, ein Schwiegerjohn des Herrn Rittergutsbesitzers Montk, Gr. Saalau, dürfte in weiten Kreisen rege Teilnahme hervorrufen.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. April. 1809 Bormarsch der jungtürkischen Truppen gegen Konstantinopel. 1907 + Dr. Ed. v. Paulus, bekannter württembergischer Gelehrter und Dichter. 1906 + Karl Conrad, Direktor der königlichen Münze in Berlin. 1904 + Samuel Smiles in Kensington, bekannter Schriftsteller und Journalist. 1897 Griechische Truppen überschreiten die mazedonisch-thessalische Grenze. 1897 + Professor Viktor Tilgner in Wien, berühmter Bildhauer. 1871 Kaiser Wilhelm vollzieht die Verfassungsänderung für das deutsche Reich. 1866 Attentat auf Kaiser Alexander II. durch Saratofow. 1813 Einnahme von Thorn durch Russen und Preußen. 1809 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Bardenone und Sacile. 1799 Sieg Napoleons über die Türken am Berge Labor. 1788 + Georg, Graf von Byffors, berühmter französischer Naturforscher. 1767 + Karl Julius Weber zu Langenburg, Verfasser des Demotritus.

17. April. 1906 + Louis Stoeber, kommandierender General des 16. Armeekorps. 1902 + Infant Franz von Alfisi, Großvater König Alfonso XIII. 1901 Deutsche und Franzosen operieren gegen die Chinesen bei Huihu. 1897 Die Türkei erklärt Griechenland den Krieg. 1880 + Prinzess Bistorta Margarete von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. 1886 + Olga Elisabeth, Herzogin von Sachsen-Altenburg. 1790 + Benjamin Franklin, nordamerikanischer Staatsmann, Erfinder des Blitzableiters. 1774 + Friedrich König zu Eisenberg, Erfinder der Buchdruckerpresse. 1711 + Josef I., römisch-deutscher Kaiser. 1674 + Joachim Camerarius zu Peitzig, einer der größten Gelehrten und Humanisten des 16. Jahrhunderts. 1521 Luther vor dem Reichstage in Worms.

18. April. Beginn der Manöver einer aus 100 Kriegsschiffen bestehenden britischen Flotte in der Nordsee. 1909 Selbstmord der Jungfrau von Orleans in Rom. 1906 + Ludwig Martin, General des Jesuitenordens. 1901 Brand eines Teiles des Befestigungskaiserspalastes, Generalmajor von Schwarzhoff findet den Tod in den Flammen. 1897 Bombardement von Breslau durch die griechische Flotte. 1892 + Friedrich v. Bodenstedt zu Wiesbaden, hervorragender deutscher Dichter. 1878 + Prinz Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar. 1873 + Justus, Freiherr von Viebig in München, berühmter Chemiker. 1864 Erstürmung der Duppeler Schanzen durch die Preußen. 1861 + Prinz Eduard von Anhalt. 1822 + August Petermann zu Bielefeld, berühmter Geograph und Kartograph. 1690 + Karl V., Herzog von Lothringen, zu Wels, hervorragender österreichischer Heerführer im Kriege gegen die Türken. 1417 Belehnung Friedrich IV., Burggrafen von Nürnberg, mit der Mark Brandenburg zu Konstanz.

Thorn, 15. April 1911. — (Personalveränderungen in der Armee.) Beamte der Militärverwaltung: Versetzt: zum 1. Mai 1911: Jasche, Lazarett-Oberinsp. in Wülhausen i. G., als Lazarett-Verwalt.-Direktor auf Probe nach Thorn (I), zum 1. Oktober 1911: Beller, Jacobi, Provinzamtinspektoren in Di. Eglau und Thorn, gegenständig. Niemeyer, Garnison-Verwaltungsinsp. von Thorn nach Schleswig.

— (Personalien bei der Militärjustiz.) Tomaszewski, Kriegsgerichtssekretär beim Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps in

Als Hans von seiner Krankenfahrt heimgekehrt war, fand er zu seiner nicht geringen und freudigen Überraschung auf der Veranda, auf der der Teetisch bereits fertig gedeckt war, Wdda Bennewitz vor.

Inmitten des Tisches unter kaltem Aufschniß stand eine Schüssel mit Erdbeeren.

„Klein-Edgar schickte die Früchte seinem Retter,“ erklärte Frau Woland.

Hans verbeugte sich vor Wdda. „Meinen besten Dank, gnädiges Fräulein!“

„Der Dank ist ganz auf unserer Seite. Erlauben Sie, daß ich denselben jetzt nachhole; ich fürchte, vorhin, in all der Aufregung, habe ich Ihnen garnicht ordentlich gedankt. Ich bin eigens hergekommen, um das Versäumte wieder gutzumachen.“

Hans verbeugte sich nochmals. Er wußte nicht, warum er verlegen wurde, aber dabei war ihm sehr wohl zumute. „Es geht dem Jungen doch gut?“

„Ja, vorzüglich, das heißt — vielleicht, Herr Doktor, sehen Sie doch morgen noch einmal nach ihm! Ich bin ein wenig ängstlich, wissen Sie, in Abwesenheit der Eltern, und möchte über das Befinden meines —“ Wdda stockte ein wenig und schloß dann schnell: „meines Bögglings ganz beruhigt sein.“

Frau Woland machte Miene, etwas zu sagen, unterdrückte aber auf einen bittenden Blick Wddas die gewollte Äußerung.

Hans versicherte seine Bereitwilligkeit, tags darauf nach Werdenhof zu kommen.

Hannover, früher beim hiesigen Gouvernementsgericht, zum Oberkriegsgerichtssekretär befördert.

— (Personalien.) Reichsbauvorsteher Buchholz in Di. Eglau ist zum 1. Juni nach Jena versetzt.

— (Personalien.) Zu Amtsvorstehern sind ernannt bzw. wiederernannt der Besitzer und Reichshauptmann Kuttler in Kossowo für den Bezirk Kossowo, Kreis Schwef. Der Gutbesitzer Robert Schinski in Klein Schönbrück für Klein Schönbrück, Kreis Graudenz, und der stellvertretende Amtsvorsteher, Anstiedler Frenkel in Pfeilsdorf, für den Bezirk Pfeilsdorf, Kreis Briesen.

Der vom 1. April d. Js. ab mit der Verwaltung der Gewerbeinspektion Marienwerber beauftragte Gewerbeinsp. Fröhlich ist zum königlichen Gewerbeinsp. ernannt worden.

Dem Bahnmeister a. D. Julius Thiele zu Marienburg ist der Kronenorden vierter Klasse und dem Eisenbahnwerführer Andreas Jurow zu Odra das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Rosenau in Schlochau ist zum 1. Mai d. Js. an das Amtsgericht in Liegnitz versetzt worden. Der Gerichtsassessor Dr. Grose in Egerst ist zum 1. Mai d. Js. zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Egerst ernannt worden. Der Gerichtsassessor Brennhäuser in Glogau ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Ronitz zum 1. Mai d. Js. ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Steller in Strassburg Westpr. ist zum Verteidiger bei den höheren Militärgerichten des 17. Armeekorps ernannt worden.

— (Neue Baupolizeiverordnung.) Für das platte Land der Provinz Westpreußen mit Ausschluß der Landgemeinden Karthaus, Belpin und Egerst, sowie der Flecken Schönlake und Podgorz und des Gemeindebezirks Niova mit Ausnahme seiner Enklave an der Weichsel (Began) hat der Herr Oberpräsident mit Zustimmung des Provinzialrates eine neue Baupolizeiverordnung erlassen.

— (Passionsmusik.) Wie vorher in der altstädtischen, fand gestern, am Karfreitag, auch in der neubäuerlichen Kirche eine Passionsmusik, veranstaltet von dem Kirchenchor unter Leitung des Herrn Mittelschullehrers Plegier, statt, welche für die zahlreich erschienene Gemeinde eine rechte Erbauung gewesen ist. Und dies auch in künstlerischer Hinsicht, da die meisten Stücke, wie die beiden Frauenchöre „D Lamm Gottes“ im Tonsetz von Steinwender und „Meine Seele ist stille zu Gott“, die beiden Duette „Jesus im Garten“ für Sopran (Fräulein Rejste) und Alt (Fräulein Plegier) und „Palmsonntag“ für Alt und Bariton — der leider verabsäumt hatte, die kleine Indisposition sich vorher herunterzusetzen — das Doppelquartett aus dem Oratorium „Judas Ischarioth“ mit Geigen solo (Herr königl. Musikmeister Nims) und der gemischte Chor „Mit Ehre und Schmach wirst du ihn krönen“, der aus demselben Oratorium, ganz vorzüglich, der erste Frauenchor und das erste Duett fast vollständig zum Vortrag gebracht wurden. Auch das Programm war für beide Zwecke wohl gewählt; nur der Spöhrsche, wenig wirksame Chor hätte, jenseit der Rubrik schon den erhebenden Schluß gebracht, zum Vorteil der Gesamtwirkung gestrichlen werden können. Die drei Orgelsoli, ein Vorspiel von Brieger, die Raffeche Cavatine und ein Nachspiel von Volkmann, wurden von Herrn Plegier vorzüglich vorgetragen; die Orgelbegleitung hatte Herr Steinwender übernommen, der auch auf dem Programm mit einer musikalisch gehaltenen Komposition, dem erwähnten Duett „Palmsonntag“, vertreten war.

— (Der öffentliche Wetterdienst) wird, wie in den Vorjahren am 1. Mai beginnen und am 30. September wieder eingestellt werden.

— (Der Turnverein Thorn) unternimmt am zweiten Osterfeiertage eine Turnfahrt nach Schönsee. Abfahrt 2.12 Uhr vom Stadtbahnhof. Gäste sind willkommen. In Schönsee findet eine Bezirksturnfeste statt.

Auch der Männer-Turnverein Thorn-Moder unternimmt am selben Tage einen Turnmarsch nach Schönsee. Der Abmarsch erfolgt Vormittags 10 Uhr von der Friedens-Eiche in Moder. Gäste und Freunde des frisch-tröhlichen Wanderns sind willkommen.

— (Tiroler in der Reichskrone.) Mit der Verpflanzung der Inntraier Geleitschaft

Nun dachte er doch: „Wenn Mutter das wüßte!“

Als er, nachdem er die Erlaubnis der Damen dazu eingeholt, aufstand, um sich sein Zigarettenetui zu holen, und mit demselben auf die Veranda zurückkehrte, hörte er, wie Wdda bittend sagte: „Aber Sie haben mir doch versprochen, bis auf weiteres zu schweigen, Frau Woland, und nicht wahr, Sie halten Ihr Wort?“

Die Frage, worüber Frau Woland schweigen sollte, durchzuckte Hans und gab ihm zu denken. War Wdda Bennewitz am Ende heimlich mit Doktor Woland verlobt? Aber dann hätte sie seine Mutter nicht so formell angezuredet. Ubrigens — dieser gute Woland wäre nach Hans' Ansicht ein ziemlicher Dorsch, wenn er sich nicht in das reizende Mädchen verliebt hätte.

Nach dem Tee begleitete Hans die junge Dame nachhause, jedoch nur bis zur Gartenpforte.

„Wollen Sie nicht in den Garten kommen, Herr Doktor?“ forderte Wdda ihren Begleiter auf. „Ich zeige Ihnen meinen Stolz, das Teppichbeet, das der Gärtner nach meiner speziellen Anordnung arrangiert hat.“

Allein Hans dankte. „Morgen, wenn Sie gestatten, gnädiges Fräulein, morgen, wenn ich in meiner Eigenschaft als Arzt nach Werdenhof komme.“

(Fortsetzung folgt.)

Direktion Rud. Polster, hat Herr Böhmig, der Inhaber der „Reichschronik“, einen glücklichen Griff getan. Es sind nur Naturfänger, aber so, wie Verste, Meise und Kuckuck Naturfänger sind, und mit gleichem Vergnügen hört man ihnen zu, mögen sie im Chor oder einzeln singen oder jodeln. Der begleitende Zitherspieler ist ein Virtuose, der im „Glockenspiel“ eine geradezu künstlerische Leistung bietet. Auch ein echter Schuppplattler wird getanzelt. Die Jantaler, alles schmadde Gestalten, können sich mit der besten Gesellschaft, die vordem im Schützenhaus aufgetragen, messen und übertreffen sie durch ihr interessantes Programm. Der Besucher darf daher sein, einen sehr angenehmen Abend zu verleben.

Unangenehme Folgen der Niederlegung eines Stadtorde-
netenmandats. Ein Stadtorde-
netenmandat, S. hatte, wie man der „Tägl. Rundschau“ schreibt, sein Amt niedergelegt. Die Stadtorde-
netenversammlung beschloß daraufhin, daß er für die Dauer von drei Jahren um ein Ämte-
stück höher zu den Gemeindeabgaben herange-
zogen werde, und erklärte ihn, ebenfalls für drei
Jahre, der Ausübung seines Bürgerrechts für
verlustig. Ein solcher Beschluß rechtfertigt sich bei
unberechtigter Amtsniederlegung aus § 74 der
Städteordnung für die preussischen Provinzen. — Der
Magistrat beantragte den Beschluß mit der Be-
gründung, der Stadtorde-
netenmandat habe einen gesetz-
lichen Grund für seine Handlungsweise gehabt,
da er das Ehrenamt eines Stadtorde-
netenmandats länger als drei Jahre ausgeübt habe. Der Be-
zirksauschuß stellte jedoch fest, daß dies nicht der
Fall gewesen, und erklärte den Beschluß der Stadt-
ordnungsversammlung für begründet. Gegen
diese Entscheidung legten Magistrat und Stadt-
ordnungsversammlung Berufung ein, letzterer mit der Er-
klärung, daß er nach dem Grunde seiner Amts-
niederlegung überhaupt nicht gefragt worden sei,
und daß er sich außerdem bereit erklärt habe,
das Mandat wieder zu übernehmen. Die Stadt-
ordnungsversammlung machte demgegenüber geltend,
daß der Entschuldigungsgrund bei der
Amtsniederlegung hätte angegeben werden müssen
und eine nachträgliche Bereiterklärung die einge-
tretenen Nachteile nicht beseitigen könne. Das
Oberverwaltungsgericht trat dem Bezirksauschuß
bei und bestätigte dessen Urteil sowie den Beschluß
der Stadtordeordneten.

8 Podgorz, 15. April. (Das Fest der Älternen
Sochett) feiert am dritten Osterfesttag Herr
Kempnermeister Ullmann nebst Gattin.

Sokalplauderei.

In der Politik gibt es keine Ostersferien. Nicht
einmal die Parlamente pausieren überall während
der Osterferien. Unsere Parlamentarier haben sich
wie üblich für einige Wochen freigestellt. Und das
ist ein wahrer Segen, sowohl für die Herren Volks-
vertreter, wie für die anderen. Eine Erholungs-
pause wirkt immer beruhigend, und in letzter Zeit
war die Stimmung unter der goldenen Kuppel am
Königsplatz zu Berlin eine recht gereizte. Man
hätte sich schon in die Hitze der Wahlagitatio-
nen hineingeredet. — In dieser Woche hat wieder eine
Reichstagswahl stattgefunden, von der man
aber in der liberalen Presse nicht viel geredet hat.
Und doch hätte Grund genug vorgelegen, auch an
diese Wahl Betrachtungen zu knüpfen. Im 4. Ver-
ordneten Wahlkreis ist nämlich für den ver-
storbenen Hg. Singer der Sozialdemokrat Bilgner
mit 70 000 Stimmen gewählt worden. Von bürger-
licher Seite hatte nur das Zentrum einen Zahl-
parter gestellt. Die fortschrittliche Volks-
partei hatte selbst von einem bloßen Kandidaten
abgesehen. Soweit ist es mit der Fortschrittspartei
kommen! Sonst kann man in den liberalen
Parteien lesen, daß nur die fortschrittliche Volks-
partei imstande sei, die Sozialdemokratie zurück-
zuwerfen und zu bezwingen, in Berlin sieht man,
daß das eine leere Phrase ist. Warum trat die für
die Reichstagswahl erwählte „wahrhaftige
Partei“ nicht bei dieser Ver-
eine schonere Erprobung ihrer Kräfte wünschen
können? Und auch für den Sanjabund und für den
Reichsbund wäre hier ein dankbares Feld
der Tätigkeit gewesen. 70 000 sozialdemokratische
Stimmen in einem Berliner Wahlbezirk! Das
ist ein ganz abgemessenes, und es sind einge-
setzte Männer, die die katholischen Wähler ihre
Kandidaten vereinen haben. Ja, es gibt nirgends
liberalen Bund, als in den Großstädten, den früheren
liberalen Hochburgen, die alle in die Hände der
Sozialdemokratie überzugehen drohen.

Es sind nur noch vier Wochen bis zur Eröffnung der
offentlichen Ausstellung in Polen. Als man zuerst von
dieser Ausstellungsunternehmung hörte, da glaubte man,
wäre es sich nur um eine Ausstellung von provinzieller
Bedeutung handeln könne, ein wenig größer wie die
gewöhnliche Ausstellung. Aber das Ausstellungsunter-
nehmen ist Dank der Rührigkeit des Ausstellungsvor-
standes weit über den provinziellen Rahmen hinaus-
gewachsen, so daß es sich als eine Ausstellung des ge-
samten Ostens präsentieren wird, bei dem Handel und
Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft in gleichem
Maße teilnehmen und auch noch staatliche und kommunale
Anstalten vertreten sein werden.
Die Beteiligung der schlesischen Eisenindustrie ge-
heißt man fast das Doppelte vergrößert werden müssen.
Über die Ausstellung sind schon in diesen Tagen durch
den Vorstand gegangen, denn der Polener Ausstellungs-
vorstand hatte die Vertreter der ostpreussischen Zeitungen
der vergangenen Sonnabend zu einer Vorbereitungs-
sitzung in Polen geladen. Über 100 Journalisten fanden
sich dort, und die Pressevertreter fanden in ihrer Ge-
sellschaft unter dem Eindruck, daß die Polener Aus-
stellungen an die Seite stellen und als größte Aus-
stellung der Welt zu betrachten. Hat doch die Industrie-
welt die in Ostpreußen veranstaltet worden,
die in den Journalisten über die Entwicklung,
welche die Provinzialhauptstadt Polen seit etwa einem
Jahrzehnt genommen hat. Als das Berliner Tor noch

stand, betrat der vom Bahnhof kommende Fremde die
Stadt durch eine Straße, deren beiderseits niedrigerer
Häuserreihen dem gewöhnlichen Aussehen einer mittleren
Garnisonstadt entsprach. Heute erhebt sich auf dem ehe-
maligen Festungsgebiet ein imposantes Stadtviertel,
das jeder Großstadt zur Zierde gerechnet würde. Das
Residenzschloß, die Kaiser-Wilhelms-Akademie, das Stadt-
theater und das prächtige Gebäude der Anstaltungs-
kommission sind großartige Bauwerke, und daran reiht
sich dann der ganze Westen Polens, modern und ge-
schmackvoll ausgebaut. Zwar ist die Anleihe für die
Stadt in 15 Jahren von 1 1/2 auf 42 Millionen Mark
gestiegen, aber trotzdem ist die Finanzlage bei der ständig
wachsenden Steuerkraft der Stadt günstiger wie je, zu-
mal es die Stadtwirtschaft auch zur rechten Zeit ver-
standen hat, äußerst wertvolles Gelände an sich zu
bringen. Allerdings hat die Stadt Polen ihren rieh-
haften Aufschwung nicht nur der eigenen Kraft, sondern
auch der großen Unterstützung zu danken, deren sie sich
als Provinzial- und nunmehrige Residenzstadt seitens
der staatlichen Behörden in weitestgehendem Maße er-
freut. Die auswärtigen Journalisten fanden bei ihrem
Besuch in Polen als Vertreter der siebenten Großmacht
eine Aufnahme, die an das Wort des Bringen Heinrich
erinnert, daß die Pressevertreter in Amerika die Rolle
von „kommandierenden Generalen“ spielen. Nach der
Besichtigung des Ausstellungsgeländes folgte Festessen
im Theaterrestaurant und Feiern im Stadt-
theater, danach ein Besuchen im Hotel de Rome,
veranstaltet vom Polener Hotelierverein, und am Son-
ntag eine Wagenfahrt durch die Stadt mit einem Früh-
stück im Weinkeller der Firma Gebr. Andersch. Bei
der „Schluß“-Sitzung“ gab Herr Zeitungsvorleger Wagner-
Polen, welcher als Mitglied des Ausstellungspräsidiums
die Fahrt geleitet, seiner Freude Ausdruck, daß soziale
Pressevertreter der Einladung nach Polen Folge geleistet.
Eine so große Journalistenversammlung habe Polen
noch nie gesehen, denn bisher habe sich bei dem starken
Vorurtel gegen den Osten nur selten einmal ein
Journalist nach Polen „verirrt“. Und nun erzählte
Herr Wagner folgendes hübsche Geschichtchen. Als vor
zwei Jahren der Kaiser zur Einweihung des Residenz-
schlosses nach Polen kam, da meldeten sich 1/2 Stunde
vor dem Einzuge des Kaisers zwei auswärtige Journa-
listen bei mir. Sie ließen mir ihre Visitenkarte über-
reichen und ich las: Vertreter der Londoner „Daily
News“ und Vertreter der Newyorker „Associated Press“.
Da auf der Tribüne alle Plätze natürlich schon besetzt
waren, so konnte ich den Herren nur noch den Balkon
meines Hauses zur Verfügung stellen. Hinterher stiegen
mir aber doch schwere Bedenken auf. War es zu
glauben, daß zwei Journalisten von so weit her eigens
nach Polen kamen? Sollten diese Journalisten nicht
am Ende Anarchisten sein? Und diese „Männer der
Tat“ wollten ich auf dem Balkon meines Hauses pla-
zieren! In meiner Not wandte ich mich an meinen
Chefredakteur, ob er mir nicht helfen könnte. Es sei
keine Zeit zu verlieren. „Um“, sagte dieser, „daß die
Sache etwas kosten?“ „Kosten sind Nebenläde.“ Und
was machte nun mein Chefredakteur? Er nahm sich
seiner beiden ausländischen Kollegen an und setzte den
Balkon unter Aufsicht, mit dem gründlichen Erfolge, daß
die beiden Pressevertreter aus London und Newyork
von dem Einzuge des Kaisers nichts gesehen und nichts
gehört haben. Die Vorliebe der Polener für einen
guten Trunk, welche dieses Ausfallsmitel eingegeben,
lernen auch die Journalisten, welche am Sonnabend
und Sonntag Gäste der Stadt Polen waren, gründlich
kennen, denn die Gastfreundschaft des Ausstellungs-
präsidiums und des Hoteliervereins hat Ströme schäumenden
Sektens und feurigen Sotagens auf. Aus dem Früh-
schoppen im Weinkeller bei Andersch wurde ein
Dämmerschoppen und manche Journalisten tranken wie
die Vögelchen. Es dürfte auswärts wenig bekannt sein,
daß der Ungarnwein in Polen, in Stadt wie Provinz,
in kolossalen Mengen konsumiert wird, ja man be-
hauptet sogar, daß es so viele Tropfen Sotagen wie in
Polen in ganz Ungarn nicht gibt. Gebr. Andersch ist
nicht die einzige Weinkellerei großen Stils in Polen
und so wird es in den Ausstellungswochen für den
trinkfrohen Fremden nicht an stillen Ausruhestätten
fehlen, wo er auch interessante Weinstudien machen kann.
— Während sich bei dem Journalistenbesuch die Spitzen
des Magistrats und der Stadtordeordnetenversammlung
von Polen in frohem Kreise zusammengesunden, hat es
gleich danach am Dienstag in der Polener Stadtorde-
netenversammlung eine ungewöhnlich scharfe Debatte
zwischen der Mehrheit der Stadtordeordnetenversammlung
und dem Magistrat gegeben. Auf den Antrag des
Magistrats ist vom Herrenhaufe die Einführung der
sogen. Leg Widnes in Polen beschloffen worden und
hiergegen legte die Stadtordeordnetenversammlung, nach-
dem am Montag eine Protestversammlung des Haus-
besitzervereins vorgegangen, entzündete Beschwerde
ein. Zunächst deshalb, weil der Magistrat den Antrag
gestellt, ohne vorher die Zustimmung der Stadtorde-
neten dazu einzuholen. Aber allem Anschein nach nimmt
die Stadtordeordnetenversammlung in ihrer Mehrheit
auch in der Sache selbst eine ablehnende Stellung ein.
Oberbürgermeister Dr. Wilms erklärte, der Magistrat sei
keineswegs ohne Rücksichtnahme mit den Stadtorde-
neten vorgegangen, denn er habe von seinem Antrage
der Stadtordeordnetenversammlung Kenntnis gegeben.
Es sei nicht seine Schuld, wenn man dieser Mitteilung
nicht genügend Beachtung geschenkt habe. Im übrigen
werde den Stadtordeordneten nichts an ihren Rechten
geleitet, denn bei jedem Schritte zur Ausführung
des Gesetzes bedürfe der Magistrat der Zustimmung der
Stadtordeordneten. Zur Rechtfertigung der Stellung-
nahme des Magistrats in der Sache selbst wies Redner
darauf hin, daß der preussische Städtegesetz die Forderung
aufgestellt habe, daß die Leg Widnes auf ganz Preußen
auszuheben sei. Die Stadtordeordnetenversammlung
war mit dieser Erklärung aber nicht beruhigt, sondern
beschloß eine Resolution, in welcher lebhaftes Bedauern
über das Vorgehen des Magistrats ausgesprochen und
der Magistrat aufgefordert wird, der Stadtordeordneten-
versammlung noch das ganze Material vor der Verab-
scheidung der Gesetzesvorlage im Landtage vorzulegen.
Die nach dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M.
benannte Leg Widnes ist bisher in Frankfurt a. M.
und in Köln zur Anwendung gekommen, sie gibt die
gesetzliche Handhabe, um einen Zwang auf Grundstücks-
besitzer auszuüben, welche ihr Baugelände der Be-
bauung entziehen. In der Stadt Polen ist man nun
in Hausbesitzerkreisen der Meinung, daß baureifes Ge-
lände in Polen genügend zur Verfügung steht, während
der Magistrat den Standpunkt vertritt, daß es nament-
lich in dem Stadtteil Solasch an Bau terrain für billige
Wohnungen fehlt. An dem Beschluß des Landtages
über die Leg Widnes wird sich wohl nichts mehr ändern
lassen, die Ausführung des Gesetzes liegt aber in der
Hand der beiden städtischen Kollegien. — Auch ein
Sensationsprozeß ist in dieser Woche in Polen verhan-
delt worden. Wegen verleumdlicher Beleidigung
wurde der Kommerzienrat Jigger von der Strafkammer
Polen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Es wurde
als festgestellt angesehen, daß er bei dem Verkauf seiner
Brauerei sich eines unreellen Mittels bedient, um eine
höhere Verkaufsumme herauszubekommen und als später
der neue Besitzer in schwieriger Lage geriet, hat er über
dies durch eine Proschüre verleumdliche Behauptungen
verbreitet. Das Urteil in diesem Beleidigungsprozeß ist
bemerkenswert wegen der Parallele mit dem diebe-

prochenen Greifswalder Beder-Prozeß. Als der durch
seine Agitation als freilichtiger Parteigänger bekannte
Rittergutsbesitzer Beder-Barimannsdorf wegen ver-
leumdlicher Beleidigung des Landrats von Matshahn
zu einer höheren Gefängnisstrafe verurteilt wurde, da
dies in der liberalen Presse, das Urteil wäre nur
deshalb so unerhört scharf ausgefallen, weil ein Landrat
der Beleidigte sei. Jetzt ist in dem Prozeß gegen den
Kommerzienrat Jigger auch die verleumdliche Be-
leidigung eines einfachen Geschäftsmannes mit gleicher
Strenge gehandelt worden. Man sollte meinen, daß ge-
rade die Duell-Gegner, die hauptsächlich in liberalen
Kreisen zu suchen sind, für die strenge Ahndung von
Beleidigungen sein müßten, denn wie kann man er-
warten, daß die blutigen Ehrenhändler aufhören, wenn
die Gerichte nicht mit aller Schärfe die persönlichen Be-
leidigungen bestrafen!

Unser Stadtparlament hielt schon am ver-
gangenen Mittwoch wieder eine Sitzung ab, in
welcher eine größere Anzahl meist kleinerer Vor-
lagen erledigt wurden. Der Umbau des städtischen
Schlachthauses hat wegen der höheren Zinsen-
bedeutung eine Erhöhung der Gebühren notwendig
gemacht. Der neue Tarif wurde von den Stadt-
ordnungsneten genehmigt. Unsere Fleischermeister
haben sich mit dem erhöhten Gehührentarif einver-
standen erklärt, öffentlich hat er aber für das
konjunktierende Publikum nicht zur Folge, daß die
Fleischpreise weiter steigen. Der Ausbau der
städtischen Feuerwache zur Berufsfeuerwehr schreitet
langsam fort. Erst bei der Beratung des Kammer-
rats hatte die Stadtordeordnetenversammlung die
Mehrheitstellung von drei Feuerwehrlagen für die
Bedienung der neu angeschafften Schiebeleiter ge-
nehmigt. Am Mittwoch forderte der Magistrat nun
eine weitere Mehrheitstellung von drei Mann wegen
der Zunahme der Sicherheitswachen, die jetzt von
den Mitgliedern der ständigen Feuerwache gestellt
werden sollen, und auch diesem Antrage stimmten
die Stadtordeordneten zu. Ferner hatte sich die
Stadtordeordnetenversammlung mit der Verlegung des
Schaubudenplatzes zu beschäftigen. Da der alte
Schaubudenplatz am Bürgergarten, Culmer Chaussee,
geländig ist, beantragte der Magistrat, den früheren
Wollmarkt an der Graubenerstraße, den die
Handelkammer noch in Pacht gehabt hat, als
Schaubudenplatz einzurichten. Es wurde für die
Wahl dieses Platzes geltend gemacht, daß hier wenig
Wohngebäude in der Nähe liegen, und auch von
einer Störung für den Militärkirchhof könne nicht
die Rede sein. Die Stadtordeordneten erklärten sich
mit der Wahl des Platzes einverstanden. Ob dieser
Plan aber auch den Schaubudenbesitzer, die schon
lange über die Entlegenheit der Schaubudenplätze
in Thorn geklagt, gefallen wird, ist wohl nicht ganz
sicher. Die Wanderrusse kommen nicht mehr gen
nach Thorn, seit die Esplanade zur Aufstellung des
Zirkusgeländes nicht mehr hergegeben wird. Der Ver-
treter des Zirkus Blumenfeld, der zuletzt den Platz
hinter dem Wollmarkt am Grünmühlenteich nehmen
mußte, erklärte uns mit aller Bestimmtheit, daß es
dem Zirkus in Zukunft unmöglich sein werde, Thorn
noch weiter auf seinen Wanderzügen zu berühren,
weil hier die Plätze zu schlecht seien. Er bereite
sich ganz Deutschland und könne verstehen, daß in vielen
Städten, auch größeren, der Zirkusplatz mitten in
der Stadt liegt; nirgends sei man so empfindlich
wie in Thorn gegen den Zirkuslärm, der doch nur
abends hörbar sei. Die Einrichtung des Schau-
budenplatzes an der Graubenerstraße hat den
Magistrat veranlaßt, das Projekt, auch die Straßen-
straße vom „Goldenen Löwen“ bis zum Viktoria-
park mit Wasserleitung zu versehen, das wegen des
Interesses der Anlieger in Vorbereitung war, aus
Gründen der Feuergefährlichkeit zu beschleunigen. Die
Kosten für die Leitung dieser Leitungstrasse wurden
in Höhe von 9000 Mark bewilligt. Durch diese
Leitungstrasse erhält die Wasserleitung Modern eine
neue Verbindung mit der Hauptwasserleitung, die
auch für eine besser Spülung des Rohrs erwünscht
ist. In geheimer Sitzung bewilligten die Stadt-
ordnungsneten an den Pächter des Stadttheaters
Herrn Direktor Häfker eine Beihilfe von 5000 Mk.
für die nächste Spielzeit. Die Bewilligung erfolgte
auch mit Rücksicht auf den Einnahmeausfall, den
die Theaterdirektion von der neuen Luftbarkeits-
steuer befürchtet. Daß die geringe Preiserhöhung
der Theaterbilletts einen Rückgang des Theater-
besuchs herbeiführen wird, ist aber durchaus noch
nicht gesagt, wenn nur die Leistungen des Theaters
auf der Höhe bleiben. Auch alle anderen Luftbar-
keiten werden in gleicher Weise besteuert, und es ist
doch ganz unwahrscheinlich, daß die Folge davon
ein allgemeiner Rückgang der öffentlichen Ver-
gügungen sein wird, die in den letzten Jahren in
stetiger Zunahme begriffen sind.

Die am Palmsonntag beendete Saison unseres
Stadttheaters war die erste unter der neuen Direk-
tion Häfker. Sie brachte die vom Thorer Theater-
publikum lange gewünschte Vereinigung von Oper,
Operette und Schauspiel, die aber bei der Höhe des
Gagenetats für die Direktion ein finanzielles
Experiment bedeutete. Es scheint nun, daß das erste
Direktionsjahr des Herrn Häfker mit einem
Defizit abgeschlossen hat, denn Direktor Häfker ist
bei den städtischen Körperschaften um eine Sub-
vention eingekommen, die ihm vorläufig auch für
ein Jahr bewilligt wurde. Es geschah das eben in
Anerkennung der gesteigerten Leistungen unseres
Stadttheaters, das in Oper und Operette Vortref-
liches bot, während das Schauspiel etwas zurück-
stand. Auch der Spielplan hätte aus dem Gebiete
des Schauspiels wohl noch zugkräftiger gestaltet
werden können. Und bezüglich der Gaspiele
fremder Künstler hat die Saison die Erwartungen
nicht erfüllt; andere Provinzbühnen, wie z. B. die
unserer Nachbarstadt Bromberg, haben hierin weit
mehr geboten. Im ganzen war aber die nun zu-
ende gegangene Saison gut. Das Theater fand auf
der Höhe, die es als Pflanzstätte der Kunst wie als
Bildungsstätte haben muß, und die wir auch fordern
müssen bei den großen Aufwendungen, welche die
Stadtwirtschaft für das Theater macht. Man wird
es in der Bürgerchaft gewiß nur billigen, daß die
Stadtwirtschaft durch Bewilligung einer Sub-
vention die Direktion in die Lage setzt, auch für die
Zukunft die kostspielige Oper beizubehalten, die den
Ruf Thorns als Theaterstadt erhöht. Vielleicht
wird es schon im nächsten Winter einer solchen Sub-
vention nicht mehr bedürfen; denn nach dem ersten
Jahre wird die Direktion Häfker die Erfahrungen
haben, um manches Geschäftliche richtiger anzufassen.
Auch die Einrichtung des Doppel-Abonnements,
durch welches namentlich ein besserer Besuch der
zweiten Vorstellungen im Schauspiel erzielt werden
soll, wird zu einem besseren finanziellen Abschluß
in Zukunft beitragen. Es wäre dann nur noch zu
wünschen, daß die Direktion bei den Engagements
eine glückliche Hand hat, und daß es ihr gelingt,
für die nächste Saison auch einige „Starne“ zu ge-
winnen, welche die besten Häuserfüller sind.

Zur Osterzeit beginnen nun auch die Inhaber der
Gartenrestaurants, die Gärten insand zu setzen und
herzuzurufen zu angenehmem Aussehen der Sommer-
gäste. Besondere Aufwendungen hat in diesem Früh-
jahr der Pächter des Zigeleiparks gemacht, indem er
von Heinrich Meyer, der nicht vergessen werden
soll, geschaffenen Anlage einen neuen Anstrich, ein neues
Gewand gegeben hat. Das zeigt, daß Herr Meyer sich
der Verpflichtung bewußt ist, den Ruf des Zigelei-
parks als einer Sebenswürdigkeit Thorns zu hüten,
was um so mehr anzuerkennen, als die schweren Aus-
fälle des letzten ungünstigen Sommers und die jetzt ein-
geführte Luftbarkeitssteuer zu größeren Ausgaben wenig
ermutigen. Möge dem Zigeleipark, wie auch den
übrigen Gartenrestaurants, endlich einmal wieder ein
guter Sommer beschieden sein, der für alle Mühe und
Kosten entschädigt!

Nach der tiefen Stille des Karfreitags, in die nur
die Passionsmusik des neuhäblichen Kirchenchors ernt
hineinragt, feiern wir nun das Osterfest, das hohe,
fröhliche Fest der Lebensgewißheit, der Todesüber-
windung. Auch die Natur bietet schon, obwohl noch
nicht weit im Wachstum vorgeschritten, ein Symbol da-
zu, da in Gärten und Wiesen die Blumen sich schon
aus der Winterstarre gelöst und auch manche Blüthe sich
schon bekrönt haben. Überall sind Vorbereitungen für
das große Fest getroffen, um das Heim in würdigstem
Schmuck erscheinen zu lassen und die Speisestamm mit
Kuchen und Soolieren zu füllen; am geschäftigsten ist
aber Lampe, der Osterhase, gewesen, das Sinnbild zur
gleich der Fruchtbarkeit und des modernsten, raffinierten
Industrialismus — der reine Warenhaustampe. Nicht
nur legt er Eier, er färbt und färbt sie auch gleich,
ferner Zuckereier, Schokoladenener, selbst goldene Eier,
in allen Größen und Preislagen, mit und ohne Inhalt!
Dafür ist er aber Oftern auch der gefeierste Feld des
Tages und seine Statue, Blüthe oder Bild ist in Schau-
läden und auf Anstandsarten zu erblicken. Möge er
allen ein schönes Oftern bringen! Das Wetter wird
dem Fest leider nicht ganz so günstig werden zu wollen,
als man hoffte. Die Ralte, die sich noch in der Nacht
zum Karfreitag wieder sehr fühlbar gemacht, ist zwar,
wie zu erwarten, nach dem Vollmond gebrochen, und
sowohl Haparanda (Norwegen) wie Arkangel (russisches
Eismeer) verzeichnen heute nur 2 Grad Ralte. Aber
mit der Milde wird auch eine Neigung zu Regenschauern
verbunden sein. Nur eine Neigung, weshalb wir mög-
licherweise hier verhoht bleiben, aber man wird doch
guttun, den Regenschirm statt des Sonnenschirms oder
Gehstokes zu nehmen. Das Wetterbulletin für morgen
Nachmittag ist übrigens noch nicht heraus. Hoffentlich
lautet es noch etwas günstig, damit jeder nach dem
Kirkgang auch seinen Ofternspaziergang, zur Nachfeier in
der Natur, machen kann. Zur Aufnahme der Gäste ist
draußen alles gerüstet.

Mannigfaltiges.

(Starker Schneefall) ist in der
Nacht zum Donnerstag in Hirschberg einge-
treten. Der Schnee liegt im Tal süßhoch.

(Sturm scharfen.) In Dorotheenthal
(am Kaiser Wilhelm-Kanal) hat der Sturm
mehrere Masten der Starkstromleitung um-
geworfen. Drei Personen kamen mit den
Drähen in Berührung und wurden getötet.
(56 000 Franken unter scharfen.)

Auf bisher unaufgeklärte Weise, aber aller
Wahrscheinlichkeit nach aufgrund eines ge-
fälschten Briefes ist es einem jüngeren Be-
amten der Dresdener Bank in Berlin, Emil
Kneubühler, gelungen, bei dem Credit Gno-
nais in Genf 56 000 Franken abzugeben und
über Lausanne nach Mailand weiter zu reisen.
Es sind die nötigen Schritte zur Festnahme
Kneubühlers eingeleitet.

(Schwere Schneefälle) herrschen
seit einigen Tagen im Norden von Schweden.
Der Eisenbahnverkehr ist gestört und die Ar-
beit in den Bergwerken teilweise eingestellt.

Humoristisches.

(Sparjam.) Zufuhr (beim Brande): „Was
ist denn das? Die Feuerpreise funktionieren ja garnicht
recht, und der Scland ist an unzähligen Stellen ge-
platzt! Hat die Gemeinde denn nicht kürzlich eine neue
Spritze angeschafft?“ — Feuerwehmann (groß): „Das
wohl; aber glauben Sie, die neuere neue Spritze“ ge-
brauchen wir gleich für jede lumpige Scheune, die im
Dorf abbrennt?“

(Der Schlagfertige Friedrich.) Frau eines
Barvenus: „Friedrich, Sie haben die Messer wieder
sehr schlecht gepuht, ich konnte mit dem meinen gar-
nicht essen; und da wollen Sie in hochherrschafflichen
Häusern gebüht haben?“ — Friedrich: „In hoch-
herrschafflichen Häusern ist man auch nicht mit dem
Messer.“

Gedankensplitter.

Glückliches Kind, das kein Abel kennt, als wenn die
Suppe lang ausbleibt. Goethe.

Frög nicht, ob Schlafschlack, ob Schuld,
Wenn von dem Unglück tiefgebeugt
Ein Mensch erstehet ohne Huld,
Mach ihm das Besserwerden leicht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 16. April 1911 (1. Osterfesttag).
Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr:
Predigt. Nachm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm.
4 Uhr: Predigt. Prediger Kramp.

Montag den 17. April 1911 (2. Osterfesttag).
Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr:
Gebetstunde.

Evangel. Gemeinschaft, Thorn, Coppersmühlstr. 13, I. Son-
ntag vorm. 6 Uhr: Gebetstunde. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt.
Prediger Verbs. Nachm. 6 Uhr: Jugendverein. Abends
7 Uhr: Predigt. — Montag vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
— Mittwoch Abend Gesangstunde. — Donnerstags Abend
Gebetstunde. — Freitag Abend Vorbereitungsgottesdienst.
Jedermann herzlich willkommen!

SULIMA
REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen Verwaltung ist eine Nachtwächterstelle zum 12. Juli d. J. zu besetzen.
Das Gehalt beträgt im Sommer 55 Mk. und im Winter 60 Mk. monatlich. Außerdem wird Lauge, Seitengewehr und im Winter eine Bürde geliefert.
Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor Bels persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.
Thorn den 12. April 1911.
Der Magistrat.

Höh. Privat-Mädchen-Schule.
Das neue Schuljahr beginnt am 20. April, um 9 Uhr.
Ausnahme neuer Schülerinnen am 19. und 20. April von 9-12 Uhr im Schulsaal (vom 1. April ab Brückenstraße 19, 2. Tr.), vorher, während der Ferien, auch in meiner Privatwohnung Brombergerstr. 43, 1, während der Vormittagsstunden.
M. Weutscher, Schulleiterin.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 20. April. Anmeldungen neuer Schüler für meinen Privatjurtel Mellienstr. 74, 1. r., und für meine Privatschule Altstadt, Markt 9, 2. baldigt erbeten.
(Knaben werden für Septima und Sexta vorbereitet).
A. Kaske, Schulleiterin, Altstadt, Markt 9, 2.

Photographisches Atelier Jacobi,
Thorn, Strobandstraße, 1.
Sonntag, 16. April (1. Feiertag), Montag, 17. April (2. Feiertag), Dienstag, 18. April, als Ausnahmetage fest.
Preise, aber nur an diesen 3 Tagen:
1 Dhd. Bistres, statt sonst 10 Mk., nur 3,50 Mk.
1 Dhd. Cabinet, statt sonst 25 Mk., nur 7,00 Mk., in genau derselben, als gut bekannten modernen Ausführung wie sonst (matt), bei schnellster Lieferung.

Atelier Jacobi, jetzt nur noch Strobandstraße.

Silberweiß, sorgfältig angehaucht wird ihr Teint, Sommersprossen, raube Haut, Mitesser und Pickeln verschwinden durch Dresdener Eigelb-**Ganolinseife** HHD von Hahn & Hasselbach, Dresden, à Stück 50 Pfg. J. M. Wendisch.

Die grösste Auswahl in guten Schallplatten



finden Sie nur im ältesten Spezial-Geschäft Musikhaus **W. Zielke.**
Hervorragende Neuheiten in Stücken aller Art:
Spezial-Platten, à 1,50 Mk.
Bessere Originalmarken, wie Beka, Fonophon — gold und tämliche
Favorite-Record 2,00 Mk.

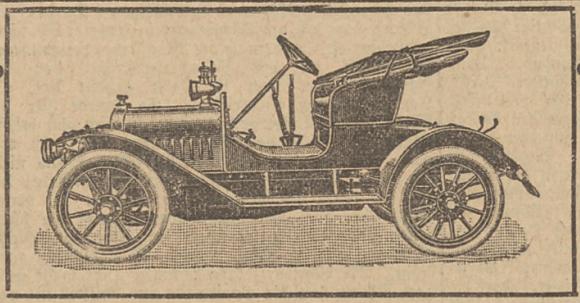
Neu! 30 cm Barophon-Platten, nur erste Künstler-Aufnahmen
Sprechapparate verbesserter neuer Typen in einzelnen Spezial-Modellen, sowie
Automaten mit Ein-staunend billig.
Teilzahlg. gestattet.

Stempel aller Art billigt. Musterblatt gratis.
H. Tober, Posen O. 5.

Gebr. Herren- u. Damenrad aus Privatband zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter G. C. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“

Während des Umbaues des Geschäftshauses

findet der Verkauf meiner Fabrikate
vom 18. April an
bei der Firma
Julius Buchmann, Brückenstr. 34,
statt.
Gustav Weese, Honigkuchentabrik.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs.



Geräuschlos!
Schnell!
Stabil!

Betriebsicher!
Formenschön!
Bequem!

Ein ideales Beförderungsmittel für die Herren Aerzte bei Stadt- und Landpraxis ist:
5/11 HP N.S.U. Vierzylinder.
Preis des normalen Zweisitzers netto 4000 Mk.
Der preiswerteste Wagen auf dem Markt und sofort lieferbar. Nachweisbar geringere Betriebskosten wie bei Fuhrwerk. Weitere Typen in entsprechender Preislage bis 13/40 PH Vierzylinder.
Neckarsulmer Fahrradwerke, A.-G., Königl. Hofl., Neckarsulm 171 (Württbg.).
Vertreter: W. Kafasias, Thorn, Neustädt. Markt 24.

Die berühmte Marke Qualitäts-Cigarette

No 18 J. BORG
ges. geschützt.

Anerkannt erstklassig überall erhältlich.

Zur Aufklärung!
Es ist zwar in weiten Kreisen Deutschlands bekannt, dass die Brot-sorgen sich in jenen Familien wesentlich verringert haben, wo der Weber'sche transp. **Haus-Backofen** seinen Einzug gehalten hat. Wer aber die grossen Vorteile dieser neuen Haus-Backöfen, welche als Ersatz für die unhaltbaren gemauerten Backöfen dienen und nicht teuer sind, noch nicht kennt, der lasse sich sofort per Postkarte die neueste Preisliste kommen, welche genaue Beschreibung mit Abbildungen enthält, auch über die vorzüglich bewährten transportablen **Fleischröucher** (statt Rauchkammern), Koch- und Backherde etc. von der ersten und grössten deutschen Spezial-fabrik für Hausbacköfen etc.
Anton Weber, Kunersdorf bei Frankfurt a. d. Oder.
35 000 Stück im Gebrauch. — Tüchtige Vertreter gesucht.

Bad Reinerz Gutschaft Glätz, Schnellzugs-Station
568 m ü. d. Meer. Herrlichste, geschützte Gebirgslage. 100 000 Morgen Hochwald. Hervorragender Klimat. Kurort. Zahlreiche altbewährte erd.-alkalische Eisen-säuerlinge, darunter 2 neuerbohrte mächtige Kohlen-säuresprudel. Berühmte Moorlager. — Heilanzeigen: Die gleichen wie Wildungen, Ems, Nauheim und Franzensbad. — Dagegen ungeeignet für Säuwindsucht. —
Neuerbautes komfortables Kur- und Badehaus mit den modernsten Einrichtungen. — Viele neue Logier-Villen
Illustrierte Prospekte kostenlos durch Die Badeverwaltung

Seglerstr. 10, 1. Etage, 1500 Mk. zur Vergrößerung einer Fabrikation gesucht.
Event. kann Geber derselben gleichzeitig stiller Teilhaber mit 50 Mk. monatlich Gewinn werden. Angebote unter Z. Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Steuer-Reklamationen
Magen u. Schreiben jeder Art werden nur sachgemäß angefertigt.
Rechts-Bureau, Mauerstr. Nr. 22, neben dem Kaiser-Automat.
Inhaber: **Theodor Ostrowski**, fr. Bureau-Vorsteher.

Agenten und Reisende welche Gastwirte auf dem Lande besuchen, können sehr ins Geld gehende Kartell gegen **35% Provision**, welche sofort ausbezahlt wird, mitnehmen.
Offerten unter P. F. 7010 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.

Büdereigrundstück zu verkaufen.
Ein Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft zu verpachten.
Ernst Krüger, Schulstr. a. d. W.
Suche zum 1. Oktober oder früher einen großen

Eckladen, möglichst mit zwei Schaufenstern und Wohnung in lebhafter Straße zu pachten.
Best. Angebote zu richten an **J. Sowinski, Koschmin,** Tempelstr. 201, Telephon 92.

1 Laden, unmittelbar am Schießplatz, für jedes Geschäft geeignet, von sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

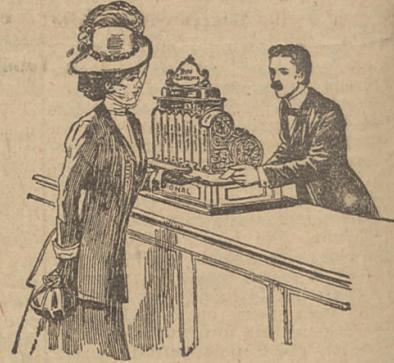
Tivoli.
1. und 3. Osterfeiertag, von 4 Uhr ab:
Rollschuhlaufen mit Konzert.
Montag den 2. Osterfeiertag:
Großes Extra-Streichkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments 61. Leiter: Herr Rösner.
— Anfang 6 Uhr. —
Kaffee und Kuchen. — Speisen und Getränke.
Um zahlreichen Besuch bittet **C. Dumtzlaff.**

Am Sonntag den 1. und Montag den 2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr ab:
Freikonzert.
Rathaus-Automat.
Müller's vereinigte Kinematographen.
Vom 15.-18. April das wunderbare, von keiner Konkurrenz gebotene **Festprogramm.**

Die Frau des Pfarrers, Drama. Leben und Treiben auf den amerikanischen Viehweiden, Natur. Ein brauer Sohn Alt-Irlands, Drama.
Sind die neuesten zuletzt erschienenen Schläger. Der letzte Film spielt zum Teil in der Grafschaft York in Irland, zum Teil auf hoher See. Die darstellenden Schauspieler haben eigens dazu eine Reise von 11 000 km zurückgelegt. Außerdem gelangen noch 11 andere, bisher in keinem Theater gezeigte Sujets zur Vorführung.

„Johanniterhof“, vormals: „Schützenhaus Mader“, Grandenzerstraße 165.
1. und 2. Feiertag:
Kaffee-Konzert u. Familienfränzchen.
Münchener Bräu, ff. Weine.
J. Radtke.

Eine gedruckte Quittung und Addition schützen Chef, Angestellte und Kundschaft.



National Kontroll Kassen
Schreibkassen 25 bis 45 Mk.
Schreibkassen mit Check-drucker (Betrag geschrieben) 100 „ 120 „
Totaladdierer in Bronzegehäuse 200 „
Check- und Kontrollstreifen-drucker in Bronzegehäuse . . . 220 „
Mehrzähler - Kassen, große Auswahl, von 600 Mk. an
Gebrauchte Kassen, Gelegenheitskäufe mit Garantie
Sehr billige Preise. Erstklassige Qualität.
Bequeme Monatszahlungen.
Ankunft und Vorführung ohne Kauzwang durch:
Max Blumenthal, Thorn, Gerberstrasse 25, 1. Telephon 500.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. P. Kraftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1909: 13210 Kurgaste. Prospekte gratis à Badodirektion.

Wegen Fortzuges verhandelt:
2 Goldfuchsstuten Paffer,
2 Halbverdeckwagen,
1 Coupee, 1 Dogtart,
und 1 Schlitten,
alle Wagen auf Gummirädern, verschiedene Staluenstilen, Geschirre, Reizeug usw. Diverse, eine Anzahl Möbelstücke, darunter ein komplettes Schlafzimmer, 1 Salon, 1 Beerenzimmer, Schränke, Betten usw. Beleuchtungs-körper für Gas und elektrisches Licht. Besichtigung zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.
Mellienstraße 24.

Unterricht in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine usw.
wird erteilt. **Ernst Maderstr. 10, 1.**
Besuchen Sie? Private? übernehme Sie die langjährig bewährten **Beipr-Damenwäsche**.
Griffstiche, Märte, Brampfle, Kleiderung, Hohe Perle, Täglich Geb. Viele Anerkenn. **M. Fuhs senior, Düsselhof 39.**
Niederungsgrundstück, Größe 100 Morgen, besten Weizenboden, inkl. 1/2 Wiesen, mit guten Gebäuden u. überreichlichem Inventar, sehr günstige Lage, verkaufe sehr preiswert u. günstig.
V. Hinz, Thorn, Bahnhof.

Wer heiratet 31 jähr. ev. Fräu. mit unbed. Vermögensverh. ?? Auch viele 100 and. verm. Damen stets in Vorver-lung! Nur taugentlich. Herren w. j. meld. bei L. Schlessinger, Berlin 18.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

„Kompensationen“ für Marokko.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 11. April.

Ein bissiges Wort Clemenceaus macht in der Kammer die Runde. Die neuen Minister fürchten ihn und machen ihm deshalb den Hof. Gleich nach ihrem Amtsantritt statteten sie ihm der Reihe nach ihren Besuch ab, unter dem Vorwand, seine staatsmännische Erfahrung zu Rat zu ziehen. Einer der ersten war Herr Cruppi, der Nachfolger des kleinen Pichon, der gewesene Staatsanwalt, der von den diplomatischen Geschäften, die er leitete, vorläufig noch keine Ahnung hat. „Aha!“ rief ihm Clemenceau entgegen, „Sie also geben sich als spanische Wand für Delcassé her?“

Natürlich wollte Cruppi das nicht gelten lassen. Er versicherte, die auswärtigen Fragen selbständig und unabhängig zu behandeln. Wie ihm das gelingt, beweisen die Beziehungen zu Marokko. Aus den Erklärungen, die der spanische Ministerpräsident letzthin vor den Cortes abgab, wissen wir, daß die französische Regierung gegenwärtig eine bewaffnete Einnischung in die maurischen Wirren vorbereitet, daß sie in Madrid zu einer spanischen Parallelfaktion aufmuntert und daß sie mit den übrigen Großmächten diplomatische Unterhandlungen anknüpfte, um für ihr Vergehen so etwas wie einen europäischen Auftrag zu erlangen. Solche Abenteuerlust erinnert allzu sehr an Delcassé, als daß man sie aus selbständigen Regierungen der „spanischen Wand“ erklären möchte.

Wenn nun offenbar das Programm noch oder wieder dasselbe ist wie vor sechs Jahren, so erscheint die Methode doch ein wenig verändert. Der diplomatisierende Marineminister im Kabinett Monis hat inzwischen etwas gelernt. Er weiß, jetzt, daß man die deutsche Nation nicht als „quantité négligeable“ behandeln darf. So liegt denn gegenwärtig der Schwerpunkt der diplomatischen Aktion in Berlin. Der Botschafter Jules Cambon war kürzlich zur Berichterstattung hier und hatte diesem wiederholte Bepfropfungen mit dem Staatssekretär von Aiderlen-Wächter. Ein Abschluß scheint noch nicht erzielt zu sein, und zwar, wie gewisse Boulevardblätter sich aus Berlin depechieren lassen, weil man sich in der Wilhelmstraße allzu anspruchsvoll zeigt. Die Reichsregierung, so gibt man zu verstehen, verhält sich das Maurenreich als Kompensationsobjekt für die Levante auszuspielen, sie will ihre aus dem Pakt von Algiciras ersließenden Rechte nur unter der Bedingung aufgeben, daß ihr in Kleinasien freie Hand gelassen und daß überdies der französische Geldmarkt für deutsche Orientunternehmungen, insbesondere für die Bagdadbahn geöffnet werde. Dagegen protestiert man hier; das nennt man einen zu

hohen Preis. Vermutlich spielt man nur Komödie. Den „hohen Preis“ möchte man gern anlegen, und nur um keinen höheren bewilligen zu müssen, stellt man sich, als ob schon die Erwerbung von Bagdad-Aktien schwere finanzielle und politische Opfer auferlegen würde. Eigentlich ist die Spiegelfechtereier so plump, daß man sie mit Achselzucken abfertigen könnte, aber leider lehrt die Erfahrung, daß in Berlin an gewisser Stelle eine krankhafte Neigung zu „Verständigungen“ mit der französischen Republik herrscht und daß dort die Scheu vor einem mehr oder minder fetteren Prozeß auch die magersten Vergleiche annehmbar erscheinen läßt. In der Marokko-Verlegenheit wurden seitens der Persönlichkeiten, deren Amt und Pflicht es ist, deutsche Rechte und Vorteile zu wahren, schon so viele und so schwere Mißgriffe begangen, daß wir deren immer noch andere und schwerere zu befürchten haben.

Der verhängnisvollste Irrtum wäre wohl die Verquickung unserer orientalischen und marokkanischen Interessen. Erstere sind unantastbar gesichert, letztere müssen erst zur Geltung gebracht werden. Bezüglich der Bagdadbahn und anderer deutscher Unternehmungen in der Türkei können uns die Franzosen weder Zugeständnisse machen noch Schwierigkeiten bereiten, denn die von der unabhängigen Pfortenregierung auf deren eigenem Grund und Boden erteilten Konzessionen entziehen sich jeder fremden Kritik. In Marokko dagegen sind wir es, die aufgrund des Paktes von Algiciras jede Bewegung der Franzosen beobachten, jeden Übergriff rügen, jedes Herausstreiten aus der anerkannten „Interessensphäre“ verbieten können. Dort und nur dort müssen uns die Entschädigungen geboten werden, mit denen allenfalls unsere Erlaubnis zu erweiterter oder beschleunigter „Erschließung“ des Scherifischen Reiches zu erkaufen wäre. Die in Paris und Madrid geplante Aufteilung des Landes läßt sich mit den völkerrechtlichen Normen nicht in Einklang bringen, würde den Pakt von Algiciras umstoßen und ist somit nur unter der Bedingung denkbar, daß die Unterzeichner dieses Paktes ihre Unterschrift gutwillig zurückziehen. Im Interesse der Zivilisation und des Völkerfriedens ließe sich eine solche Lösung vielleicht in Erwägung nehmen, aber für uns Deutsche nur dann, wenn wir entsprechend unserer Machtstellung, unserer nationalen Würde und unserer in Marokko erworbenen wirtschaftlichen Bedeutung an Ort und Stelle beteiligt, nicht etwa irgendwo und irgendwie „entschädigt“ werden.

Die Eröffnung des Pariser Geldmarktes für unsere Papiere ist keine Entschädigung. Deutschland ist dank seinem Gewerbesiege und Unternehmungsgeist kapitalkräftig geworden, daß sich mit eigenen Mitteln zu helfen vermag. Übrigens hat das französische Groß-

kapital garnicht erst auf die Erlaubnis der Pariser Politiker gewartet, um von den gut und sicher verzinsten Bagdadaktien einen beträchtlichen Anteil zu übernehmen. Die Einnischung dieser Papiere in den Kurszettel der Pariser Börse würde daran nicht viel ändern, denn dasjenige Publikum, das seine Ersparnisse nur in amtlich notierten Werten anlegt, schenkt aus Unkenntnis, teils aus Chauvinismus vor den meisten ausländischen Aktien und Obligationen, grundsätzlich aber vor der deutschen. Es wäre eine außerordentliche Torheit, auf derartige Vorschläge einzugehen und für so ganz problematische Vorteile unsere Rechte in Marokko dranzugeben.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

der mit Rücksicht auf die kommenden Reichstagswahlen von besonderem Interesse ist, ist vor der Strafkammer des Landgerichts Hamburg in zweiter Instanz entschieden worden. Privatkläger waren: 1. Generalsekretär Hennigsen, 2. Parteisekretär Wulfes, 3. Parteisekretär Hesse, sämtlich in Hamburg. Angeklagt waren: 1. der verantwortliche Redakteur der nationalliberalen „Eisenacher Zeitung“ Paul Friedrich Schröder, 2. der verantwortliche Redakteur der freisinnigen „Eisenacher Tagespost“ Richard Hermann Schröder. Gelegentlich der Eisenacher Reichstagswahl im letzten Jahre brachten die genannten Zeitungen fast in jeder Nummer Angriffe gegen die im Auftrage der deutschsozialen Partei im Wahlkreise tätigen Privatkläger, die von Beleidigungen geradezu strotzten. Hier ein paar Proben: „... Maßlose Hege jener Hamburger Berufsagitatoren, die mit offener Vorge und heimlicher Verleumdung von Dorf zu Dorf gezogen sind“; „... Der Ton dieser Gesellen ist so herabgestimmt, daß schon aus Reinlichkeitsgefühl jede Diskussion mit diesen Vertretern der Judenheherei ausgeschlossen erscheinen sollte“; „... Ist man... das Unwahrscheinlichste an Freiheit, Ullge und Verdrehungskunst gewohnt usw.“; „... Politik der Gasse“ usw. Der Verteidiger konnte nur die „Erregung des Wahlstumpfes“ als Entschuldigung anführen. Er mußte sich aber vom Vorsther sagen lassen, daß solche Schimpfereien unter keinen Umständen gestattet sind. Bezeichnend ist, daß die Angeklagten nicht instande waren, aus den deutschsozialen Wahlsflugblättern, die sämtlich dem Gericht vorlagen, auch nur einen beleidigenden Ausdruck nachzuweisen, da diese völlig sachlich gehalten waren. — Das Urteil lautete: 1. Gegen Paul Friedrich Schröder („Eisenacher Zeitung“) 400 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 40 Tagen Gefängnis, wegen wiederholter Beleidigung der drei Privatkläger; 2. gegen Richard Hermann Schröder

(„Eisenacher Tagespost“) 300 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 30 Tage Gefängnis, wegen Beleidigung des Privatklägers Hesse; 3. gegen denselben 500 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle 50 Tage Gefängnis, wegen wiederholter Beleidigung der drei Privatkläger. Ferner wurde den Privatklägern die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils in 5 Zeitungen auf Kosten der Angeklagten zu veröffentlichen.

Aus den russischen Parlamenten.

In der Freitagssitzung des russischen Reichstags waren Saal und Tribünen überfüllt, insbesondere waren zahlreiche Vertreter der Diplomatie und Dumaabgeordnete anwesend. In der Großfürstentage sah man die Großfürsten Nikolai und Alexander Michailowitsch. Um 2 Uhr erschienen in der Ministerloge Stolypin und alle Mitglieder des Kabinetts. Sofort nach Eröffnung der Sitzung betrat Stolypin die Rednertribüne und erklärte, wenn die Einführung eines Gesetzes für die Semstwo im Westgebiete auf dem Wege des Artikels 87 der Grundgesetze unzulässig sei, so nehme er die Verantwortung auf sich. Bei Durchsicht der Gesetzesvorlage hätten ausschließlich Erwägungen der Staatsnotwendigkeit die Regierung geleitet, nicht aber der Wunsch, dem Reichsrat Gehör zu geben. Die Lösung der Frage, ob außerordentliche Umstände eingetreten seien, die die Anwendung des Artikels 87 verlangten, gehöre nicht zur Kompetenz des Reichsrats und überhaupte der gesetzgebenden Institutionen. Ein derartiges Moment der Tätigkeit der Regierung könne nicht Gegenstand einer Erörterung in den Kammern und auch nicht Gegenstand einer Interpellation sein. Die gesetzgebenden Institutionen seien nicht berechtigt, über Verwaltungsangelegenheiten, noch über Gegenstände der Gesetzgebung an den Ministerrat Interpellationen zu richten. Freilich sei Artikel 87 der Grundgesetze nicht darauf berechnet, den normalen Gang der Gesetzgebung zu paralysieren, er könne vielmehr nur und ausschließlich in außergewöhnlichen Fällen angewandt werden. In den Anträgen hierüber könne zwischen der Regierung und den Interpellanten keine Meinungsverschiedenheit bestehen. Das Wesen der Sache bestehe nur darin, daß der Reichsrat der Ansicht sei, daß solche außerordentliche Umstände nach Unterbrechung der Arbeiten des Reichsrats und der Duma eintreten müßten. Die Regierung halte dafür, daß solche außerordentlichen Umstände auch vor einer solchen Unterbrechung zutage treten könnten. Die Ansicht der Regierung finde ihre Bestätigung in den russischen Grundgesetzen und in den Schriften der hervorragenden europäischen Juristen sowie in der Praxis der europäischen Staaten. Der Ministerpräsident erinnerte sodann daran, wie in Westeuropa, so sei auch in Rußland die Auflösung der Kammern zum Zwecke des Erlasses von Gesetzen auf dem Wege, wie ihn Artikel 87 vorsehe, schon mehrfach vorgekommen. Und führte weiter aus: Eine Schmälerung des Rechtes der Krone, unter außerordentlichen Umständen Urteile zu veröffentlichen, heißt sie beschränken und einen gefährlichen Präzedenzfall schaffen. Eine ehrliebe Regierung kann dem nicht entgegenkommen. Ich war stets ein offener Gegner der Verletzung der Rechte unserer repräsentativen Institutionen und werde es stets sein. Es ist natürlich läppisch, ja verwerflich, den Artikel 87 zu einer beständigen Maßnahme zu machen, doch für die Aufrechterhaltung der Staatsraison bei solchen außerordentlichen Maßnahmen birgt die Kontrolle der höchsten Gewalt. Als Gladstone durch einen Erlaß des Königs, ohne die Entscheidung des

Kosakenlieder.

Von M. Ferno.

(Nachdruck verboten.)

Von der Ostsee her wehte es kalt — denn im Norden wollte es noch immer nicht Frühling werden. Ob's auch draußen in der Welt grünte und blühte, im wogenumrauschten nordischen Reval trieben recht zur Unzeit Regen und Sturm nach wie vor ihr unfreundliches Wesen.

Mit einem unangenehmen Vorurteil gegen die Witterung trat ich eines Morgens auf die Straße. Der Himmel sah wie ein schweres graues Segeltuch aus, das bereit ist, sich auf die Häupter der unter ihm Wandelnden herabzulassen.

Regenwasserlächen auf den Straßen und ein eisiger Luftzug zwischen den alten Häusern mit ihren Bodenluken und spitzen Giebeln.

Da zitterten Klänge durch die Luft — sie schwellen an — ich unterscheide vielstimmigen Gesang und vernehme Pferdegetrappel... Es ist ein Zug der sogenannten „Revaler Kosaken“, der um die nächste Straßenecke biegt. Die kleinen Kirgisengäule gehen im Schritt. Sie tragen echte Kosakenmäntel, in denen Soldaten eines Infanterie-Regiments sitzen, die als Melbereiter fungieren und — wenn es notwendig ist, zum Sicherheitsdienst der Stadt herbeigezogen werden.

An ihrer Spitze reitet ihr Instruktor, ein langer Petersburger Gardist in weißer Mütze. Die Leute singen ein echtes Kosakenlied, das an der Wolga zuhause ist. — Und mir ist es plötzlich, als verständen die altertümlichen Tüme und hochgehobenen Häuser Revals vor meinem Blick, meine Phantasie zaubert pfeilschnell ein anderes Bild vor mein sehnsüchtiges Auge: Die astrachanische Steppe grünt und blüht im Mai — an den Ufern der Flüsse rauscht und raunt das feine, noch kurze Schilf, das zwischen den gelben Stoppeln des vorjährigen emporsteht. Mir ist es, als wäre ich dahin in meinem längst verlorenen Kinderparadies. Auf dem Steppenhügel liegt das Dorf — auf den Strohdächern der Hütten flimmert der

Maiensonnenschein, und ich höre es ja ganz deutlich, wie die Kosaken eines ihrer schwermütigen Lieder singen. Sie reiten langsam in geschlossener Reihe gegen Sonnenuntergang über die von wundervollen Lichteffekten und feinsten Schattierungen gefärbte Ebene...

Ein grenzenloses Heimweh erfasst mich, und ich summe das Lied nach:

Es ritt ein Kosak in die Ferne hinaus,
Sein Rappe trägt ihn ins Verderben;
Er glaubt an die Rückkehr ins Vaterhaus —
Und muß in der Fremde sterben.

Die „Revaler Kosaken“ sind langsam an mir vorbeigeritten. Nun springen sie, vor ihrem Standquartier angelangt, aus den Sätteln, und die kleinen Pferdchen trotten gehorlich hinter ihren Herren drein bis zu den Ställen. Ich gehe dicht an ihnen vorbei, und es zuckt in meinen Händen — ich möchte so gern dem einen Tierchen Lieblosend über die truppige Wähne fahren, da es mich an das schredige Kirgisentier erinnert, das mir mein Vater an meinem zehnten Geburtstag schenkte, weil ich damals keine größere Seligkeit kannte, als auf einem „wirklichen Pferde“ reiten zu lernen.

Herrgott — wie lebhaft die alten Erinnerungen in mir wach werden! Vergessen ist aller Mißmut ob des zögernden nordischen Frühlings, der alljährlich mit Vogelgezwitscher und Sonnenschein zu fargen pflegt, — ich gehe wie im Traume durch die engen Gassen der Altstadt, in denen jedes Haus von der Vergangenheit predigt, — ich merke es nicht, daß Bekannte mir begegnen, und erwidere ihre Grüße nicht, — denn meine Gedanken schweifen weit ab von der Gegenwart... Es scheint mir, als schlage ich Seite um Seite eines alten Buches auf, und als winkten mir aus den buntemalten Blättern lauter liebe Gestalten...

An der Wolga, in der Kalmüdensteppe, bin ich aufgewachsen, und dort habe ich die Kosaken, deren Stanzeln auf dem Felsenufer des Stromes zwischen Zarigin und Astrachan liegen, kennen gelernt.

Ein Kosak war mein Reitlehrer, und ich trug eine dunkelblaue, schirmlose Kosakenmütze ohne

Rosarde, wenn ich im weichgepolsterten Kosakenfattel saß und „Samraj“, der kleine Päckgänger, ein sanftmütiger Gaul, der nur hier und da einige ihm angeborene mongolische Nicken und Lücken an den Tag legte, mich über die blühende Steppe trug.

Die rechte Hand war mir mit einem dünnen Lederriemen auf dem Rücken am Gürtel meines Knabenanleges, den ich zu meinen Ritten anlegte, festgebunden, damit ich die Zügelführung ausschließlich mit der Linken lernte. Das ist die Lehrmethode der Kosaken.

Den langen „Tschumbur“, d. h. Kamelschärenen Lasso, dessen eines Ende an einem Sattelknopf befestigt war, hatte mein Lehrmeister um seinen Arm geschlungen. Dann hieß es antraben und — Galopp... Die Kosschuhse schienen kaum den Boden zu berühren, so schnell ging es auf den prachtvollen Steppenwegen, die sich wie breite, hellleuchtende Bänder durch das Maiengrün zogen, dahin. Meine langen Hölzer peitschten meinen Rücken, bis sie sich lösten und mein Haar mich wie ein Mantel umwallte. Unter der Kosakenmütze lachte mein strahlendes Kindergesicht in die Welt, die für mich damals mit dem Horizont, wo Steppe und Himmel in zarten Tinten am Frühlingsabend ineinander schwammen, ein Ende zu haben schien.

Der Steppenwind umsaufte uns; mir dünkte es, als jagten wir mit ihm um die Wette.

Dann hieß es, einen „Serik“ — mit diesem Gattungsnamen werden alle Flüsse, welche die Steppe durchziehen, bezeichnet — durchwaten. Die Steigbügel werden kreuzweise über den Sattel geworfen; mein Reitlehrer zeigt mir den Kunstkniff, die Füße dergestalt auf das Sattelflissen zu ziehen, daß man, ohne das Gleichgewicht zu verlieren, kniet, und dann — heidi! — geht es in das aufsprühende Wasser. Die Kosaken und Kalmüden sind mit den Furten vertraut; ungefährdet gelangt man ans andere Ufer.

Die Sonne gleißt um den am Horizont schimmernden Schneeweissen kleinen Buddhikentempel, das Grabmal eines besonders heiligen „Bakib“

d. h. eines buddhistischen Oberpriesters. Als unsere Pferde in eine langsame Gangart fallen, bitte ich den Kosaken um ein Lied.

Diesen Steppenjähnen liegen die Lieder allzeit auf den Lippen. Sie singen, wenn sie in die Schlacht reiten, — und von Kampf und Sieg handeln viele ihrer Gesänge, die einen aparten Zweig in der russischen Volkspoesie bilden. Es gibt eine Menge gefühlvoller, inniger Liebeslieder und drastische Trutz- und Tanzliederchen.

Im nördlichen Rußland ist der Kosak nicht selten zum Schreckgespenst geworden. „Kosaken kommen!“ — dieser Ruf genügt, um bei den in den letzten Jahren so oft dagewesenen Straßenunruhen unter dem Volk Schrecken hervorzuwerfen. Man kennt im Norden auch hauptsächlich den bössigen Kosaken, dessen Auheres allerdings recht wild, ja mitunter räuberisch ist, und der im allgemeinen an Rohheit der Sitten auch kaum etwas zu wünschen übrig läßt.

Die astrachanischen Kosaken dagegen sind meist schlank, schöne Gestalten mit feinen, intelligenten Gesichtszügen.

Sie leben mit einem gewissen europäischen Komfort in ihren Stanzeln, treiben in ihrer dienstfreien Zeit Fischfang und ein klein wenig Ackerbau, und die mit den Kosaken stets in Verbindung gebrachte asiatische Wildheit und Zügellosigkeit tritt bei ihnen nicht hervor.

Ihre Frauen zeichnen sich ebenfalls durch Wohlgestalt aus und sind weit intelligenter, als die übrige weibliche bäuerliche Bevölkerung an den südlichen Ufern der Wolga.

In meiner Kindererinnerung sind die Kosakenlieder unzertrennlich von ihnen selber.

Ich habe diese Volkswesen nicht verlernt, weil ich nicht aufgehört habe, sie in frohen und trüben Stunden vor mich hinzuzumemeln.

Es gab und gibt noch Poeten unter den Kosaken. Aus dem Türkenkriege 1878 heimkehrend, brachten die Kämpfer verschiedene Gesänge mit, die sich auf kriegerische Epioden beziehen. In allen diesen

Oberhauses abzuwarten, die Abschaffung des Verkaufs der Patente erlebte, da hat ihn niemand der Beleidigung des Oberhauses beschuldigt. Die Ablehnung der Sensationsorgane durch den Reichsrat hat eine Abmilderung von der nationalen inneren Politik bedeutet. Ein so unerwarteter Umstand war ein außerordentlicher Zustand, die höchste Gewalt machte diesem Schwanken ein Ende, und das Gesetz wurde auf dem Wege des Artikels 87 eingeführt. Nur der Senat war bei der Veröffentlichung dafür kompetent, ob der Erlaß den Grundgesetzen entspreche. Die Auslegung, die der Reichsrat dem Artikel 87 in der Interpellation gibt, ist weder richtig noch annehmbar. — Das Mitglied des Reichsrates Tagarzew befämpfte die Ausführungen des Ministerpräsidenten, während Justizminister Shtscheglow ebenfalls darlegte, daß die Anwendung des Artikels 87 durch die Regierung seiner Kontrolle unterliege. Die Interpellation richtete sich gegen den Senat, der die Veröffentlichung der Gesetze überwache. Die Grundgesetze enthielten aber keinen Hinweis darauf, daß der Senat oder der Ministerpräsident den gesetzgebenden Institutionen unterstellt seien. Bei der Abstimmung erklärte der Reichsrat mit 99 gegen 53 Stimmen die Interpellation als durch die Erklärung des Ministerpräsidenten als nicht erschüttert und ging zur Tagesordnung über. Die anwesenden Minister, die gleichzeitig Mitglieder des Reichsrates sind, entzogen sich der Abstimmung. Da bei der Abstimmung die Zahl der von der Erklärung Stolypins nicht betroffenen Reichsräte zweidrittel nicht erreichte, kann die Frage, ob eine ungesetzmäßige Handlungsweise der Regierung vorliegt, der allerhöchsten Entscheidung nicht unterbreitet werden.

Die Reichsduma beriet am Mittwoch in nicht öffentlicher Sitzung das Rekrutenkontingent für 1911. Der Berichterstatter führte aus, das Kriegsministerium fordere für Meer und Flotte im ganzen 455 Millionen Rubel, das seien 1.535.000 Rubel weniger als im Vorjahre. Die Duma habe vor drei Jahren auf die Notwendigkeit einer neuen Wehrpflichtordnung hingewiesen. Jetzt sei eine solche eingetragt und von der Staatsverteidigungskommission begutachtet worden; sie werde noch in diesem Jahre von der Duma beraten werden. Der Gehilfe des Kriegsministers erklärte, der Vollbestand der Armee habe in keinem Jahre erreicht werden können. Bei der jetzt geltenden Wehrpflichtordnung wäre das nur möglich bei einer Erhöhung des Rekrutenkontingents. Die neue Wehrpflichtordnung biete einen Ausweg, der die Bevölkerung weniger belastet. Es sei wünschenswert, daß die Duma die Wehrpflichtfrage nicht später als zu Anfang der Herbstsession erledige, da die neue Ordnung dann schon auf die Rekrutierung für 1912 Anwendung finden könnte. (Beifall.) Der Gehilfe des Chefs des Marine-Generalkommandos wandte sich gegen den Vorschlag des Kadetten Babjanski, das Flottenkontingent um 1000 Mann zu vermindern. Der Rekrutenbestand der Flotte sei seit Jahren auf 9505 Mann festgesetzt, worauf das Marineamt bestehen müsse. Samurowski (Rechte) wies darauf hin, daß der Grund für den Fehlbestand an Rekruten hauptsächlich in der Umgebung der Wehrpflicht durch die Juden läge. Im Jahre 1910 seien 20.352 Juden einberufen worden, von denen 11.239 sich nicht gestellt hätten, während von 325.733 Russen nur 1441 fehlten. Marlow (Rechte) führte aus, die Wehrpflicht der Juden sei für die Armee von Nachteil. Es sei eine Gesetzesvorlage nötig, welche die Juden vom Militärdienst ausschließe. Der Berichterstatter erklärte, die Staatsverteidigungskommission finde keinen Grund, die Frage des Erlasses der Armee mit der Nationalitätenfrage zu verquiden. Den Antrag Babjanski lehnte er ab. Die Duma beschloß darauf die Dringlichkeit der Vorlage und nahm sie in allen drei Lesungen ohne Abänderungen an. — In der Abend Sitzung der Reichsduma vom Mittwoch wurde eine dringliche Interpellation eingebracht, betreffend die Verfüngung des Ministerrats über die Zulassung von Juden zu den Externenprüfungen. Die Interpellation wurde von dem Abg. Friedmann begründet, der darauf hinwies, daß durch diese Verfügung die jüdische Jugend der Möglichkeit beraubt werde, selbst ausländische Universtitäten zu besuchen. Die Duma lehnte den Antrag auf Dringlichkeit der Interpellation ab.

Arbeiterbewegung.

Im Braunkohlenrevier von Zittau sind die Bergarbeiter wegen Lohnunterschieden in den Ausstand getreten.

Der Streik der Dockarbeiter in Brest ist beendet.

Gleichen offenbar sich eine große Treue gegen Kaiser und Reich.

Dieserigen Lieder, welche aus früheren Jahrzehnten stammen, sind besonders wertvoll und charakteristisch als Proben der Volkspoesie. So zum Beispiel das Lied, welches von der Schlacht bei Poltawa handelt, als die Russen gegen den Schwedenkönig Karl XII. stritten, und das von Peter dem Großen erzählt, „der eigenhändig die Kanonen geladen und das Kosakengeweh gehandhabt“ hat. Oder das Lied von der „Wintoffsta“, d. h. Kosakenflinte, welche „als treuer Freund des Kriegers gepriesen wird, mit der vereint dem Zaren zu dienen Freude und Ehre sei“.

Dann berichtet mancher Sang von den Kämpfen der Kosaken im Kaukasus; in einem dieserbreiteten Liede, das auch im Norden gesungen wird, ist der Befehlshaber Fürst Barjatski, „der den Tschetschenen Furcht und Schrecken einflößte“, verherrlicht.

Die Tapferkeit und Treue, der Mut und die Standhaftigkeit der Kosaken sind in Rußland sprichwörtlich. „Halt aus, Kosak, und du wirst Heiman“, ist ein geflügeltes Wort. Neben den das Heldentum preisenden Liedern gibt es Liebesgesänge voll warmer, tiefer Empfindung. Die Wolga spielt in vielen eine große Rolle. Eine Perle unter diesen Liedern ist, was Text und Melodie anbelangt, folgendes:

Mutter Wolga, deinen Fluten
Auf ich zu manch klagend Wort;
Ich, die Seele will verbluten,
Weinen Liebsten trugst du fort.
Wenn die Wogen wild sich türmen,
Mutter Wolga, schirm mein Glied,
Schütz des Liebsten Kahn vor Stürmen,
Trag ihn bald zu mir zurück!

Unbeschreiblich weich und schmelzend ist die Musik dieser Liebeslieder. . . Mollakorde, in denen ja die meisten russischen Volkslieder ausklingen.
Die Kosaken sind ein durchaus musikalisch ver-

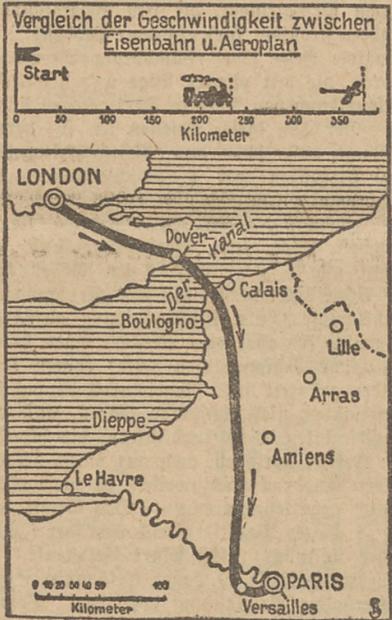
Wie aus Saloniki gemeldet wird, breitet sich der Ausstand der Tabakarbeiter in der Provinz weiter aus. In Kawala haben 10.000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Truppen sind in die gefährdeten Gebiete abgegangen.

An 200 ausländische Arbeiter der dem sozialistischen radikalen Deputierten Bericht gehörigen Steinbrüche in Roche Ballue bei Nantes zogen mit Weibern und Kindern vor das Direktionsgebäude, plünderten die Kasse des Direktors und richteten an den Maschinen der Steinbrüche großen Schaden an. Zur Wiederherstellung der Ruhe sind Truppen nach Roche Ballue entsandt worden.

Zwischen ausländischen Erdarbeitern und der Polizei kam es am Freitag in Marseille zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Personen, darunter ein Polizeibeamter, verwundet wurden. Dreißig Personen wurden verhaftet.

Reise und Verkehr.

In dem soeben erschienenen Offiziellen Hotel-Adressbuch des Reichsverbandes deutscher Gastwirteverbände ist ein Handbuch für den gesamten Reiseverkehr geschaffen worden, wie es bisher wohl kein Land in dieser Art aufweisen kann. Der stattliche Band in gefälliger moderner Ausmachung ist kein schematisches Verzeichnis von Hoteladressen, der Buchtitel zeigt von der erkranklichen Fülle des Inhaltes viel zu wenig an. Das Werk enthält die Beschreibung von tausenden deutscher Orte in aller Ausführlichkeit, und zwar je nach der Bedeutung, den der einzelne Platz im Reise- und Touristenverkehr einnimmt. Mit besonderer Liebe sind die Kur- und Bäderorte, die Luftkurorte, Sommerfrischen und Touristenstationen, sowie die Mittelpunkte des modernen Verkehrslebens behandelt worden. Wer sich über einen deutschen Ort, der in touristischer oder kommerzieller Hinsicht nur irgendeine Bedeutung hat, heute zuverlässig informieren will, wird nach dem hübschen Band des Offiziellen Hotel-Adressbuches greifen. Nach den einzelnen Ortsbeschreibungen finden sich wichtige Verkehrsadressen (Spezialisten, Banken usw.) und dann in besonders auffälliger Art die Adressen der Hotels und Gasthöfe, zu meist mit den für das reisende Publikum bestimmten näheren Angaben. Im Anfang des Buches werden die deutschen Touristengebiete vorgeführt und dann in einer Anzahl sehr interessanter Abhandlungen die sämtlichen deutschen Winterportgebiete mit einer Übersicht über die Charakteristik der einzelnen Winterfrischen und Winterportplätze dieser Gebiete. Ein reichhaltiges Bezugsquellenverzeichnis über die verschiedenen Bedarfsartikel wird besonders von dem Hotelgewerbe geschätzt werden. Vorzügliche Stadtpläne erhöhen die praktische Bedeutung des Buches, das in der Tat ein Standardwerk für Reise und Verkehr darstellt und bald allgemein im ganzen Reiche eingeführt sein wird. Dasselbe liegt fast in jedem größeren Ort in Hotels, in den meisten Reisebüros, Geschäftsstellen der Verkehrsvereine und vielen Stadt- und Gemeindeverwaltungen zur kostenlosen Benutzung auf.



Priers Flug von London nach Paris ist die neueste großartige Leistung der Aviatick. Pierre Prier stieg am Mittag des 12. April

anlagter Volksstamm; die Melodien ihrer Lieder passen sich auffallend gut dem Charakter und der Eigenart des Textes an.

Mit ist es, als hätte ich es erst gestern erlebt und gehört: über der Steppe strahlt der Vollmond mit jenem intensiven südlischen Glanz, der die Landschaft in Tageshelle taucht, — vor der Kaserne, hinter welcher die Kosakenpferde im Freien angepöckelt sind, lagern im Steppensande, in dem Dornenbusch und Distel wuchern, die Kosaken.

Der Vorsänger intoniert eine tafelmäßige Weise, nach der ersten Strophe fällt der Chor prompt ein:

Das Glöcklein klingt vor der Telege,
Das Dreigespann greift mutig aus,
Es kehrt auf wohlbekanntem Wege
Heim der Kosak ins Vaterhaus.

So manchem von den in die Kalmüdensteppe zum Wacht- und Patrouillendienst abkommandierten Kosaken mag es bei diesem Liede weich ums Herz geworden sein, denn der Kosak hängt mit ganzer Seele an seiner Stanziga, und wenn je nach Ablauf von zwei Jahren die Ablösung ins Steppendorf rettet, dann wird am selbigen Tage voll freudiger Haß das Roß gezäumt, um heimzukehren.

Die zum Dienst frisch einberufenen Kosaken geben den scheidenden Kameraden das Geleit bis hinter das Dorf; sie retten durch die einzige große, von winzigen Quergäßchen geteilte, schnurgerade Dorfstraße, an den hinter den Zäunen hervorblühenden jungen Dirnen vorüber und an klaffenden struppigen Körtern und spielenden barfüßigen Kindern; sie retten in breiter Reihe, sodas die Pferdeköpfe eine gerade Linie bilden, und singen dazu:

Stets zum Dienst sind wir bereit,
Tapfer unentwegt im Streit;
Jubelnd wird zum Kampf geritten,
Um Gesundheit Gott wir bitten:
Schenk! Gesundheit, Herr, dem Zaren,
Denn die Treue fest wir wahren.

um 1 Uhr 37 Minuten im Aerodrom zu Hendon bei London auf. Er flog über die Vorstädte der Millionenstadt, überquerte die Themse und setzte dann den Flug in der Richtung Chatam—Canterbury fort. Gegen 3 Uhr erreichte er bei Dover den Kanal. Nun schraubte er seinen Blériot-Eindecker bis zu einer Höhe von 3000 Fuß hinauf. Nach kurzer Zeit erschien er über der französischen Küste; nun folgte er der Eisenbahn Calais—Paris. Bei Beauvais geriet der kühne Flieger in dichten Nebel und konnte sich nicht mehr orientieren, sodas er über Paris hinaus nach Versailles gelangte. Hier machte er lehrte und flog zum Manöverfeld von Issy-les-Moulineaux, wo er um 5 Uhr 35 Minuten landete, also 3 Stunden 58 Minuten, nachdem er London verlassen hatte. In dieser kurzen Zeit hatte Prier einen Weg zurückgelegt, der in der Luftlinie 250 Meilen, auf der üblichen Reiseroute 270 Meilen beträgt. Die Geschwindigkeit betrug 100 Stundenkilometer. Interessant ist ein Vergleich mit der Geschwindigkeit des Bahnzuges. In der Zeit, in der der D-Zug die Strecke Calais—Paris, also 230 Kilometer, zurückgelegt, hatte Prier 370 Kilometer zurückgelegt, also fast die ganze große Distanz von London nach Paris.

Luftschiffahrt.

Prinz Heinrich von Preußen unternahm Donnerstag Abend auf dem Übungsfeld in Darmstadt zwei längere Flüge auf der Culver-Flugmaschine, die der Prinz, trotzdem er seit seiner Pilotenprüfung vor fünf Monaten nicht mehr geflogen war, mit großer Sicherheit führte. Die betreffende Maschine wurde von dem Einjährig-Freiwilligen Reichardt bei seinem Fluge von Darmstadt nach Frankfurt a. M. zur Begleitung des Zeppelin-Luftschiffes benutzt.

Das Luftschiff „Deutschland“ flog Freitag Nachmittag in Düsseldorf beim Herausbringen aus der Halle, weil die Bedienungsmannschaft auf ein mißverständliches Kommando dem Ballon nach der verkehrten Seite hin zogen, mit dem hinteren Propeller an der Steuerbordseite und dem Seitenfeuer an der Backbordseite gegen die Eden der Halle. Propeller und Steuer wurden erheblich beschädigt, sodas sie ausgewechselt werden müssen. Bis die Ersatzteile aus Friedrichshafen eingetroffen und montiert sein werden, dürften mehrere Tage vergehen.

Mannigfaltiges.

(Aus Furcht vor der Heirat) scheint der 20 Jahre alte Kanakist Wilhelm Bruhn aus Niddorf in den Tod gegangen zu sein. Der junge Mann war verlobt und hatte zur Verheiratung Urlaub erhalten. Am vergangenen Sonnabend sollte Hochzeit sein. Bruhn ist aber seit jenem Tage verschwunden, nachdem er kurz vorher seiner Braut geschrieben hatte, daß er sich das Leben nehmen werde.

(Wom Sohn in den Wahnsinn getrieben.) Die Verhaftung des jüngeren Teilhabers der in Kofurs geratenen Baumwollfirma Gebrüder Plate hat, nach einem Telegramm aus Bremen, zur Folge gehabt, daß bei dem greisen Seniorchef Johann Emil Plate und dessen Gattin Tobsuchtsanfälle eingetreten sind, die ihre Überführung in eine Anstalt nötig machten.

(Denkmalsenthüllung.) Dienstag Nachmittag wurde in Karlsruhe in Gegenwart des Großherzogs vor dem Gebäude der Turnlehranstalt eine Erzbüste von Alfred Maul enthüllt, wobei der Großherzog als erster einen Lorbeerkranz am Denkmal niederlegte. Weitere Kranzpenden wurden von Deputationen aus verschiedenen Gegenden

Wenn der Kosak oft wochen- und monatelang auf dem „Pfitz“, d. h. auf Postendienst im Herzen der Steppe, oder gar an der Starmopolischen Grenze im kalmükischen Zelt haust, dann sind nur zwei Freunde bei ihm: sein Roß und sein Dieb.

Sein Roß hegt er wie einen Lieben, treuen Menschen, und die schwermütigen Lieder singt er, wenn die Schleier des Abends sich geheimnisvoll über die Steppe breiten.

Luftig, übermütig, wenn auch meist mit wenig sinnreichem Text, sind die sogenannten „Tanzlieder“, nach deren Gesang, wenn keine Harmonika da ist, der „Kazatschok“, der graziöse Nationaltanz der Kosaken, getanzt wird.

Gewöhnlich sind es zwei Tänzer, die sich in geringer Entfernung voneinander aufstellen und abwechselnd die Touren des Tanzes ausführen, und zwar mit einer erstaunlichen Anmut und Leichtigkeit. Die Sänger bilden dann einen großen Kreis um das Paar. Wenn ein Tambourin zur Hand ist, so wird es im Takt geschlagen. Die ganze Szene wirkt dann noch malerischer.

Das Auge eines Malers fände so manchen entzückenden Vorwurf zu einem Genrebildchen unter den astrachanschen Kosaken, die für mich in der Erinnerung — auch auf die Gefahr hin, zu idealisieren, — von einem unsagbar poetischen Hauch umwoben sind.

Die Melodien der Kosakenlieder klingen in meiner Seele noch wie helle Gloden, wie etwas Schönes und Hochpoetisches, das noch nicht von der Alltäglichkeit gestreift worden ist. Sie dünken mich wie das Rosen und Sausen des Steppewindes, so frei, so spielend, so voller Kraft, Ursprünglichkeit und Natur. Wer die Kosakenlieder vernommen hat wie ich, und wenn sie nicht ein bloßer Schall gewesen sind, dem gehen sie nach sein Leben lang und werden immer wieder traumhaft süßes Heimweh nach Zeiten, die vergangen sind.

Deutschlands sowie aus Holland und der Schweiz niedergelegt.

(M Grab seiner Eltern) hat sich in Nürnberg der 50 Jahre alte bekannte Kunstmaler Gued erschossen, weil er die immer mehr sich geltend machende Not und Entbehrung in seiner Familie nicht mehr ansehen konnte. Eine Tat, die auf die soziale Lage im deutschen Künstlerstand ein großes Licht wirft.

(Der Tornad) der am Mittwoch den Westen der Union heimfuchte, hat großen Sachschaden angerichtet. 22 Personen werden vermisst. Vielfach wurden ganze Fachwerkhäuser aus dem Fundament gehoben und weit durch die Luft getragen.

(Die Treen.) In der Prager „Bohemia“ schildert E. C. Křivá einen Gang durch die dortigen Irrenanstalten und erwähnt dabei einen Irren, der seinen Patienten, einen „Dégénére supérieur“, der früher Photograph war und mit Josef Kainz in regem Verkehr stand, „Wir liegt“ so schreibt der Verfasser, „eine Reihe herrlicher Gedichte vor, die der Kranke einem der klinischen Ärzte eingehändigt hat, und die seine Stimmung in der Irrenanstalt schildern. Aus einem Sonettenspieler „Die Treen“ sei folgendes Gedicht hier veröffentlicht:

„Dann sterben sie in weißgetünchten Zellen
Nach einmal, da sie lange schon gestorben,
So wie die grüne Frucht, die, früh verdorben,
Sich noch vom Baume löst, um zu zerfallen.
Vielleicht ist ihnen mancher Wunsch geworden,
Ob sie die fahlen Augen endlich schließen:
Ein süßes, schwelgerisches Traumgenießen
Und Kampfgelächter, wie ferner Wind vom Norden.
Sie schwinden dann, wie Gloden, die zerfallen,
Weil die metallne Mischung einst mißlungen,
Da ihre Hüter in der Schenke lagen.
In Harmonien und in Dämmernungen
Von neuem Blüten und von neuen Tagen
Ruhst still ihr Staub, zu besserem Sein gezwungen.“

(Brand in Venedig.) In der Schneiderei Wille de Paris in Venedig kam infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der einen Schaden von 100.000 Lire verursacht haben soll.

(Wieder ein Fabrikbrand in New York.) 50 Mädchen wurden aus einer brennenden Seifenfabrik in Newport durch die Werksführerin gerettet. Letztere hatte nach der letzten Katastrophe am Washingtonplatz Feuerdrill eingeführt. Trotz der Panik, die beim Ausbruch des Feuers eintrat, ermöglichte es die Werksführerin, daß sämtliche Mädchen über die Notleitern aus dem Bereich des Feuers geleitet wurden.

(Der Lorbeerkranz der „Selbin von Gasta.“) Genau ein halbes Jahrhundert ist in diesen Tagen vergangen, seitdem der Königin Marie von Neapel, der Gemahlin des letzten Bourbonen, der über das Reich beider Sizilien herrschte, von deutschen Fürstinnen ein in seiner Art einziges Geschenk dargebracht wurde. Als Garibaldi am 7. September 1860 Neapel besetzt hatte, zog der König Franz II. sich mit seiner 19jährigen Gemahlin, einer bayerischen Prinzessin und Schwester der Kaiserin Elisabeth von Österreich, an der Spitze seiner reu-gebliebenen Truppen in die Festung Capri. König Franz II. war geistig nicht von Bedeutung. So übernahm es die junge, märchenhaft schöne Königin, die Besetzung im Widerstande gegen die Belgierer zu ermutigen. Aberall, wo es galt, zur Tapferkeit anzufeuern, zeigte sie sich, und ihr Verdienst war es, daß Gasta sich erst nach mehreren Monaten, am 13. Februar 1861, der feindlichen Übermacht ergeben mußte. Trotzdem die Bourbonen-Dynastie in Neapel durch ihre Willkür und Mißwirtschaft ihren Sturz wähllich verdient hatte, wendeten sich in weiten Kreisen Deutschlands die Sympathien dem vertriebenen Königspaare und namentlich der Königin Marie zu. In Wort und Bild feierte man die „Selbin von Gasta“. Die meisten deutschen Fürsten schmückten den König Franz II. mit ihren höchsten Kriegesorden, und 33 deutsche Fürstinnen taten sich auf den Vorschlag der damaligen Großherzogin-Mutter Marie von Mecklenburg-Strelitz zusammen, um der Königin Marie als Zeichen ihrer Teilnahme und Bewunderung einen goldenen Lorbeerkranz zu überreichen. Er wurde von dem Berliner Goldschmieden Ey und Wagner angefertigt. Die Schleife, mit welcher der Kranz verbunden war, trug in der Mitte das Wort „Gasta“ und links die Widmung: „Der heldenmütigen Königin Marie“, rechts den Spruch: „Gott schütze das Recht!“ Der Kranz bestand aus 33 Blättern, die auf der Rückseite die Namen der Spendenbringer trugen. Eine eigentümliche Fügung war es, daß an deren Spitze die Königin Marie von Hannover stand, die bald ein ähnliches Schicksal wie die Empfängerin des Kranzes erfahren sollte. Heute, nach fünfzig Jahren, sind nur wenige dieser fürstlichen Frauen noch am Leben: die Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg, die Landgräfin Anna von Hessen, die Großherzogin-Mutter Auguste von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzessin Friederike von Hannover, die Prinzessin Helene von Sachsen-Altenburg und die Prinzessin Therese von Schmeben, geborene Prinzessin von Sachsen-Meiningen. Und jetzt gehört dieser Lorbeerkranz zu den Erinnerungen an längstvergangene Tage, welche die große Königin Marie in ihrer Zurückgezogenheit von der Welt, dem stillen „Palais de Naples“ in der Pariser Vorstadt Neuilly, umgeben. ncc.

Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie
Nr. 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.
Orient. Tab. u. Cigaretten-Fabrik.
"Yenidze"
Inh. Hugo Zietz, Dresden

Erhältl. in d. Cigarrensch. wo dies. Plakat sichtbar ist.
Bremen-Hannoversche Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft. Im März d. J. ging bei der Bank eine Antragssumme von 2.859.683 Mk. ein. Der Gesamtumfang in den ersten drei Monaten 1911 beträgt 7.502.637 Mk.

**Flügel
Pianos
Harmoniums**
allgemein beliebte, erstklassige
und preiswerte Fabrikate in allen
Preislagen empfiehlt
G. Wolkenhauer, Stettin 77.
Pianoforte-Fabrik.
Hofflieferant.
Illustrierte Preisliste kostenlos.
Uberspielte Pianos
stets preiswert auf Lager.

**Buchhalter, Verkäufer,
Kontoristen**
werden sogleich
engagiert
nach den bei mir erhältlichen neuesten
50 Muster-Bewerbungsbriefen
Preis 1,- Mk.
Max Hlaser, Buchhandlung, Thorn.
Bester Lehrling findet gute Pension.
Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Zum 1. Mai wird ein älterer
Gärtner
für meine Domäne Steinau
bei Tauer.
für mein Engros- und Detailgeschäft
in
Lehrling
bei 2-jähriger Lehrzeit. Gest. Meldungen
an P. 80 a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Lehrling
der Kiste verlangt
O. Bartlowski.
Photographie-Lehrling
sucht
Atelier Bonath.
Lapezierlehrling
sucht
**F. Böttger, Möbelgeschäft,
Strobanstr. 7.**

Lehrlinge
haben Stellung bei
Adolph Granowski,
Bauteilfabrik und Installations-Geschäft.
Lehrlinge
bei freier Kost oder einer wöchentlichen
Bezahlung stellt sofort ein
**J. Sulicki, Malermeister,
Thorn-Markt, Sedanstr. 2.**
Dortselbst kann sich ein Arbeits-
bewerber melden.

Arbeiter
stellt ein
Gaswerk Thorn.
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
**J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.**

Kontoristin
mit schöner Handschrift für dauernde
Stellung per 1. 5. gesucht. Gest. Ange-
bote mit Gehaltsansprüchen unter B. B.
an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Buchhalterin
für Stunden oder tageweise gesucht.
Gest. Angebote unter C. D. an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Ang. geb. Fräulein
mit guter Empfehlung für mein
feineres Ladengeschäft gesucht. Werte
Angebote unter Eichten 3000 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
Lichtige Plätterinnen
von sofort verlangt
**Dampfwäscherei „Delweiß“,
Brandenburgerstr.**
In landestem Haushalt wird
heßeres Mädchen
das auch im Kochen erfahren ist, zum
1. Mai gesucht. Zu erfragen Thorn-
Wader, Lindenstraße 54 n. 1. l.
Gesucht zum 1. d. erfahrenes
Kinder mädchen,
das auch Hausarbeit übernimmt. Näheres
Brombergerstraße 60 II. r.
Gesucht zum 15. April bzw. 1. Mai
ein besseres
Dienstmädchen,
das auch etwas kochen und plätten kann.
Aufwartungsmädchen
für vorm. zum 15. 4. gesucht
Wellenstr. 136, 2.
Sing. Dienstmädchen
für sofort oder 15. April gesucht
Saulstr. 99. hart.

**Termintalender für Zwangsversteigerungen
in den östlichen Provinzen.**

Zusammengestellt von Dr. Bogt Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Nettoertrag	Geldwert	Versteigerungs-Preis
Wespreußen.						
Frau Hulda Schwenke u. Mtg. (A), Eimermacherhof	Danzig	27. 5. 9 ^{1/2}	0,0205	—	1195	—
F. Schmidt, Eimermacherhof	"	27. 5. 10 ^{1/2}	0,0826	—	1969	—
F. Schöne, Gutsbes., Wfshöfen	Elbing	24. 5. 10	76,9810	1022,01	300	—
Mtg. Benz, Ehl., Dameran	Marienburg	24. 5. 10	27,8710	826,77	90	—
F. Hirschfeld, Königsdorf	"	31. 5. 9	3,6775	24,78	300	—
Soj. Wenia, Ehl., Rheda	Reustadt	27. 6. 10	18,6147	79,86	—	—
Stef. Wolkowiat, Witonia	Pr.-Stargard	16. 5. 9 ^{1/2}	0,0460	0,18	—	—
Frau M. Smietkowsk, Pr. Stargard	"	24. 5. 9 ^{1/2}	0,1818	—	1096	—
Bauntern. Jos. Hillar, Ehl., Niemalbe	"	2. 6. 9 ^{1/2}	—	5,48	—	—
Bauntern. Ign. Driskowski, Lubischow	"	30. 5. 9 ^{1/2}	0,1369	0,48	96	—
Bmstr. P. Jefe, Eulm. Vorst.	Culm	23. 5. 10	0,2854	—	1454	—
P. Jellinski Erb. (A), Brandz.	Graudenz	26. 5. 10	0,1760	7,92	1023	—
Frl. Rosa Taczyl u. Erb., Alt-Blumenau	"	2. 6. 10	0,8970	15,18	60	—
Frau S. Wiesner, Bessen	"	9. 6. 10	0,0940	3,00	456	—
F. Budzinski, Ehl., Abbau	Obbau	10. 5. 10	3,0957	16,41	874	—
Kdm. J. Redta, Heidemühl	Schlochau	1. 6. 10	26,0460	24,69	24	—
Mtg. Gostkowski, Wd. Briesen	"	18. 5. 10	2,1533	3,09	36	—
Anton von Wnut, Karpio	"	30. 5. 10	4,6760	10,53	—	—
S. Beminski, Or. Konarczyn	"	23. 5. 10	0,5290	3,60	76	—
Kdm. E. Redmann, Neuhaus	Schwes	27. 5. 10	0,8894	0,99	36	—
R. Sobischal, Ehl., Richtenhain	"	26. 5. 10	8,9370	23,01	36	—
Gasthofb. J. Keiper, Kroop	Stuhm	26. 5. 10	0,1200	1,38	595	—
Bal. Swaboczynski, Moder, Balbauersstraße 63	Thorn	28. 5. 10	5,2226	21,93	105	—
Schneidemühl. E. Jude, Kubaf	"	17. 5. 10	3,5022	11,49	—	—
F. Wiedl, Alt-Steinau	"	27. 5. 11	0,0735	—	60	—
Gastw. Andr. Domachowski, Ehl., Krummstadt	Lutzke	22. 5. 10	3,0910	2,22	36	—
Bewi. Schramm, Ehl. u. Mtg. (A), Kamn	Zemmelberg	20. 5. 11	—	—	—	—
Ostpreußen.						
Bw. Helene Grimm u. Mtg. (A), Glotauer Vorstadt	Ortsstadt	22. 5. 10	0,0469	—	270	—
Frl. A. Proft Erb., Königsberg	Rödingsberg	18. 5. 10	—	—	1857	—
Tragheim, Mühlenstr. 26	"	16. 5. 10	0,0296	—	4466	—
Bw. Marianna Guttman, daf., Leopoldstraße 15	"	19. 5. 10	0,0396	—	5340	—
Bauntern. A. Budnat, Bez. Roggart, Rathhofsstr. 51	Cablan	31. 5. 9 ^{1/2}	1,6871	51,96	240	—
Mühlensb. A. Goldbach, Elge	Memel	20. 5. 9	6,8831	30,99	—	—
Frau A. Beder, Starischken	"	10. 5. 10	13,9330	—	3808	—
Reitengsbj. Ed. Kiebel, Ehl., Al.-Hauswalde	Seefeld	12. 5. 10	0,9060	8,76	45	—
Gutsbesitzer Georg Brigat, Schillmessen	Hegbelrug	16. 5. 9	12,8692	176,40	390	—
Frl. G. Preuß, Warggrabowa	"	19. 5. 9	0,5242	3,15	24	—
Frau August. Dombrowski, Swabden	Mensteln	23. 5. 10	0,1861	—	3590	—
Gedig, Ehl., Mensteln	"	21. 6. 10	10,6750	23,22	—	—
Besitzer Joh. Sam. Makrajski, Kamoginnen	Stalla	14. 6. 10	5,2665	18,99	—	—
Wirt Aug. Marczinski, Ehl., Kamoginnen	"	22. 5. 10	63,0768	354,80	228	—
M. Schneider, Wischulawen	Spe	9. 5. 10	27,5920	108,68	125	—
Frl. Holz, Spe	"	24. 5. 10	8,0608	20,91	—	—
Besitzer R. Kaminski, Ehl., Schiemann	Heidenburg	27. 5. 10	14,8878	114,30	90	—
Posen.						
Jof. Radolot, Ehl., Rogin	Birnbaum	24. 5. 10	—	—	—	—
Bw. Aug. Mittmann (A), Juroschin	"	17. 5. 9 ^{1/2}	0,0577	—	8781	—
Bw. Helene Ostrowski, Bosen	"	22. 5. 9 ^{1/2}	0,7186	4,71	594	—
R. Bartczko, Jabkowo	"	20. 5. 10	17,8655	129,75	—	—
Bandw. Joh. Kapczynski, Nello-Gauland	Samter	11. 5. 3	0,0505	—	93	—
Ww. Mar. Elbida, Duschnit	Schildberg	27. 5. 10	8,7160	35,77	45	—
Frl. Stocznias, Biskupice	Schrimm	18. 5. 10 ^{1/2}	0,1180	—	1009	—
M. Wietel, Ehl., Kurnik	Schrimm	20. 4. 10	0,2140	—	45	—
B. Nowinski, Jaromierz	Umruststadt	21. 4. 9	3,8190	7,77	—	—
Gust. Rothe, Ehl., Chwalim	Bromberg	24. 5. 11	0,0560	—	7120	—
Hm. G. Scheibe, Bromberg	"	17. 5. 11	4,6351	30,57	105	—
Ed. Jittkau, Ehl., Schulz	"	20. 5. 11	2,8240	29,97	24	—
Frau Soph. Gordon, Trischin	"	23. 5. 11	0,9680	9,06	1813	—
E. Rauter, Pringenthal	"	2. 6. 9 ^{1/2}	3,5326	29,07	—	—
Mich. Nowak, Zniela	Katel	19. 5. 10	0,0666	—	230	—
Hm. G. Krause, Schneidemühl	Schneidemühl	20. 5. 10	10,0880	82,26	90	—
M. Kalczynski, Ehl., Binin	Wirfzig	17. 5. 11	—	—	1370	—
Pommern.						
Gastw. G. Blohm, Ehl., Demmin-Häuser	Demmin	20. 5. 10	0,0688	—	1595	—
Hm. Hugo Pappo, Demmin-Häuser	"	26. 5. 10	71,9022	274,05	159	—
David Mantel, Banjedow	Cammin	16. 5. 10	1,1900	23,79	1200	—
Ronrad Bley, Stettin	Stettin	18. 5. 10	0,0880	—	8215	—
Wacht. F. Schröder, Grünhof	"	22. 5. 10	0,8149	0,57	899	—
Jerm. K. Wuhrow, Banjin	Swinemünde	20. 5. 10	18,6110	5,28	—	—
Gust. Horn, Ehl., Trestin	Lreptow	26. 5. 2 ^{1/2}	0,1295	0,06	404	—
R. Kappel, Mysdrog	Möllin	1. 6. 10	—	—	450	—
D. Wolff, Bergen a. R.	Bergen a. R.	1. 6. 11	0,0866	—	720	—
Frl. Koch & Sahnig, Sagard	"	8. 6. 10	0,0783	—	400	—
B. Weinte, Endw., Priefenste	"	29. 6. 9	2,2870	31,56	—	—
G. Rabite, Ehl. (A), Bublitz	Bublitz	26. 5. 11	—	—	1815	—
Marg. Dobraz, Kolberg	Kolberg	19. 5. 11	0,1840	3,03	210	—
Bw. Math. Eiert u. Mtg., Nechin	"	8. 6. 10	0,0548	—	1020	—
G. Peggow, Gärtn. Köslin-Häuser	Köslin	27. 5. 10	0,4770	6,45	—	—
Schmiedem. F. Piests (A), Belgin	"	27. 5. 11	0,2840	6,90	2565	—
Derfelbe	"	22. 5. 11	1,2864	16,59	—	—
Hotelb. L. Mews, Tempelburg, Hüfer	Tempelburg	22. 5. 9	0,5150	5,67	—	—
Frl. Schmidt, Ehl., Janow	Janow					

Polizeiliche Bekanntgabe.

„Landespolizeiliche Anordnung.“

Nachstehende
Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Verbreitung der im Regierungsbezirk Marienwerder herrschenden Maul- und Klauenseuche ordne ich hiermit unter Aufhebung meiner landespolizeilichen Anordnung vom 27. Februar 1911 (Amtsblatt 1911, Stück 9, S. 162, Ziffer 8) auf Grund des § 20, Abs. 2 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 (Reichsgesetzblatt Seite 153/409) des § 1 vom 1. Mai 1894 (Reichsgesetzblatt Seite 12, März 1881 des Preussischen Ausführungsgesetzes vom 18. Juni 1894 (Gesetzsammlung 1881, Seite 128, 1894, Seite 115) und des § 1 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 (Reichsgesetzblatt S. 357), sowie gemäß § 56b der Reichsgewerbeordnung (Reichsgesetzblatt 1900, S. 871) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirk folgendes an:

§ 1.
Der Handel im Umherziehen mit Kleinvieh (Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen) und mit Geflügel ist bis zum 1. Juni 1911 untersagt.

§ 2.
Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die im Eingang bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

§ 3.
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuch nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 bezw. nach § 148, Absatz 1, Ziffer 7 a der Reichsgewerbeordnung bestraft.
Marienwerder den 6. April 1911.

Der Regierungs-Präsident.
Zu Vertretung:
gez. von Steinrück.
Thorn den 12. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Aufwärtlerin
sofort gesucht. 13 Mon. monat. u. Essen. Strobanstr. 12, Loden.

Meine Grundstücke
Thorn 3, Brombergerstr. 92/94, sind billig zu verkaufen.

Züchtiges Mädchen
von sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche
Pen. Lehrer, in mittleren Jahren, der polnischen Sprache mächtig, sucht Beschäftigung. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen
m. Schreibmaschine vertraut, sucht von sof. od. später Stellung. Gefällige Angebote unter B. 60 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Geld u. Hypotheken
Beamt. sucht sofort
500 Mk.
Gute Provision und Zinsen. Angebote schleunigt unter G. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

12000 Mk.
auf sichere Hypothek, auch geteilt, zu vergeben. Angebote erbeten unter Nr. 150 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3500 Mark
auf sichere Hypothek zu zedieren gesucht vom 1. 7. d. J. s. Angebote unter 102 B. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5-6000 Mark
auf ein ländliches Grundstück von sofort gesucht. Angebote unter H. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht
Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer
kauf zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt
Brückenstraße 14, 1. Etage.

Rittergut.
Kleines Rittergut in Westpreußen, mit gutem Boden, etwas Wald und Wasser und guten Bauhilfen, wird
zu kaufen gesucht,
wenn neben einer hohen Anzahlung von 20 bis 30 000 Mk. hässliches herrschaftl. Hausgrundstück in Zahlung genommen wird. Gest. Anerbieten von Selbstverkäufern unter F. P. befördert die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ankaufspferd,
4jährig, sucht
5. Est. ul.-Regts. 4.
Gut erhalten
Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter P. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft
E. Lannoeh, Brückenstraße 42.

Zu verkaufen
Gut erh. Herrenfahrrad
zu verkaufen
Kochstr. 28

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokaltäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Bürger-Keller.
Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
sowie
bürgerl. Mittagstisch
zu soliden Preisen.

Landwirtsöhne,
Bezwalter u. andere junge Leute ergründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Kassenrevisor u. s. w.
Stellung an Schuler kostenlos!
Schulplan frei.
Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

Heller Laden,
modern eingerichtet, im ganzen oder geteilt, mit Nebenräumen nach Bedarf, ferner
Bureauräume
zu vermieten.
Joh. v. Zeuner,
Baderstraße 28.

Der von Herrn Kindorf in der Heiligengeiststraße bewohnte
Laden
ist zu vermieten. E. Szymanski.
Ein Laden
vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.
O. Scharf, Breitestr. 5.

Moderner Laden
nebst Wohnung in der lebhaftesten Straße von Thorn-Markt gelegen, sofort billig zu vermieten.
Rosenau & Wichori.

Laden,
passend für Gemäldehandlung, zu verm. Zu erfragen bei
Frank, Baderstraße 20, 1.

1 Laden
nebst Keller per sofort zu vermieten
Friedrichstraße 10/12, Vortier.

Großer Laden
nebst anliegendem Zimmer, mit auch ohne große, hellen Geschäftstetereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 6.

Fremdl. Wohnung,
4 Zimmer, rechl. Zubeh., part., Kofmannstr. 48, Ede Hofstr., vom 1. 7. 11 billig zu vermieten. Näh. beim Wirt.

1 gut möbl. Zimmer
mit nebenliegendem Schlafabstett per 15. 4. zu verm. Coppersstr. 15, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Bürgengelast, vom 15. Mai ab zu vermieten
Strobanstr. 12, Loden.

Umständehalber
eine 5 Zimmerwohnung
zu vermieten
Schillerstr. 6, 2 Tr.

Brombergerstraße 52
in 2. Gesch. eine Wohnung von 6 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengelast vom 1. 4. zu vermieten. Näheres
Brombergerstraße 50.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Gas, elektr. u. Zubeh., von sofort zu vermieten
Paulinerstr. 2.

Baderstr. 7
ist die 1. Etage von 6 Zimmern, Entree und Zubeh., auch geteilt, von sofort zu vermieten. Näheres daselbst i. Laden.

Wohnung,
1. Etage, 5 Zimmer mit Balkon, rechl. Zubeh., renoviert, von sofort zu verm. Doststraße 3.

Wilhelmsplatz 6, I.
8 Zimmer per 1. 10. 11 zu vermieten.
Glogau.

Frdl. Balkonwohnung,
8 Zimmer, Küche u. Zubeh., v. 1. 4. oder später zu verm. Heinrich Netz.

Herrschaffl. Wohnung,
neu renoviert, im Parkterre nach Garten gelegen, von 3 Zimmern mit großem Balkon, Badzimmer, Gas, elektr. Beleuchtung und allem Zubeh., auf Wunsch auch Pferdebestall, von sogleich zu vermieten
Schuhmacherstr. 12, 1. l.

Wohnung,
3

Nervenschwäche

und deren Folgezustände, Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverstimmung, Herzklopfen u. Magen-schwäche, Ohrensausen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Uebelkeit, Zittern der Glieder usw. behandelt aufgrund 30jähriger Erfahrung.

Chemiker Heyden,
Altona (Elbe).

Heppige Büste,



schöne, volle Körperform durch „Grazinol“.

Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen. **Garantiefchein.** Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforderlich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand. Apotheker **R. Müller**, Berlin C. 20, Frankfurter Allee 136.

Schultornister, Schultaschen, Frühstückstaschen, Reisekoffer, Reisetaschen, Damen-Handtäschchen empfiehlt

M. Fischer,
Altstadt, Markt 35,
Spezial-Geschäft für
Offenbacher Lederwaren.

klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gest. Aufträge erb.
H. Patz,
Vau - Klempnerei und Installations-Geschäft,
Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.



Carl Hellwig,
Königsberg i. Pr., Domstr. 14.
Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** (50 qm schon für 6.75 Mk.).
Staheldraht, Zaundraht, Drahtseile
Tore, Türen, Drahtzäune mit Holz u. Eisenposten
Breitspitz gr. Versand nicht unter 50 qm
Draht-Geflecht.



Zaundraht, eiserne Zaunpfosten, sämtl. Zaunmaterial, komplette Drahtzäune, Grab-, Balkon-Gitter und schmiedeeiserne Treppen.
Kostenanschläge u. Besprechungen an Ort u. Stelle unentgeltlich.
Preisliste und Anweisung sowie leihweise Abgabe der erforderlichen Handwerkszeuge zum Aufstellen von Drahtzäunen gratis und franko.
Drahtzaun-Fabrikation
G. Sauer, Wittenburg,
Kreis Briesen Westpreussen
Fernsprecher Nr. 3 Amt Niezwyntz.

Schultheiss-Bier

gehaltvoll, bekömmlich

Paul Krug,

Bier-Grosshandlung,
Gerechtesstrasse 8/10, Telefon 573.

Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überausgehender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unsicherheit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus** Wagner, Köln 423, Blumenstr. 99.
Gut erh. Arbeitswagen mit Kasten billig zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Preuss. Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft

Berlin, Unter den Linden 34.

Gesamt-Darlehnsbestand Ende 1910: rund 964 000 000 Mark.

Obige Gesellschaft gewährt zu zeitgemässen Bedingungen Darlehne an öffentliche Landesmeliorations-Gesellschaften, sowie erstellige hypothekarische, seitens der Gesellschaft unkündbare Amortisations-Darlehne auf grosse, mittlere und kleine ländliche Besitzungen und städtische Hausgrundstücke. Anträge wolle man entweder der Direktion oder den Agenten der Gesellschaft einreichen. **Eine Provision für die Vermittelung ist von den Darlehnsuchenden an die Agenten nicht zu zahlen.**
Die Direktion.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze für echte Grammophone und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats von Mark 15-700.

Doppelseitige Schallplatten, 25 cm gross, von 1,50 Mark an.

Bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.

Neu! 30 cm Durchmesser **Parlophon-Platte, Neu!** 3.- Mark.

Künstler-Aufnahmen, von Caruso, Farrar, Destinn, Knüpfer, Hempel u. a., stets in grösster Auswahl am Lager.

Pathéphone und Pathé-Platten.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei

Alex Beil,
Culmerstr. 4.
Telephon 839. — Telephon 839.
Engros. — Endetail.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Wollen Sie gut und billig rauchen?



So bestellen Sie sofort meine hier abgebildeten **Havannillos** mit Javalecke und Silberspitze.

500 Stück dieser beliebten Marke nebst 40 Stück verschiedene gute Probezigarren versende trotz des neuen Tabakgesetzes für den billigen Preis von nur **7,60 Mark.**

Billiger kann niemand liefern.
P. Pokora,
Zigarrenfabrik,
Neustadt Wpr.

Gegr. 1888. — Ca. 200 Arbeiter.

Nr. 213 A.

Impfstoffe Gans

in der Praxis bestens bewährt bei:	Zur Verhütung:	Zur Heilung:
Schweineseuche	Polyval. Schweineseuche-Serum in Verbindung mit polyvalent keimfreiem Schweineseuche-Bazillen-Extrakt.	Hell-Lympho bei Schweineseuche.
Schweinepest	Schweinepest-Serum, „neu“ gewonnen durch Verimpfung des filtrierbaren Schweinepest-Virus.	
Kälberruhr	Polyvalentes Kälberruhr-Serum. Polyvalenter, keimfreier Kälberruhr-Bazillen-Extrakt (an Muttertieren zu verimpfen).	Polyvalentes Kälberruhr-Serum.
Septische Pneumonie der Kälber, Lämmer und Fohlen	Polyvalentes Serum gegen septische Pneumonie in Verbindung mit polyvalent keimfr. Extrakt aus Bazill. der septischen Pneumonie.	Hell-Lympho bei septisch. Pneumonie.
Druse der Pferde	Polyvalentes Druse-Serum.	Polyvalentes Druse-Serum.
Brustseuche der Pferde	Brustseuche-Streptokokken-Serum.	Brustseuche-Streptokokken-Serum.

Untersuchungen werden kostenlos ausgeführt. Rückerstattung bei ausbleibend. Erfolg laut Bedingungen.
Pharmaceutisches Institut Ludwig Wilhelm Gans, Frankfurt a. M.

Bekömmlich



leicht verdaulich und aus besten, absolut einwandfreien reinen Rohstoffen hergestellt, sind die altbewährten, überall beliebten **Margarine-Spezialitäten**

Siegerin u. Mohra

In Aroma und Wohlgeschmack von feinsten **Naturbutter**

nicht zu unterscheiden. — Um Verwechslungen zu vermeiden achte man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Schützenhaus Thorn

empfehlen
Frühstücks- u. Mittagstisch.

Suppe 20 Pf. — Mittelgericht 40 Pf. — Braten 50 Pf.

Reichhaltige Speisentarte.

Anschauk von gut temperiertem Münchener und Königsberger Bier.

Jeden Abend: **Elite-Konzert.**

A. Gomoll.

Thorner Feilhaus,

Brückenstrasse 14, 2. Etage, belebt

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfachen.

Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Jede Frau

gebrauche meinen berühmten american. Irrigator (4,50) und Spülpulver (1,50) **C. Blecher, Leipzig 167.**
Suche für zahlungsfähigen Käufer ein Gut, circa 200 Morgen, dicht bei Thorn.
Carl Arendt, Strobandstr. 13.

Gravier-Anstalt Heinrich Rausch,

Brückenstr. 16, part.

Jahrelanger Graveur für größere Juwelier- und Uhren-Geschäfte, insbesondere für die Firma **Max Nichoff**, vorm. Paul Hirschberger.

Künstlerische Ausführungen von Wappen, Siegeln, Stempeln, modernen Monogrammen und Schriften.

Verkauf von Metall und Emaille, Zieren- und Firmen-Schildern, Schablonen, Kautschukstempeln und Pressarten zu billigsten Preisen.



Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten Farben u. edelsten Tönen und Remontanten, die noch in diesem Sommer ununterbrochen bis in den Winter hinein blühen, sowohl im Garten, als in Topfen zur Zimmer u. Balkon, **fabelhaft billig!**
10 St. 3.4, 20 St. 5.40, 50 St. 12.4
dieses fertig z. Selbstpflanzen beschneiden 10 St. 3.30, 20 St. 5.30, 50 St. 12.30, 4. postfrei in starken Büscheln mit Namen, Farbe, Kulturweisung und Anerkennungs schreiben.
Köln - Baumschulen
Kölln b. Elmshorn (Holst.)
Lieferant: Kgl. u. Fürstl. Hofe.
Prima-Hochstammrosen
1.25, 10 St. 12.4, 20 St. 22.4.
Garantie für tadellose Anknüpfung.

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlossene Mk. 25.—, Mk. 30.—, fertige Betten aus rotem Bettkoper gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett 180 cm lang, 120 cm breit Mk. 10.—, Mk. 12.—, Mk. 14.—, Mk. 18.—, Mk. 21. 2 Meter lang, 150 cm br., Mk. 13.—, Mk. 15.—, Mk. 18.— und Mk. 21.—, Ein Kopfkissen 80 cm lang, 75 cm breit, Mk. 3.50, Mk. 4.—, Versand 4.50 und Mk. 5.—, Versand zollfrei per Nachnahme, von Mk. 8.— aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet.

Artur Wollner,
Lobes Nr. 40 b. Pilsen Böhmen.

Bühler

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Anstufung erteilt **J. Bühler, Werkführer, Urach Wtg.**

Trauringe.



Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag. Bei Kasse 4% Skonto. Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Hochzeits-Geschenke etc. Edelsteine.

Zeige ergehen an, daß ich die **Verkaufsstelle** der **Rheinischen Weinkellerei**

Bingen a. Rh. übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

übernommen habe und die bekannten vorzüglichen **Spezialmarken** zu **Originalpreisen** verkaufe.

Zigarren- und Weingeschäft **G. Olbeter, Thorn 3.**

Achtung!!

Radfahrer!

Wenden Sie sich bei Bedarf an guten und billigen Fahrrädern u. d. Zubehörteilen an die Firma **E. Strassburger,** Thorn, Brückenstr. 17.

Bequeme Zahlungsbedingungen.

Öfterangebot.

Befohlungen, Reparaturen sowie

Neuanfertigung von Schuwaren jeglicher Art bei billigster, schnellster und sauberster Ausführung.

J. Krzyminski, Befehlantst., Schillerstrasse 19.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. bis Gold-Tapeten in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 536.

Gebr. Ziegler, Hünzburg.

Kompott, Dillgurken, Senfgurken, Pfeffergurken, Mixed Pickles, Pflaumen, Preiselbeeren, Birnen, Himbeersaft, Kirschsaff, A. Sakriss, Goldfische

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

in verschiedenen Größen preiswert zu haben bei **Gustav Heyer, Breitstr. 6.**

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ostern.

Lenz laßt im Land,
Die Knospen schwellen,
Es türmen die Wellen
Im Silbergewand.
Und Vögel locken
Im Hain und im Hang.
Daut künden die Glocken
Den Ostertag!

Das Knospen und spricht,
Und schlüßtern heben
Sich Keime zum Leben,
Das lachend uns grüßt!
Es regt in der Kunde
In jedem Geißt
Sich festlich die Stunde:
Das Osterfest!

Wer steht da noch fern?
Wer grüßt nicht der Segen
Auf Pfaden und Wegen?
Singt jubelnd dem Herrn
Und preißt seine Güte
In Feld, Wald und Haus!
Reißt Blüte an Blüte
Zum Osterstrauß!

Kanne das Leid!
Freude durchflutet die Seele,
Dass ihr nicht fehle
Glück alle Zeit!
In allen Landen
Tänzen fern und nah:
Christ ist erstanden,
Ostern ist da!

Der Osterhase.

Eine humoristische Ostergeschichte von Adolf Thiele.

Der Himmel war mit einfarbigem, düsterem Grau bedeckt, ein feuchter Wind strich von Westen herüber und brachte einen feinen, durchdringenden Regen mit sich.

Das war kein Osterwetter!
Der Reiter, der die Landstraße entlang ritt, zog den Mantel dicht um sich und machte kein fröhliches Gesicht. So ritt er nun durch die Felder dahin, deren offene Furchen auf die Sommerzeit warteten. Endlich erreichte er sein Ziel, ein stattliches Dorf, wo ihn die Bewohner höchlich begrüßten, und ritt in den Hof des größten Gutes ein. Gewandt sprang der kräftige, schlanke Mann vom Pferde, übergab es einem herbeileidenden Knecht und fragte freundlich: „Wo ist denn der Onkel?“

„Herr Runze ist im Hause,“ sagte der Knecht im herzlichsten Tone, und auch die übrigen Leute, denen der junge Mann im Hause begegnete, erwiderten ebenso zutunlich seinen Gruß.

Im Hausflur des stattlichen Gutsgebäudes kamen Herr und Frau Runze dem Neffen entgegen und empfingen ihn mit liebevollen Blicken und warmem Händedruck. Nun führten sie ihn in die „gute Stube“, wie sie das größte, mit altväterischen, gediegenen Möbeln ausgestattete Zimmer nannten, und hier wurde Better Franz von den anderen Ostergästen begrüßt, einigen Stadtbewohnern, unter ihnen einem Rittmeister a. D., und dem verheirateten Sohne des Onkels Runze mit seiner Frau.

Das offene, männliche Gesicht des Neffen drückte einige Verlegenheit aus, als er so plötzlich der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit wurde.

„Kamst gleich mit Kaffee trinken!“ rief Onkel Runze jovial. Und nun begann ein Gespräch über allerlei Familien- und Landwirtschaftliches.

Plötzlich tat sich die Tür auf, und Frau Gutsbecker Kleemann, eine stattliche Dame, trat herein, begleitet von ihrer Tochter, einem hübschen, mun-

Berliner Wochenplauderei.

Wenn nicht alles trägt, werden wir nun doch noch „grüne Ostern“ haben, denn in den letzten Tagen hat sich der Wind wieder einmal gedreht, und Frühlingsstöße wehen dem nach dem Lenz durstigen Großstädter entgegen. Im übrigen ist alles getan, um rein äußerlich dem Osterfest zu geben, was des Osterfestes ist. Der Riesenjahrmarkt der Osterier in allen Farben, Größen, Ausstattungen, Variationen ist geräumt und aus Geschäfts- in Privatbesitz übergegangen, die neuen Hüte in den abenteuerlichsten Formen sind aus der Arbeitsstube der Modistin vollendet hervorgegangen, und die Toiletten sind bis auf „die allerkleinste letzte Änderung“ bereit, die Trägerinnen zu schmücken und ihre „Individualität“ zu geben.

So wäre also alles beieinander: schönes Wetter, eine tipp-toppe Garderobe und Lenzesstimmung. Das ist beinahe mehr, als man — nach einem alten Spruch — braucht, um glücklich zu sein. Zum Ganzglücklichsein gehört allerdings, wie viele meinen, der Normalarbeitsstag. Die einen bemessen ihn auf zehn, die anderen sogar auf acht Stunden. Die Sozialdemokraten unserer Nachbarstadt Schneberg z. B. sind für die „Achtstundenschicht“ der städtischen Arbeiter, und die Stadtverordnetenversammlung hat lang und breit darüber beraten, ob diese Achtstundenschicht sich zur Durchführung empfehlen würde. Die liberale Fraktion in Schneberg, die so gern mit großzügigen sozialen Forderungen liebäugelt, ohne vorher zu bedenken, daß ihre Erfüllung ungemäßen viel Geld kostet, das man in Zeiten der Steuermot am allerwenigsten hat, befürwortete auch diesmal den sozialdemokratischen Antrag, ohne aber dabei auf Gegenliebe bei dem neuen Oberbürger-



teren Mädchen, ebenfalls Festgäste des Onkels. Mit gesellschaftlicher Gewandtheit erwiderten sie die Begrüßung der Anwesenden.

Better Franz, der gerade ein Stück Kuchen angebissen hatte, sprang empor und stieß dabei in der Hast seine Tasse um. Zu seinem Malheur bemerkte er, daß das junge Mädchen den Mund zu einem Lächeln verzog, und dadurch wuchs seine Verlegenheit. Er errödete, und als er in den Blicken der Anwesenden eine nur mühsam verhöhlene Heiterkeit bemerkte, wurde er völlig verwirrt. Onkel Runze machte ein ganz bedenkliches Gesicht, die Damen halfen jedoch dem Better freundlich über die Verlegenheit hinweg, sodaß alles wieder ins Gleise kam.

Man trat gemeinsam den Kirchgang an und gab sich später dem gemüthlichen Verkehr hin, wie er sich an Festtagen unter gastlichen Wirten und fröhlichen Gästen abspinnt.

„Na, nun mache dich aber bald heran!“ ermahnte Onkel Runze seinen Neffen, und dieser erwiderte: „Ja, Onkel, aber ich muß erst sehen, ob es sich trifft!“

Nun, die Anwesenden wußten es so einzurichten, daß es sich traf: Franz und seine Koufine im dritten Grade, die liebliche Selma, saßen sich gegen Abend plötzlich allein, nachdem die andern Gäste allmählich wie auf Kommando verschwunden waren. Da saßen sie nun, die beiden, die eigene Neigung und der Wunsch der Verwandten für einander bestimmt hatte, und wußten nicht, was sie sagen sollten.

Auch Selma war durch das Verschwinden der andern überrascht worden und fand zu ihrer eigenen Verwunderung keine Worte; der aber, der sie finden sollte, sah wenige Schritte davon in tödlicher Verlegenheit. Alles zog noch einmal an seinem Geiste vorüber: wie er Selma, deren Feimatsgut mehrere Meilen von dem seines Vaters entfernt war, auf den von den Gutsbesitzern der Gegend veranstalteten Wällen kennen gelernt hatte, wie er in das ungewohnte plaudernde hübsche Mädchen gleich am ersten Tage verliebt war, wie er in seiner Schüchternheit ihr kaum wieder zu nahe gewagt hatte und doch, durch ihr freundliches Wesen unterfüttert, immer wieder zu ihr hingezogen wurde, und wie er schon recht hübsch mit ihr geplaudert hatte. — Aber nun war dies alles entschunden; er hätte nun und nimmer gewagt, ein entscheidendes Wort mit ihr zu sprechen.

Ihr beiderseitiges Schweigen machte die beiden jungen Leute noch verlegener. Endlich begann er in höchster Not: „Das ist wirklich kein Osterwetter, der Regen will garnicht aufhören.“

Da fiel ihm ein, daß eigentlich das Wetter in dieser Situation der unpassendste Gesprächsstoff sei, und dieser Gedanke ließ ihn verstummen.

Auch Selma schwieg beharrlich; ihre Verlegenheit wuchs mehr und mehr dem Jorne über die feine. Sie konnte doch nicht das entscheidende Wort sprechen, das mußte doch der Mann tun! Aber Franz wäre am liebsten davon gewesen, er wünschte sich, auf einem Pferde weit, weit durch die Felder zu jagen, aber er sagte sich, es sei seine Pflicht, hier

anzuhalten, und mit seiner Pflicht nahm er es stets ernst.

Selma aber wurde ungeduldig, und als der schüchterne Freier keine Miene machte, sich zu erklären, erhob sie sich. Jetzt fand er auf einmal Worte, aber nun war es zu spät; und ehe sich's der Better verah, war sie zur Tür hinaus.

Franz machte sich die lebhaftesten Vorwürfe, aber dies war nun auch zu spät. Sein Onkel, der ihm auf dem Hofe begegnete, warf ihm einen ersten Blick zu. Dies ärgerte den jungen Mann, und er zeigte sich abends, als alle im großen Zimmer saßen, von einer anderen Seite; er redete und scherzte mit einer gewissen Unbefangenheit. Es entging ihm dabei jedoch nicht, daß dies Benehmen Frau Kleemann und auch sein hohes Mädchen zu verstümmeln schien. Beide zogen sich denn auch bald zurück, während Franz, dem im Innern gar weh zumute war, sich mit den übrigen Gästen beim Wetne lustig unterhielt, bis er dann endlich mit dem Rittmeister a. D., mit dem er ein Gastzimmer teilte, auch die Ruhe suchte.

Am nächsten Morgen, der wie der erste Feiertag düster und grau daherkam, erhoben sich die beiden Junggefallen erst spät. Sie frühstückten allein im Zimmer, und als der junge Mann endlich hinunterging, rief ihn der Onkel in sein Zimmer.

„Göte mal, Franz,“ sagte er ernst, „du hast gestern schlecht abgeschnitten. Alle hatten wir erwartet, daß du dich erklären würdest, und nun sitzt du da wie ein Dlgöze und tust den Mund nicht auf. Hast doch sonst Kourage, mit den wildesten Pferden wirst du fertig, hast einen aus dem Wasser gerettet, aber gestern hast du dich nicht richtig benommen!“

Franz wurde rot, aus Jorne über sich selbst, und sagte kein Wort.

„Nun wollen sie fort,“ sagte der Onkel. „Nachher, 1/211 Uhr, fahren sie mit der Bahn. Und weißt du, was Selma gesagt hat? Sie meinte, ihre Mutter könnte überhaupt einen solchen — Hasensuß von Schwiegersohn nicht gebrauchen!“

„Was hat sie gesagt?“ stieß Franz dumpf hervor.

„Na, und weil jetzt Ostern ist, da hat der kleine Lästermund gesagt, du wärst der richtige — Osterhase!“

„So, so, so!“ rief Franz wild und eilte zur Tür hinaus, daß ihm der Onkel betroffen nachsah.

Franz war in den Garten geeilt. Dann, als Kleemanns Abschied genommen hatten, ging er in den Pferdestall, sattelte mit Hilfe eines Knechtes sein Pferd, drückte seinem Onkel und dessen Frau, die herbeieilten, stumm die Hand und sprengte zum Hofe hinaus auf dem Feldwege dahin.

Weit vor sich sah er die Kutsche, in der die beiden Damen saßen. Da kam auch schon der Zug. Er hielt, und bald setzte er sich wieder in Bewegung, allerdings nur langsam; denn so große Eile hatte die Kleinbahn nicht.

Franz hatte im Galopp die Landstraße erreicht, neben welcher der Zug weiterfuhr, und nun ging er zur Karriere über. Sein Pferd holte mächtig aus,

und es dauerte nicht lange, so hatte es die letzten Wagen des Zuges erreicht. In gewaltigen Sähen gewann es ihm immer mehr Terrain ab. Da, im Rupee zweiter Klasse, sah sie am Fenster, die Franz suchte; er erkannte sie sofort. Selma schien wirklich Angst zu haben um den wilden Reiter, ihr Antlitz drückte Furcht und Schrecken aus.

Im Weiterkommen grüßte Franz mit dem Hute und winkte. Sie öffnete das Fenster, und Franz rief ihr von der Landstraße aus, vom schäumenden Pferde herab, die Worte zu: „Gräulein Selma, ich bitte um Ihre Hand; ja oder nein?“

Selma bläute zaghaft nieder, dann erhob sie lächelnd den Blick zu dem Reiter und ließ halbblau ein freudiges „Ja!“ ertönen.

„Bitte, steigen Sie in Tornow aus!“ rief er nun, und sie nickte; dann mähigte er den Lauf des Rosses. Bald nachdem die Damen an der nächsten Station den Zug verlassen, traf der Reiter ein. Der Himmel hatte sich unterdessen aufgeklärt, und als Franz mutig und garnicht verlegen das Wartezimmer betrat, brach die Sonne mit ihren siegreichen Strahlen hindurch.

Sonnenschein erstrahlte auch auf den Gesichtern beider Damen, die den Reiter empfingen.

„Meinen Segen, liebe Kinder!“ sagte die Mutter gerührt, als Franz in dem stillen Zimmer Selma den Verlobungskuß gab.

Und als nun Onkel Runze in dem telegraphisch herbeigerufenen Wagen selbst mit ankam, da rief ihm Franz, der Selma umfaßt hielt, freudig entgegen: „Onkel, was sagst du nun zu dem Osterhasen?“

Und Onkel Runze erwiderte: „Na, der kann mit seinem Osterz zufrieden sein! Bist doch ein Kerl!“

Metalle vor 6000 Jahren.

(Nachdruck verboten.)

Die Ausgrabungen in den ältesten Städten Babylonien, Bismpa, Telloh und Kippur haben die interessante Tatsache ergeben, daß die bisher allgemeine Annahme, auf die Steinzeit sei gleich die Bronzezeit gefolgt, nicht überall zutrifft, sondern daß in Babylonien, wie auch in Ägypten, noch ein Zeitalter zwischen beiden lag, das man mit E. J. Banks („Scientific American“) das kupferne Zeitalter benennen könnte, da sich die in den ältesten Ruinen gefundenen Geräte, welche allgemein für Bronze angesehen wurden, in der Analyse als fast reines Kupfer herausgestellt haben und Bronzegegenstände erst in Ruinen aus weit späteren Epochen auftauchten.

Das Tempern des Kupfers, das gegenwärtig als verloren gegangene Kunst gilt, wurde vor sechs-tausend Jahren in Babylonien allgemein geübt und ermöglichte die Herstellung der feinsten und härtesten Instrumente und Werkzeuge. Bewundernswert sind die auf solchen Kupferwerkzeugen ausgeführten Gravierungen in härtestem Stein, die selbst in unserer Zeit unübertroffen geblieben sind. Auch kupferne Nägel und Stifte, die von unseren modernen in der Form kaum abzuweichen, waren in allgemeinem Gebrauch. Von sonstigen praktischen Gebrauchsgegenständen fand man noch Schüsseln verschiedener Art, meist sehr flacher Form, und Trinkschalen sowie Nähnadeln, die zwar bedeutend größer als die modernen, aber ungefähr ebenso geformt waren. Die gefundenen Speerspitzen von etwa 30 Zentimetern Länge weisen merkwürdigerweise die gleiche Form auf, wie sie noch jetzt den Beduinen in der Wüste, an Bambusstäben befestigt, als Lanze dient. Von dem Holz dieser altbabylonischen Epoche ging leider jene Spur verloren, doch fand man einen goldköpfigen Stift, der offenbar die

in dem ewigen Einerlei. Man kann dann einst viel-leicht den Kindern auch die letzte Pferdetrochse im Betrieb zeigen, an deren Untergang selbst die Polizei ein Interesse zu haben scheint. Hat doch der Polizeipräsident einen Erlaß veröffentlicht, der bezweckt, die Herabminderung der das Verkehrsbedürfnis weit übersteigenden Anzahl der Pferdetrochsen“ herbeizuführen. Der Polizeipräsident hat beschlossen, jedem Fuhrwerksbesitzer, der am 1. April dieses Jahres mehr als zehn Pferdetrochsen in Betrieb hatte, je einen Erlaubnischein für den Betrieb einer Kraftdrochse mit Verbrennungsmotor (also Autodrochse) zu erteilen, wenn er sich verpflichtet, dafür zehn Pferdetrochsen endgültig aus dem Betrieb zu ziehen. Diese Maßnahme schließt die Ausgabe von neuen Erlaubnischeinen zur Einstellung weiterer Pferdetrochsen natürlich aus. Man will also, wie man sieht, den biederen „Jossen“ den Garaus machen, und so unrecht ist das Vorgehen des Präsidenten wirklich nicht; denn die Nachfrage nach Pferdetrochsen ist merklich in der Abnahme begriffen. Das Benzin-Auto, nicht das elektrische, ist Trumpf. Die Elektrizität auf dem Gebiete der Drochsen-Autos hat überhaupt Flasko gemacht, Beweis: die Liquidation der „Bedag“. Die „Bedag“ — Berliner elektrische Drochsen-Aktiengesellschaft —, die zuerst mit ihren eleganten Kraftwagen in Berlin bahnbrechend wirkte, hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Kosten waren zu hoch, die Einnahmen zu niedrig. Alle Welt wollte die ungleich fixeren Benzin-Autos haben, und so kam es, daß die Bedagwagen wie die Mauerblümchen unbesetzt blieben. Auch ein Zeichen der Zeit!

Das gab sich eine angenehme Unterbrechung

Nicht die wenigsten liegen in Familienbeziehungen, Schulferien und die Ferien der Großen fallen so ziemlich zusammen, dazu kommen allerdand ver-wandtschaftliche Beziehungen, auf die Rücksicht zu nehmen ist, und die eine Ferienverteilung nach dem akademischen Vorschlag schwer zulassen würden. Ein anderer Traum dagegen ist zur Wahrheit geworden. Der Traum, „Klions Untergang“ lebendig zu sehen. Der selige Homer würde entschieden seine Freude haben, wenn er einmal zu Besuch zu uns kommen könnte, um seine „Iliade“ zu sehen, die wir jetzt allabendlich im „Kientopp“ bewundern dürfen. Der Film, der „Klions Untergang“ zeigt, ist 900 Meter lang und mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwand hergestellt worden. In einem, über die Ausdehnung kinematographischer Darbietungen im allgemeinen weit hinausgehenden Rahmen hat die Direktion dieses Kinos tatsächlich mit Erfolg versucht, Szenen aus Homers herrlichem Epos lebensvoll darzustellen. Nun werden wohl die bösen Zungen verstummen müssen, die den „Kientoppen“ immer etwas am Zeuge fliden wollten. Wenn man jetzt den Odysseus, den Achill, den Agamemnon, den Patroklos, die beiden Haze, den Priamos, den Hector und sogar „die schöne Helena“ im Kino sehen kann, haben die Mörzler nichts mehr zu sagen. Er hat seine Daseinsberechtigung für die Wissenschaft schon längst bewiesen und beweist durch dieser Probe damit rechnen, daß nach und nach die gesamte alte und vielleicht auch die neue Geschichte uns auf dem Film gezeigt werden wird. Vielleicht geht man noch einen Schritt weiter und richtet im Studienplan der Schulen überhaupt eine Kinostunde ein. Das gäbe sich eine angenehme Unterbrechung

in dem ewigen Einerlei. Man kann dann einst viel-leicht den Kindern auch die letzte Pferdetrochse im Betrieb zeigen, an deren Untergang selbst die Polizei ein Interesse zu haben scheint. Hat doch der Polizeipräsident einen Erlaß veröffentlicht, der bezweckt, die Herabminderung der das Verkehrsbedürfnis weit übersteigenden Anzahl der Pferdetrochsen“ herbeizuführen. Der Polizeipräsident hat beschlossen, jedem Fuhrwerksbesitzer, der am 1. April dieses Jahres mehr als zehn Pferdetrochsen in Betrieb hatte, je einen Erlaubnischein für den Betrieb einer Kraftdrochse mit Verbrennungsmotor (also Autodrochse) zu erteilen, wenn er sich verpflichtet, dafür zehn Pferdetrochsen endgültig aus dem Betrieb zu ziehen. Diese Maßnahme schließt die Ausgabe von neuen Erlaubnischeinen zur Einstellung weiterer Pferdetrochsen natürlich aus. Man will also, wie man sieht, den biederen „Jossen“ den Garaus machen, und so unrecht ist das Vorgehen des Präsidenten wirklich nicht; denn die Nachfrage nach Pferdetrochsen ist merklich in der Abnahme begriffen. Das Benzin-Auto, nicht das elektrische, ist Trumpf. Die Elektrizität auf dem Gebiete der Drochsen-Autos hat überhaupt Flasko gemacht, Beweis: die Liquidation der „Bedag“. Die „Bedag“ — Berliner elektrische Drochsen-Aktiengesellschaft —, die zuerst mit ihren eleganten Kraftwagen in Berlin bahnbrechend wirkte, hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Kosten waren zu hoch, die Einnahmen zu niedrig. Alle Welt wollte die ungleich fixeren Benzin-Autos haben, und so kam es, daß die Bedagwagen wie die Mauerblümchen unbesetzt blieben. Auch ein Zeichen der Zeit!

Das gab sich eine angenehme Unterbrechung

Nicht die wenigsten liegen in Familienbeziehungen, Schulferien und die Ferien der Großen fallen so ziemlich zusammen, dazu kommen allerdand ver-wandtschaftliche Beziehungen, auf die Rücksicht zu nehmen ist, und die eine Ferienverteilung nach dem akademischen Vorschlag schwer zulassen würden. Ein anderer Traum dagegen ist zur Wahrheit geworden. Der Traum, „Klions Untergang“ lebendig zu sehen. Der selige Homer würde entschieden seine Freude haben, wenn er einmal zu Besuch zu uns kommen könnte, um seine „Iliade“ zu sehen, die wir jetzt allabendlich im „Kientopp“ bewundern dürfen. Der Film, der „Klions Untergang“ zeigt, ist 900 Meter lang und mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwand hergestellt worden. In einem, über die Ausdehnung kinematographischer Darbietungen im allgemeinen weit hinausgehenden Rahmen hat die Direktion dieses Kinos tatsächlich mit Erfolg versucht, Szenen aus Homers herrlichem Epos lebensvoll darzustellen. Nun werden wohl die bösen Zungen verstummen müssen, die den „Kientoppen“ immer etwas am Zeuge fliden wollten. Wenn man jetzt den Odysseus, den Achill, den Agamemnon, den Patroklos, die beiden Haze, den Priamos, den Hector und sogar „die schöne Helena“ im Kino sehen kann, haben die Mörzler nichts mehr zu sagen. Er hat seine Daseinsberechtigung für die Wissenschaft schon längst bewiesen und beweist durch dieser Probe damit rechnen, daß nach und nach die gesamte alte und vielleicht auch die neue Geschichte uns auf dem Film gezeigt werden wird. Vielleicht geht man noch einen Schritt weiter und richtet im Studienplan der Schulen überhaupt eine Kinostunde ein. Das gäbe sich eine angenehme Unterbrechung

in dem ewigen Einerlei. Man kann dann einst viel-leicht den Kindern auch die letzte Pferdetrochse im Betrieb zeigen, an deren Untergang selbst die Polizei ein Interesse zu haben scheint. Hat doch der Polizeipräsident einen Erlaß veröffentlicht, der bezweckt, die Herabminderung der das Verkehrsbedürfnis weit übersteigenden Anzahl der Pferdetrochsen“ herbeizuführen. Der Polizeipräsident hat beschlossen, jedem Fuhrwerksbesitzer, der am 1. April dieses Jahres mehr als zehn Pferdetrochsen in Betrieb hatte, je einen Erlaubnischein für den Betrieb einer Kraftdrochse mit Verbrennungsmotor (also Autodrochse) zu erteilen, wenn er sich verpflichtet, dafür zehn Pferdetrochsen endgültig aus dem Betrieb zu ziehen. Diese Maßnahme schließt die Ausgabe von neuen Erlaubnischeinen zur Einstellung weiterer Pferdetrochsen natürlich aus. Man will also, wie man sieht, den biederen „Jossen“ den Garaus machen, und so unrecht ist das Vorgehen des Präsidenten wirklich nicht; denn die Nachfrage nach Pferdetrochsen ist merklich in der Abnahme begriffen. Das Benzin-Auto, nicht das elektrische, ist Trumpf. Die Elektrizität auf dem Gebiete der Drochsen-Autos hat überhaupt Flasko gemacht, Beweis: die Liquidation der „Bedag“. Die „Bedag“ — Berliner elektrische Drochsen-Aktiengesellschaft —, die zuerst mit ihren eleganten Kraftwagen in Berlin bahnbrechend wirkte, hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Kosten waren zu hoch, die Einnahmen zu niedrig. Alle Welt wollte die ungleich fixeren Benzin-Autos haben, und so kam es, daß die Bedagwagen wie die Mauerblümchen unbesetzt blieben. Auch ein Zeichen der Zeit!

Das gab sich eine angenehme Unterbrechung

Nicht die wenigsten liegen in Familienbeziehungen, Schulferien und die Ferien der Großen fallen so ziemlich zusammen, dazu kommen allerdand ver-wandtschaftliche Beziehungen, auf die Rücksicht zu nehmen ist, und die eine Ferienverteilung nach dem akademischen Vorschlag schwer zulassen würden. Ein anderer Traum dagegen ist zur Wahrheit geworden. Der Traum, „Klions Untergang“ lebendig zu sehen. Der selige Homer würde entschieden seine Freude haben, wenn er einmal zu Besuch zu uns kommen könnte, um seine „Iliade“ zu sehen, die wir jetzt allabendlich im „Kientopp“ bewundern dürfen. Der Film, der „Klions Untergang“ zeigt, ist 900 Meter lang und mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwand hergestellt worden. In einem, über die Ausdehnung kinematographischer Darbietungen im allgemeinen weit hinausgehenden Rahmen hat die Direktion dieses Kinos tatsächlich mit Erfolg versucht, Szenen aus Homers herrlichem Epos lebensvoll darzustellen. Nun werden wohl die bösen Zungen verstummen müssen, die den „Kientoppen“ immer etwas am Zeuge fliden wollten. Wenn man jetzt den Odysseus, den Achill, den Agamemnon, den Patroklos, die beiden Haze, den Priamos, den Hector und sogar „die schöne Helena“ im Kino sehen kann, haben die Mörzler nichts mehr zu sagen. Er hat seine Daseinsberechtigung für die Wissenschaft schon längst bewiesen und beweist durch dieser Probe damit rechnen, daß nach und nach die gesamte alte und vielleicht auch die neue Geschichte uns auf dem Film gezeigt werden wird. Vielleicht geht man noch einen Schritt weiter und richtet im Studienplan der Schulen überhaupt eine Kinostunde ein. Das gäbe sich eine angenehme Unterbrechung

in dem ewigen Einerlei. Man kann dann einst viel-leicht den Kindern auch die letzte Pferdetrochse im Betrieb zeigen, an deren Untergang selbst die Polizei ein Interesse zu haben scheint. Hat doch der Polizeipräsident einen Erlaß veröffentlicht, der bezweckt, die Herabminderung der das Verkehrsbedürfnis weit übersteigenden Anzahl der Pferdetrochsen“ herbeizuführen. Der Polizeipräsident hat beschlossen, jedem Fuhrwerksbesitzer, der am 1. April dieses Jahres mehr als zehn Pferdetrochsen in Betrieb hatte, je einen Erlaubnischein für den Betrieb einer Kraftdrochse mit Verbrennungsmotor (also Autodrochse) zu erteilen, wenn er sich verpflichtet, dafür zehn Pferdetrochsen endgültig aus dem Betrieb zu ziehen. Diese Maßnahme schließt die Ausgabe von neuen Erlaubnischeinen zur Einstellung weiterer Pferdetrochsen natürlich aus. Man will also, wie man sieht, den biederen „Jossen“ den Garaus machen, und so unrecht ist das Vorgehen des Präsidenten wirklich nicht; denn die Nachfrage nach Pferdetrochsen ist merklich in der Abnahme begriffen. Das Benzin-Auto, nicht das elektrische, ist Trumpf. Die Elektrizität auf dem Gebiete der Drochsen-Autos hat überhaupt Flasko gemacht, Beweis: die Liquidation der „Bedag“. Die „Bedag“ — Berliner elektrische Drochsen-Aktiengesellschaft —, die zuerst mit ihren eleganten Kraftwagen in Berlin bahnbrechend wirkte, hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Kosten waren zu hoch, die Einnahmen zu niedrig. Alle Welt wollte die ungleich fixeren Benzin-Autos haben, und so kam es, daß die Bedagwagen wie die Mauerblümchen unbesetzt blieben. Auch ein Zeichen der Zeit!

Das gab sich eine angenehme Unterbrechung

Nicht die wenigsten liegen in Familienbeziehungen, Schulferien und die Ferien der Großen fallen so ziemlich zusammen, dazu kommen allerdand ver-wandtschaftliche Beziehungen, auf die Rücksicht zu nehmen ist, und die eine Ferienverteilung nach dem akademischen Vorschlag schwer zulassen würden. Ein anderer Traum dagegen ist zur Wahrheit geworden. Der Traum, „Klions Untergang“ lebendig zu sehen. Der selige Homer würde entschieden seine Freude haben, wenn er einmal zu Besuch zu uns kommen könnte, um seine „Iliade“ zu sehen, die wir jetzt allabendlich im „Kientopp“ bewundern dürfen. Der Film, der „Klions Untergang“ zeigt, ist 900 Meter lang und mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwand hergestellt worden. In einem, über die Ausdehnung kinematographischer Darbietungen im allgemeinen weit hinausgehenden Rahmen hat die Direktion dieses Kinos tatsächlich mit Erfolg versucht, Szenen aus Homers herrlichem Epos lebensvoll darzustellen. Nun werden wohl die bösen Zungen verstummen müssen, die den „Kientoppen“ immer etwas am Zeuge fliden wollten. Wenn man jetzt den Odysseus, den Achill, den Agamemnon, den Patroklos, die beiden Haze, den Priamos, den Hector und sogar „die schöne Helena“ im Kino sehen kann, haben die Mörzler nichts mehr zu sagen. Er hat seine Daseinsberechtigung für die Wissenschaft schon längst bewiesen und beweist durch dieser Probe damit rechnen, daß nach und nach die gesamte alte und vielleicht auch die neue Geschichte uns auf dem Film gezeigt werden wird. Vielleicht geht man noch einen Schritt weiter und richtet im Studienplan der Schulen überhaupt eine Kinostunde ein. Das gäbe sich eine angenehme Unterbrechung

in dem ewigen Einerlei. Man kann dann einst viel-leicht den Kindern auch die letzte Pferdetrochse im Betrieb zeigen, an deren Untergang selbst die Polizei ein Interesse zu haben scheint. Hat doch der Polizeipräsident einen Erlaß veröffentlicht, der bezweckt, die Herabminderung der das Verkehrsbedürfnis weit übersteigenden Anzahl der Pferdetrochsen“ herbeizuführen. Der Polizeipräsident hat beschlossen, jedem Fuhrwerksbesitzer, der am 1. April dieses Jahres mehr als zehn Pferdetrochsen in Betrieb hatte, je einen Erlaubnischein für den Betrieb einer Kraftdrochse mit Verbrennungsmotor (also Autodrochse) zu erteilen, wenn er sich verpflichtet, dafür zehn Pferdetrochsen endgültig aus dem Betrieb zu ziehen. Diese Maßnahme schließt die Ausgabe von neuen Erlaubnischeinen zur Einstellung weiterer Pferdetrochsen natürlich aus. Man will also, wie man sieht, den biederen „Jossen“ den Garaus machen, und so unrecht ist das Vorgehen des Präsidenten wirklich nicht; denn die Nachfrage nach Pferdetrochsen ist merklich in der Abnahme begriffen. Das Benzin-Auto, nicht das elektrische, ist Trumpf. Die Elektrizität auf dem Gebiete der Drochsen-Autos hat überhaupt Flasko gemacht, Beweis: die Liquidation der „Bedag“. Die „Bedag“ — Berliner elektrische Drochsen-Aktiengesellschaft —, die zuerst mit ihren eleganten Kraftwagen in Berlin bahnbrechend wirkte, hat ihren Betrieb einstellen müssen. Die Kosten waren zu hoch, die Einnahmen zu niedrig. Alle Welt wollte die ungleich fixeren Benzin-Autos haben, und so kam es, daß die Bedagwagen wie die Mauerblümchen unbesetzt blieben. Auch ein Zeichen der Zeit!

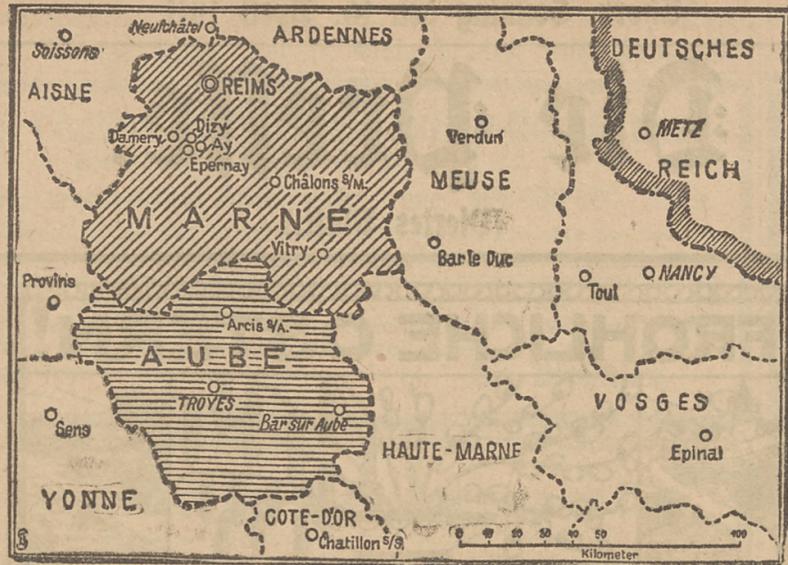
A. Silius.

Spitze am Schaft festhält. Auch die landwirtschaftlichen Geräte waren sämtlich aus Kupfer.

Außer dem Kupfer scheint man, nach den Funden zu urteilen, in dieser frühen Periode nur noch Gold und Silber verarbeitet zu haben, und zwar war das Silber damals seltener und kostbarer, als das Gold. In Bismya fand man ein Silber nur einen kleinen Fingerring; in Telloh jedoch gruben die französischen Forscher eine große, prachtvoll gravierte Silbervase auf Kupferfuß aus, die sich jetzt im Louvre befindet und zu den kostbarsten Schätzen der babylonischen Könige gezählt haben muß.

Die Schmuckstücke für Frauen, wie man sie vorwiegend in den Gräbern vorfand, waren gleichfalls aus Gold oder Kupfer, und zwar aus letzterem für Arm und Reich. Die goldenen, auf Kupferfüßen aufgezogenen Perlen, Rosetten, Ringe usw., unter denen sich besonders kunstreiche Arbeiten finden, waren nicht massiv, sondern mit Bitumen gefüllt, das natürlich im Laufe der Jahrtausende zu Staub zerfallen ist und die Goldschalen wohl zurückließ. Ein reizvolles Schmuckstück der babylonischen Frau war ein goldenes, nach den Enden sich auslaufendes Band von etwa acht Zentimetern Länge, das offenbar als Stirnband diente. An kupfernen Schmuckstücken fand man Haarnadeln, Armbänder, Finger- und Nasenringe in großer Zahl. Die Haarnadeln waren etwa 25 Zentimeter lang und mit geschliffenen Lapis Lazuli- und Karneolknöpfen geschmückt.

Woher die alten Babylonier ihre Metalle bezogen, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen; doch ist jetzt bekannt, daß die ägyptischen Könige der frühesten Dynastien vom Sinai Kupfer holen ließen; und da alte babylonische Inschriften von einer Verbindung mit dem mittelländischen Meere sprechen, ist wohl anzunehmen, daß die Babylonier sowohl ihr Kupfer wie auch ihr Gold und Silber aus denselben Gegenden gewannen, in welchen später die Ägypter ihre Bergwerke abbaute.



Zum Verständnis des Champagnerkrieges in Frankreich

dürfte unsere Übersichtskarte willkommen sein. Vor kurzer Zeit sind die verschiedenen Weinbauregionen Frankreichs, so Bordeaux und Burgund, durch ein Gesetz abgegrenzt worden; seither ist es verboten, den Erzeugnissen der jenseits dieser Grenzen liegenden Gebiete den Namen „Bordeauxwein“, „Burgunder“ usw. beizulegen. Natürlich hat man auch das wichtigste Weinland Frankreichs abgegrenzt, und zwar beschränkte man das Gebiet, dessen Wein hinfert einzig und allein „Champagner“ heißen sollte, auf das Departement Marne, das tatsächlich alle berühmten Ursprungsorte des edlen Getränks enthält, nämlich Reims, Epernay, Vitry usw. Mit dieser Maßregel sind nun die Winzer des De-

partements Aube unzufrieden, denn zur alten Zeit hat diese Gegend stets zur Champagne gehört, ja, die alte Stadt Troyes, die mittelalterliche Hauptstadt der Grafen von Champagne, liegt mitten im Aube-Departement. Dieses Departement sucht nun die Aufnahme der Aube in das Champagnergebiet mit Gewalt zu erzwingen. Die Anruher in diesem Departement erzielen auch den gewünschten Erfolg, und man ging daran, die Abgrenzung wieder abzuschaffen. Das wollen nun wieder die Winzer der Marne nicht dulden, und die revolutionären Erzesse in Dijon und anderen Orten des Marne-Departements sind eine Folge dieses Beschlusses.

suchen konnte. Daß er es dort nicht gefunden hat, beweist der oben erwähnte Brief, der an einen früher von ihm berühmten Stellensammler in Frankreich gerichtet ist. Der Fremdenlegation schreibt: „Geehrter Herr — Ich bin jetzt in der französischen Fremdenlegation, wo es sehr schlecht aussieht. Hätte ich auf Ihre Ermahnungen gehört, es wäre nicht soweit gekommen. Denn Sie haben es immer gut mit mir gemeint. Das denkbar schlechteste Leben ist hier. Ungerechtigkeit über Ungerechtigkeit, Hunger und Elend. Ungerechte Strafen sind an der Tagesordnung. Die Löhnung sehr gering, ein Sous (vier Pfennige) pro Tag. Sie werden es mir wohl nicht übel nehmen, wenn ich Sie bitte, daß Sie mir fünf Mark schicken. Ich will sie Ihnen später zurückgeben gegen Zinsen und Zinseszinsen; denn ich habe die beste Aussicht, daß ich freikomme. Außerdem bitte ich höflich um Verzeihung, daß ich den Brief unfrankiert geschrieben habe. Ich wollte Ihnen gerne mehr schreiben, aber ich kann nicht, weil ich keine Zeit habe; denn hier ist sehr viel Dienst. Mit der Hoffnung, daß Sie noch gesund sind, verbleibe Ihr ergebener — Die grauliche Enttäuschung, die aus dem obigen Briefe spricht, wird keinem Deutschen am Herzen bleiben, der sich für diese Fremdenlegation anwerben läßt. Trotzdem finden sich immer wieder neue Opfer, die vielleicht ahnungslos ihrem Unglück entgegengehen. Deshalb ist Aufklärung in weitestem Umfange erforderlich, und dabei mögen solche Dokumente wie der oben mitgeteilte Brief, gute Dienste leisten.

(Theaterfandal in Beirut) Eine französische Schauspieltruppe brachte in Beirut das Drama von Sue „Der ewige Jude“ zur Aufführung. Die Zöglinge der Jesuitenanstalt unterführten nach Beendigung des ersten Aktes den ausbrechenden Lärm. Als der zweite Akt seinen Anfang nahm, erneuerten sich die Lärmereien und es wurden Stinkbomben in den Zuschauerraum geschleudert. Der Saalboden mußte desinfiziert und mit Eau de Cologne getränkt werden. Darauf wurde das Drama zu Ende gespielt.

Zur Pflege des Haares

wird neuerdings das nachstehend bezeichnete Rezept empfohlen, da es sich vortrefflich zur Förderung des Haarwuchses, zur Beseitigung der Kopfschuppen und damit zur Vorbeugung der Kahlköpfigkeit eignet. 1 gr kristallisiertes Menthol wird zunächst in 85 gr Bay-Rum aufgelöst, alsdann fügt man 30 gr Livola de Compose hinzu — falls man einen Wohlgeruch gern hat — ein Teelöffelchen voll eines besseren Parfüms. Das Ganze wird tüchtig durcheinandergeschüttelt und ist dann nach etwa halbstündigem Stehen gebrauchsfertig. Die Anwendung geschieht durch leichtes Einreiben in die Kopfhaut, morgens und abends. Da vielleicht andere Leser dieses Rezept gerne auch probieren möchten, sei hier noch erwähnt, daß dasselbe von jedem Apotheker oder Drogerien nach obigen Angaben leicht zusammengestellt werden kann. Bei Verwendung der richtigen Bestandteile in den genannten Quantitäten sollte die Wirkung von klarer, goldgelber bis lichtbrauner Farbe sein und ihr Herstellungspreis ungefähr 3 Mark betragen.

Bücherschau.

Empfindungen. Gedichte von A. Heim Geh. Hofbaurat. Gr. 8°. Preis broschiert 1,50 Mk. In seinem Original-Einband 2,50 Mk. — Der Verfasser der Gedichtsammlungen „Gedanken aus dem Leben“ und „Leben und Liebe“, Geheimier Hofbaurat Heim in Berlin, hat uns mit einem neuen Bändchen überreicht, das unter dem Titel „Empfindungen“ im Verlage der Schulzischen Hofbuchhandlung in Oldenburg erschienen ist. Das neue Bändchen spricht ungemein tief zum Gemüt und wird hierdurch, wie auch durch seine feinfühlerische, vielen wahre Freude bereiten. Es ist vornehm ausgestattet und mit geschmackvollem Einband versehen, so daß es sich als Geschenkwerk in hervorragendem Maße eignen dürfte.

Männigfaltiges.

(Untererschlagungen eines Bürgermeisters.) Wegen Unterschlagung geringfügiger Beträge hatte sich der Bürgermeister des Städtchens Blomberg, der Kaufmann Friedrich Wessel, vor der Strafkammer Detmold zu verantworten. Der Angeklagte war zunächst erster Ratsherr und wurde, als der Bürgermeister starb, mit dessen Vertretung beauftragt. Er besaß also Amtskarakter. In dieser Eigenschaft soll er sich nun drei Geldbeträge von 10, 25 und 72 Mark angeeignet haben, die in die städtische Kasse

fließen sollten. Der Angeklagte behauptete bei seiner Vernehmung, daß sich die Geldbeträge nur unter andere Papiere verkrämt hätten, keinesfalls hätte er die Absicht gehabt, sich das Geld anzueignen. Das Gericht nahm aber die Unterschlagung als erwiesen an und verurteilte Wessel zu 7 Monaten Gefängnis.

(Wie es deutschen Fremdenlegationen geht.) Ein Leipziger Blatt veröffentlicht einen Brief eines deutschen Fremdenlegations, der in Saïda in Garnison liegt. Er war früher ein tüchtiger Landarbeiter mit mehrtägiger guten Zeugnisse, so daß man sich nicht erklären kann, wie er in der französischen Fremdenlegation sein Heil

Berliner Börse, 13. April 1911

Table of stock market data for Berlin, dated 13. April 1911. It includes various columns for different types of securities, their prices, and exchange rates. The table is organized into sections like 'Ostsch. Fds. u. Staats-Pap.', 'Eisenbahn-Prior.-Obligat.', 'Bank-Aktien', and 'Wechselkurs'. It contains a dense grid of numbers and abbreviations representing financial data.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 8. Januar d. Js. betreffend die Abfuhr des Hausabfalls wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß diese Abfuhr für die Folge in der Neustadt und Wilhelmstadt am Dienstag und Freitag, in der Fischer- und Bromberger-Vorstadt am Mittwoch und Sonnabend erfolgen wird.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Beseitigung der über die Zeit der Rehricht- und Gemüllabfuhr bestehenden Zweifel wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Hausabfall aus den hiesigen Privathäusern durch die Wagen der städtischen Gemüllabfuhr abgeholt wird, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

Altstadt.

Jeden Montag und Donnerstag.
 Vormittags von 7-8 1/2 Uhr: Altstadt, Markt, Schuhmacherstraße, Mauerstraße bis Schuhmacherstraße, Culmerstraße, Klosterstraße, Grabenstraße, am Theater,
 von 8 1/2-10 Uhr: Breitestraße von Bachestraße ab, Segler- und Baderstraße bis Copernikusstraße und Schülerstraße,
 von 10-12 Uhr: Heiligegeiststraße bis Copernikusstraße, Copernikusstraße bis Baderstraße.
 Nachmittags von 1-3 Uhr: Bäckerstraße, Marien- und Windstraße, von 3-5 Uhr: Bader- und Seglerstraße von der Copernikusstraße an, Araber- und Bankstraße,
 von 5-7 Uhr: Grabenstraße, Turmstraße, Bäckerstraße von Copernikusstraße und Heiligegeiststraße von der Copernikusstraße.

Neustadt.

Jeden Dienstag und Freitag.
 Vormittags von 7-8 1/2 Uhr: Gerechtesstraße, Neust. Markt, Elisabethstraße,
 von 8 1/2-10 Uhr: Schloßstraße, Bachestraße, Schuhmacherstraße bis Mauerstraße von Schuhmacher- bis Breitestraße,
 von 10-12 Uhr: Brückenstraße, Mauerstraße von der Breitestraße.
 Nachmittags von 1-3 Uhr: Strobandstraße, Gerstenstraße bis Gerechtesstraße, Hohenstraße, Tuchmacherstraße, Gerstenstraße,
 von 3-5 Uhr: Gerberstraße, Junterstraße, Kleine Marktstraße,
 von 5-7 Uhr: Brauerstraße, Jakobstraße, Spitalstraße, Katharinenstraße.

Wilhelmstadt.

Jeden Dienstag und Freitag:
 Nachmittags von 1-3 Uhr: aus sämtlichen Häusern.

Fischer- und Bromberger-Vorstadt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Vormittags von 7-8 1/2 Uhr: Fischerel, Brombergerstraße bis zur Schulstraße,
 von 8 1/2-10 Uhr: Mellenstraße bis zur Schulstraße, Schulstraße, Talstraße, Park- und Steilestraße.
 Nachmittags von 1-3 Uhr: Mellenstraße bis Mlanenstraße, Mlanenstraße, Brombergerstraße, von Mlanenstraße bis Schulstraße,
 von 3 1/2-10 Uhr: Hofstraße, Kasernenstraße und Waldstraße.

Culmer Vorstadt.

Jeden Mittwoch und Sonnabend.
 Nachmittags von 1-3 Uhr: die gesamte Culmer Vorstadt.

Hierzu wird noch folgendes bemerkt:
 1. Der Haus- und Stubenkehrer ist nach den angegebenen Zeiten auf der Straße zur Abholung bereit zu halten.
 2. Der in hebbaren Gefäßen auf der Straße bezw. an den Haustüren bereitgestellte Haus- und Stubenkehrer wird von den Leuten des Abfuhrwesens in die Abfuhrwagen geschüttet und die Gefäße werden sodann zurückgestellt.
 3. Die Leute des Abfuhrwesens sind nicht verpflichtet, Rehricht von den Höfen oder aus den Hausfluren herauszuholen oder Rehricht aus großen, das Heben ausschließenden Gefäßen auszuladen.
 4. Es ist nicht gestattet, die Rehrichtgefäße in Erwartung des Abfuhrwagens fundenlang auf der Straße herumstehen zu lassen, vielmehr ist es Sache der Hauseigentümer, dafür zu sorgen, daß der Rehricht zu den angegebenen Zeiträumen auf die Straße geschafft wird. Nach Entfernung des Abfuhrwagens sind die entleerten Gefäße alsbald wieder ins Haus zu nehmen.
 5. Schutt von Neu- oder Reparaturbauten abzufahren, ist nicht Sache der städtischen Gemüllabfuhr.
 6. Der § 1 der Polizei-Verordnung lautet:
 Die Behälter für Haushaltsabfälle und Asche müssen aus Metall hergestellt, ganz undurchlässig, mit einem festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel und mit Handgriffen oder Bügeln versehen sein. Die größten Behälter dürfen nicht Raum für mehr als 70 Liter Inhalt, die kleinsten Behälter nicht unter 20 Liter Raum haben. Im gefüllten Zustande dürfen die Behälter nur so schwer sein, daß sie von einem oder zwei Mann gehoben und in den Abfuhrwagen geschüttet werden können. Eine Überfüllung der Behälter über den Rand ist unstatthaft, die Deckel der bereit gestellten Behälter sind vielmehr vollständig geschlossen zu halten.
 Thorn den 8. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Gänzlicher Ausverkauf
 in modern eingerichteten
Bildern zu sehr billigen Preisen.
 Verkaufsstelle im Laden Brückenstr. 17
 vorm. 10-12, nachm. 4-6 Uhr.
 Gleichzeitig bringe ich meine Bau- und Kunstglaseri meinen werthen Kunden bei Bedarf in gefällige Erinnerung.
 Hochachtungsvoll
Julius Hell,
 Brückenstr. 27.

Bandwurmleidenen erteilt gratis Rat
 und Auskunft über eine seit 25 Jahren bei Tausenden von Personen erprobte, einfache Methode in 2-3 Stunden. Tausende sind mit diesem Mittel befreit, und der größte Teil erkennt seine Krankheit nicht. (Man verlange Prospekt.)
Th. Horn, Nürnberg 8, Wunderburggasse.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
 erlangt man durch eine gründliche
kaufmännische Ausbildung
 welche in nur 3 Monaten erworben werden kann.
 Tausende haben dadurch ihr Lebensglück.
 Bitte gratis Infultusnachrichten zu verlangen.
 Deutsches Handels-Lehrinstitut Danzig Otto Siede Elbing.

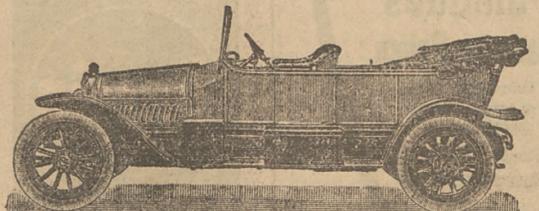
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir
Herrn Kaufmann Samuel Silbermann,
 Thorn,
die Hauptagentur unserer Gesellschaft
 für Thorn und Umgegend übertragen haben.
Rhein. Feuerversicherungs-Gesellschaft.
 Die General-Agentur:
 Bendix Grossheim, Danzig.
 Telefon 427.

Bezugnehmend auf obige Anzeige halte ich mich zum Abschluß von
Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Wasser- und Rietsverlust-
versicherungen
 bestens empfohlen.
 Hochachtungsvoll
Samuel Silbermann, Thorn,
 Seglerstr. 5. — Telefon 213.

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht
 an meine billigen Preise.
 Vollständige elektr. Klingel-Anlage für nur 2,50 Mk.
 Grosse 2-spulige Glocke von 1 Mk. an.
 Bänder-Elemente von 1 Mk. an.
 Sämtliche elektrische Bedarfsartikel zu billigsten Preisen.
 Klingel- u. Haustelefonanlagen werden prompt u. billigst ausgeführt.
 Zigarren-Anzylinder. Taschenlampen.
Alex Beil,
 Culmerstr. 4. — Telefon 339.

H. Mansard, Bentzen,
 Oel-Import, Getreide- u. Kunstdünger-Großhandl.
 Offertiere nur in erstklassigen Qualitäten:
 Russische und amerikanische Oele, Wagen- u. Maschinenfette, Karbolineum, Treibriemen, Säcke und Klänge zu Fabrikpreisen.
 Chile-Salpeter, Schwefel, Ammoniak, Thomasmehl, Sternmarke, Superphosphat, Kainit und sämtliche Futtermittel in ganzen Wagonladungen zu billigsten Tagespreisen.

Massiv goldene
Trauringe,
 fugenlos (ohne Stütze),
 D. R.-Pat. Nr. 138566,
 mit Goldstempel 333, 585, 750 und 900 (Dufatengold), auch in Kugelform stets vorrätig.
 Preise von 12-65 Mark das Paar. Gravieren umsonst.
Louis Joseph,
 Uhren und Goldwaren, Seglerstr. 28.


Mercedes Opel.
 Fabrikate sind tonangebend auf dem Weltmarkt.
 Generaldepot für Ost- und Westpreussen:
Franz Todtenhöfer & Co.,
 Auto-Palast Königsberg i. Pr., Steindamm 142/43.

Vorbereitung für das Abiturienten-Fähnrich-, Primaner- u. Elnjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.
 Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.
 Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat.
 Prospekte und Auskunft frei.
Hankow, Privatschuldirektor, Frankfurt a. O.,
 Linden 13.

Rachelöfen,
 über 100 Stück, größte Auswahl, offeriert billigst
Anton Barschnick, Cöpsfermeister,
 Heberstraße 3. — Fernruf 588. — Bankstraße 2.

Obst-, Allee- und Zierbäume
 aller Arten und Formen, Coniferen, Rosen und Erdbeerpflanzen.
A. Rathke & Sohn, Praust (Danzig).
 Handelsgärtnerei. Baumschulen. Sämereien.
 Kataloge frei. Sämtliche hochstehende Sämereien billigst.

P. Hartmann Nachflg.,
 Inh.: Franz Steffelbauer, Juwelier,
 Thorn, Breitestrasse 2,
 empfiehlt
sein bedeutend vergrößertes Lager
 in Ringen, Broschen, Armbändern, modernen Kolliers, Manschettenknöpfen, Silberwaren sowie württemberger Metallwaren und Bestecken.
 Die nach der Uebernahme noch vorhandenen älteren Waren verkaufe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungs-Anstalt
 (auch für Damen) zur Vorbereitung für die Elnjährig-Freiwilligen- und Fähnrich-Prüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten einschließlich der Abiturientenprüfung.
Breslau II, Neue Taschenstraße 29,
 Bisher bestanden 1205 Schüler die Prüfungen, zu denen sie in der Anstalt vorbereitet wurden.
Prüfungsergebnisse im 1. Vierteljahr 1911:
 Die Elnjährig-Prüfung in Breslau bestanden von den 23 Prüflingen meiner Anstalt 17, von den 29 andern Geprüften 8; die Fähnrich-Prüfung und die für obere Klasse bestanden alle außer 1; von 9 Abiturienten bestanden 7, darunter 5 Damen.
 Streng geregeltes Anstalts-Pensionat. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
 gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die Elnjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und Realgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. Bisher bestanden, meist mit grosser Zeitersparnis,
429 Prüflinge, nämlich 52 Abiturienten,
 1 Steuersupernumerar, 20 nach O I, 59 nach U I, 64 nach O II, 11 Extraner die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 121 nach U II, 42 nach O III, 6 nach U III, 4 nach IV und 49 Elnjährige.
 Fortan besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die Primaner- u. Abiturienten-Prüfung.
 Prospekt.

Die Wagenfabrik von C. Kuligowski Nachflg.,
 Inh.: Conrad Dahmer, Briesen Wpr.
 offeriert ihr händiges
Lager von ca. 50 Kutschwagen
 in einfachster und bester Ausführung unter langjähriger Garantie zu angemessenen billigen Preisen.
 Niederlage und Vertreter:
Wagenbauer A. Banaczak, Thorn-Wöcker,
 Graudenzerstr. 69,
 gegenüber dem „Goldenen Löwen“.

Militär-Mützenfabrik.
 Begr. 1879. Begr. 1879.
 Anfertigung von Uniformen. Effekten für Militär u. Beamte.
 Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
 Breitestrasse 7, Ecke. Fernsprecher 604.

Frauen, welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel höhere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mt. 3.50, extra stark Mt. 5.50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverand überall hin nur durch Drogist **Bocatus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste Illustr. Preisliste gratis und franco.

Walter Brust, Thorn,
 Fernsprecher 508. — Friedrichstraße Ede.
Vertrieb v. Automobilen, Motor- u. Fahrrädern.
 Hauptvertreter der Wandere Fahrradwerke.
 Spezial-Touren-Fahrräder im Torpedo-Rücktritt-Nabe von 78 Mt. an.
 Ersatzteile und Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.
Technisches Bureau für Ausföhrung von Sanstkeanlagen, Telephonen, Uhren und Signalanlagen.
Großes Lager in Kinderwagen.

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 29 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. Thorn, Neust. Markt 22.

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. ∴ Solide Preise. ∴ Saubere Arbeit.

Carl Bonath
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Empfehle mich als
Klavierstimmer
und bitte um gütige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Gustav Patz, Klavierstimmer,
Schuhmacherstrasse, Ecke Schillerstr.
**Anfertigung
eleganter Herrenanzüge.**
F. Stahnke, Schneidermeister,
Coppertstrasse 35, 2.

BRENNABOR



in
**Qualität
und
Haltbarkeit
un-
über-
troffen.**

Niederlage bei:
E. Strassburger,
Brückenstr. 17.

**Große Auswahl
in Capoten u. Farben**
hat vorrätig **Marie Loppert**, Thorn-
M o d e r, Lindenstr. 18.

Barzellierung!
Die nahe an Podgorz und Thorn
günstig gelegene **Gustav Link's**che
Behausung in

Ober-Messau

von 261 Morgen mit bestem Weizen- und
Rübenboden, inkl. 42 Morgen Niederunger
Wiesen und guten massiven Gebäuden,
soll am **Mittwoch den 19. April** cr.,
von 11 Uhr vormittags an, in der
Link'schen Behausung im ganzen oder in
einzelnen Barzellen freihändig verkauft
werden. — Das Restkaufgeld wird den
Käufern in einer amortisierbaren Rente
gefunden.

**Ostdeutsches
Barzellierungs-Bureau**
S. Popa, Bromberg.
Telephon 858. Bittoriastraße 7.

1000 Fahrräder

neueste, zwecks Einführung unter der
Hälfte des Ladenpreises, auch zur An-
sicht ohne Kaufzwang! Seltene Gelegen-
heit! 1 Posten schöne, gebrauchte Räder
für 10 bis 30 Mk., Adler, Brennabor etc.
Neue Räder von 38 Mark an. —
Verlangen Sie sofort Preisliste gratis
und franko. — **Ostdeutsche Fahr-
radzentrale Garus, Osterode**
Ostpr. Bereits Tausende Räder geliefert
an Geschäfte und Private etc.

Ziegeln Ia

verkauft zu zeitgemässen Preisen frei
Bahnhof Strassburg Westpr.
die Verwaltung der königl.
Domäne Strassburg Wpr.

In verkaufen

Schreibmaschinen,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unter-
richt im Maschinenschreiben. **Werviel-
säulungen.** Culmerstr. 22, 2, vorn.

2 fast neue Einfahrstüren
wegen Umbaus preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Frank, Parkstrasse 20, 1.

2 Markisen billig zu verkaufen
Ratharinenstrasse 3, 1, r.

Wichtig für Schüler!
Gebe ab nur wenig gebrauchte Schul-
bücher für Real und Gymnasium zu
halben Ladenpreisen, darunter einen
großen Satz latein., französ. u. deutscher
Lektüren. Wo, sagt die Geschäftsstelle
der „Presse“.

1 Geschäftsgrundstück
mit Obstgarten in Woder ist zu verkaufen.
A. Kamalla, Zunkerstr. 7.

Vorber. zur Einjähr.-Prüfung
in staatl. konzess. vorm.
Major Geisler'schen Institut, Bromberg.
9 Prüflinge, sämtl. Schüler meiner Anstalt, haben jetzt das
Examen bestanden.

Gardinen neuester Art

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Gardinenfabrik-

M. Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

D. Schlesinger jr. Hoflieferant

Breslau I

Schweidnitzer-Strasse 46.

Filliale:
Posen, Wilhelmsplatz 10.



Pür den
Sommer
empfehle ich
aparteste Neuheiten
in
**Seidenstoffen
Kleiderstoffen
Konfektion
Spitzen-Besätzen
Tuniques
Halbfertige Roben**
in hervorragender Auswahl
zu billigen Preisen.
Katalog, Muster u.
Auswahlensendungen
franko.

F. J. MAMPE in STARGARD in Pom.

Feinste Liköre Marke UR-MAMPE
HALB-HALB LIKÖR Dr. Mampes Bittere Tropfen
Brüssel Weltausstellung 1910 GRAND PRIX

Vertrauensstellung.

Zur Entlastung unseres Hauptunternehmens wird ein tüchtiger,
jüngerer Herr mit einem eigenen Barkapital von 3-5000 Mark zwecks
selbständiger Leitung unserer Zweigniederlassung gesucht. Branchen-
kenntnisse nicht erforderlich. Hohes steigendes Jahreseinkommen bei
vorausgesetzter Tüchtigkeit ca. 10-15000 Mk. Angebote mit Lebens-
lauf und Altersangabe sind unter **J. L. 14 640** durch **Rudolf**
Mosse, Berlin SW., einzusenden.

Gut erhalt. Herrenfahrrad,
Marke Brennabor, Freilauf mit Rücktritt-
bremse, zu verkaufen.
Math, Friedrichstrasse 10, 12.

1 Sophasisch u. 1 Spiegel
billig zu verkaufen
Cittabesthr. 3, 2

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gebrauchte
Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschler,
Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur
1a Fabrikate und Geschirre. Berlin,
Luitensstr. 21. **H. Hoffschulte.**
Gute billige Pension zu haben Gerech-
testraße 2, 1. Et., Ecke Neustädt. Markt.

Im Laufe dieses Jahres erscheint im Verlage von
C. Leuchs & Co. in Nürnberg ein:

**Neues Landes-Adressbuch
der Provinz
POSEN**

10. Auflage

enthaltend die Adressen der Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbe-
treibenden, Handwerker, Gutsbesitzer, Landwirte, Aerzte, Apotheker,
Rechtsanwälte, Notare, Gastwirte, Kur-, Heil- und Bade-Anstalten,
Konsulate, Staats- und Gemeinde-Behörden, Berufsgenossenschaften,
Innungen und Vereine für Industrie, Handel, Gewerbe und Land-
wirtschaft aller Stände und der kleinsten Gemeinden nach Regie-
rungsbezirken, Kreisen, Orten und Branchen geordnet, mit Angabe
der Gerichtsbezirke, Post-, Telegraphen-, Telefon- und Eisenbahn-
stationen, Orts-, Branchen- und Bezugsquellenregister.

Subskriptions-Preis 15.- Mk.

Ladenpreis nach Erscheinen 18.- Mk.

Einziges und vollständiges Spezial-Adressbuch für dieses Land.

Sie gebrauchen **Landes-Adressbuch**
unbedingt ein neues, denn Sie wissen als erfahrener Geschäftsmann den Wert eines
guten und vollständigen Adressbuches zu würdigen. Zur
Erhöhung ihres Umsatzes und Erweiterung Ihres Absatzgebietes,
sowie zur Ermittlung neuer Bezugsquellen macht sich ein **gutes**
und **neues Adressmaterial** stets bezahlt!

Verlangen Sie Prospekte und Fragebogen zur
kostenlosen Aufnahme Ihrer Firma gratis durch:

C. Leuchs & Co., Nürnberg.

(Inh.: Kommerzienrat Wilh. Leuchs und Georg Leuchs).
Grösster Verlag der Adressbücher aller Länder der Erde.
— Gegr. 1794. —

Pachtung.

Siehe mehrere Pächter für Restaurants,
Geschäfte, Bäckereien und erbitte Ange-
bote unter **P. 10** an die Geschäftsstelle
der „Presse“.

**Verlangen Sie Putzin-
Blechflaschen** nur mit ges. gesch.
Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 223272. D.R.G.M. 444387.



In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 Mk.
überall erhältlich.

**Täglich frische
Ananas = Bowle**

sowie
Waldmeister - Bowle

à Flasche 1 Mark auschl. Glas,
garantiert von Moselwein, empfiehlt
J. G. Adolph.

Lyra-Nähmaschinen
sind weltbekannt als
preiswert und gut
Praktikatalog
(400 Seiten stark)
gratis und franko.
**Lyra-Werke
Hermann Klassen**
in Prenzlau, Postfach N. 554

Grundstücksverkauf!

Meine Häuser, Thorn, Albrechtstrasse
2, 4 und 6, stehen unter günstigen Be-
dingungen zum Verkauf.
Fritz Kaun, Baugeschäft,
Thorn, Culmer Chaussee 49, Teleph. 683.
M. Zim. sof. z. v. Banstr. 2, 2.

Möbl. Zim. z. verm. Sauerstr. 4

1-2 möbl. Zimmer mit Bad

sofort zu vermieten Brombergstr. 55

Möbl. Zimmer mit Kabinett von sofort

an solid. Herrn z. om. Banstr. 4, 2

Möbl. Zimmer im Kabinett zu verm.

mieter Strobandstr. 8, im Laden

M. Zimm. z. v. m. Arbeiterstr. 3, 2

Gut möbliertes Vorderzimmer von so-

fort zu vermieten Schloßstr. 14, 1, z.

Möbliertes Zim. sep. Eing. col. m.

Peni. zu v. Culmerstrasse 6, 2

Möbl. Zim. zu vermieten. Zu erfragen

M. Zimm. Arbeiterstrasse 5, 11.

Gut möbliertes Zimmer

mit ganz separatem Eingang

vom 1. 5. 1911 zu vermieten.

Schuhmacherstrasse 14, 11.

6 Zimmer = Wohnung

Parkstrasse 13, parterre,

5 Zimmer = Wohnung

Talstrasse 41, 1. Etage,

von sofort oder später zu vermieten

M. Bartel, Baldstrasse 43.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von

sofort vergebungsh. zu vermieten

Emil Golombiewski,

Mittstädt. Markt 8.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von

sofort vergebungsh. zu vermieten

Raphael Wolff, Seglerstr. 25,

Wilhelmstadt,

Albrechtstr. 2:

4 Zimmer-Wohnung,

Albrechtstr. 6:

3 Zimmer-Wohnung

per 1. 4. zu vermieten. Näheres Anstuf

erteilt **Culmer Chaussee 49.**

Fritz Kaun.

5 Zimmer-Wohnung,

Kellenstr. 89, 1. Et., mit Zubeh.

versetzungsh. für 900 Mk. zu ver-

mieten, auf Wunsch Stall und Remise.

Mittstädt. Markt 12:

Wohnung,

3 Zimmer, Entree, helle Küche, ver-

mietet vom 1. 4. 11

Bernhard Leiser.

2 gut möbl. Vorderzimmer mit separ.

sch. sep. Eingang, an 1-2 Herren zum

15. 4. zu verm. Neust. Markt 18, 2

3 Zimmer-Wohnung, Vorder-

stube, Entree u. sep. Eing., sowie reiki.

Zubeh., sofort oder später zu vermieten.

Näheres Wächterstr. 8.

Herrschaftl. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reiki. Zubeh. und

Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten.

Friedrichstr. 10/12, Poststr.

4 Zimmer = Wohnung

in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten

Talstrasse 28.

Wohnung,

3 Zimmer und Zubeh., vom 1. 4. 11

zu vermieten

Brombergstr. 10.

2 Zimmer,

möbl. auch unmöbl., mit Durchgangsh.

per 1. März oder später zu vermieten.

Diese sind für Kontorgewerbe auch sehr

geeignet.

Otto Friedrich, Neust. Markt,

Ecke Gerechtigstr.

Balkonwohnung,

6 Zimmer, keine Nebenwohner, sofort

per 1. März, 5 Zimmer, vom 1. April mit

auch ohne Pferdestall Brombergstr. 55

zu vermieten.

Wegen Verlegung des Subscribers

Herrn Dr. Kirschbaum ist eine

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubeh. von sofort oder 1. Juli zu

vermieten, auf Wunsch auch Pferdestall.

Zühlke, Monstr. 6.

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, von

sofort zu vermieten.

Thorn-Möcker, Lindenstr. 15.

Selle, trodene

Speicherräume

vermieten p. 1. April Hugo Basse & Co

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Osterfeuer.

Stylze von Elise Krafft (Karlsdorf).
(Nachdruck verboten.)

„Aberglauben“, sagte sie und lachte ihn aus, „Dummheit, weiter ist das nichts. Ich hätte nicht geglaubt, daß die Leute hier zu Lande noch so weit in der Kultur zurück wären.“

Er schüttelte den Kopf. Ihr Lachen regte ihn auf. Wenn sie wenigstens nicht so wunderbar schön gewesen wäre, diese Ilse Brandenfels. Und was hatte sie denn hier bei dem alten, unverheirateten Onkel auf dem Lande zu suchen? Warum kam sie überhaupt so oft? Aber alles machte sie sich lustig, den Wald fand sie zu klein, die Wiesen zu flach, die Zimmer im Gutshaus zu niedrig, und den Park zu altfränkisch. Wer weiß, wie sie sich im Stillen auch über ihn lustig machte, den einfachen Gutswalter, der außer seinem ehrlichen Namen und seinem warmen Herzen an Geldeswert nichts weiter besaß, als die im Jahr verdienenden tausend Taler des alten, knurrigen Junggeßellen.

Als sie sein finsternes Gesicht sah, lachte sie noch mehr. Sie stand neben ihm auf der Landstraße, die links und rechts von jungen Birken eingefast war, und blinzelte neugierig über die Felber hinüber, wo auf einem großen, freien Platz Burschen des Dorfes Solzschritte von einem Wagen luden, und übereinander aufschichteten.

„Sie tun da wohl auch mit, Herr Verwalter?“ spottete sie. Holen sich auch so ein Viebszweiglein heute Abend, und halten es fromm und ängstlich in's Osterfeuer. Ich wette, es brennt sofort lichterloh — — —“

„Sie mögen recht haben,“ sagte er milde. „Darum versuche ich das Schicksal erst garnicht. Ich wüßte auch nicht, wessen Liebe und Treue ich dadurch erproben sollte.“

„Sie Glücklicher!“ antwortete Ilse Brandenfels spöttisch und schlug dabei wütend mit der Hand nach einem harmlos vorbeifahrenden Frühlingsläufer. „Ich wüßte hundert, die mich anbeten. Aber so verlobt und töricht wie die Bauernmädels hier ist man doch Gott sei Dank noch lange nicht, um heute Abend zum Osterfeuer zu laufen und die Birkenreiser da anzubrennen. Der Unfug müßte verboten werden! Ich werde es mal Onkel sagen. Bäh! Ich ist solch ein Aberglaube: Wenn die Spitzen des Zweiges verlohren, wird man nicht ge-liebt, wenn sie aber im Feuer grün bleiben — — —“

„Dann sollten sie mal die Zuhörer hören heute Abend,“ vollendete er. „Man darf sein Zweiglein zwar nur solange im Feuer lassen, bis man das Jahresalter des betreffenden Burschen oder des Mädels gezählt hat.“

Ilse verzog den Mund. „Oje, — — auch das noch! Da müssen wohl die Kinder hier in der Dorfschule das Geburtsregister aller Anwohner auswendig lernen? Ich gratuliere — — Henningsdorf ist wirklich um die hundert Jahre zurück. Sind Sie nicht stolz, diese Herrlichkeit hier schon fünf Jahre zu verwalten?“

„Ja,“ sagte er ruhig. „Ich habe dieses schöne Fleckchen Erde im Laufe der Zeit lieb gewonnen. Es ist ein guter Menschenplatz hier, ebenso gut wie der Boden, aus dem wir die reichen Ernten haben. Und ich denke oft, der Frühling kommt zu uns früher als zu andern Fluren, — — sehen Sie, zu Osters schon ist alles grün, die Apfelbäume und Kirschen blühen am Wege, und die Schwalben und Störche sind auch längst da. Und aus dem Osterfeuer, das heute Abend brennen wird, fliegt die Wärme durch das Land, macht die Herzen selbstbeudig, und uns Große zu Kindern, die an ein Auferstehungswunder glauben — —“

Er hatte sich warm gesprochen. Schade, dachte Ilse, daß er nur Verwalter, und nicht Herr des Gutes ist. Er spricht wie ein Dichter und sieht aus wie ein Wäus — — Sie vergaß ihr Lachen. Aber sie ärgerte sich über jedes Getier am Weg, und als einem ihr unerklärlichen Vernichtungsdrang eine ganze Schar junger Sühner in die Flucht. Und sie lief von dem Mann fort, ohne Wort und Gruß, beinahe wie vor sich selbst fliehend.

Hellmut war allein weiter geschritten. Er war an Rücksichtslosigkeit des schönen Mädchens gewöhnt. Aber er biß doch immer wieder wie im überlänglichen Schmerz die Zähne aufeinander, wenn er an die große Luft dachte, die zwischen Ilse und ihm lag. Wenn der alte, leidende Gutsherr die Augen zutut, war das einzige Kind des verstorbenen Brubers Herrin hier in Henningsdorf. Er aber würde am selben Tage seine Kündigung einreichen,

denn dann noch weiter hier den Hof zu verwalten, würde über seine Kraft gehn.

Während der Mittagstafel sah er Ilse wieder. Sie plauderte fast nur mit dem Onkel. Er war meist mit allem einverstanden, was das Mädel von ihm verlangte. Nur, als sie von dem Osterfeuer sprach, schüttelte er den Kopf, und erklärte sich machtlos diesen Volksgebräuchen gegenüber. Man müsse den Leuten ihre harmlosen Freuden lassen, wenn man willige Arbeiter haben wolle, meinte er. Drüben, Herr von Barnewitz, hielte es auch so, und wenn er morgen, am Ostermontag zu Tisch herüberkäme, könne ihn Ilse ja gleich nach diesem Liebesorakel im Osterfeuer fragen. Und dabei zwinkerte der alte Herr lächelnd zu der Nichte herüber, die plötzlich dunkelrot geworden war.

Hellmut erschraf. Er sah, wie Ilse's Blide denen des Onkels auswichen, als er Barnewitz's Namen erwähnte. Der Gutsnachbar war fünfundvierzig Jahre, also doppelt so alt wie Ilse, aber es war ein sehr eleganter Herr, dessen Besizung an Henningsdorf grenzte.

„Gelegnete Mahlzelt,“ sagte Hellmut, noch ehe der Nachtsich aufgetragen war. „Ich muß auf's Vorwerk, die Leute warten. — —“

„Gelegnete Mahlzelt,“ brummte Herr Brandenfels, indem er sich gleich wieder an die Nichte wandte. „Na — — sind die Festklagen schon alle gebadet? Kann die Osterfeier bald losgehen?“

Ilse nickte gewichtig, aber ihre Gedanken waren weit. Was fiel denn dem eingebildeten Verwalter plötzlich ein? Tief der mitten im Gespräch fort, ehe die Tafel von ihr aufgehoben war! Was hatte er denn?

Beim Abendessen fehlte Ilse. Es war schon dunkel draußen, als sich die beiden Herren zu Tisch im Speisezimmer einfanden.

„Wo ist denn das Fräulein?“ fragte der Gutsherr das servierende Mädelchen.

„Ich glaube, auf ihrem Zimmer; die Herren sollten nur allein essen, hat sie gesagt — —“

„Was ist denn das wieder für eine neue Mode?“ knurrte Herr Brandenfels ungnädig. „Seute am Osterabend geht man doch nicht um achte schlafen. Na, essen wir also — — das sind so Weiberlaunen. Seien wir froh, daß man denen nur ein paar mal im Jahre ausgeht ist. Wir schicken das Mädel bald wieder nachhause, was, Franke?“

Hellmut nickte. Nur nicht merken lassen, wie es in seinem Innern ausah! Ruhig bleiben, so lange Ilse da war. Da plötzlich hoben beide Herren gleichzeitig die Köpfe durch die Fenster des großen Raumes lam rotes Licht geflossen, flackerte auf und erlosch, und flackerte immer wieder. — —

„Das Osterfeuer,“ sagte Hellmut aufgeregt. Der alte Herr lachte.

„Und das lassen Sie sich entgehen? Jugend will doch Freud' haben! Warum laufen Sie denn nicht hinaus zu den Jungen?“ Hellmut's Blige verfinsterten sich.

„Ich bin heute nicht in Stimmung dazu.“

„Oje, die kommt! Ich war früher auch so ein Träumer wie Sie, und bin doch mitgelaufen und mitgesprungen um's Osterfeuer. Abzigen — — wie jung Sie noch sind, weiß ich selbstamerweise erst seit heute. Damals, als Sie zu mir kamen, genügte mir Ihr Gesicht, und Ihr Handschlag. Ihre Papiere habe ich so gut wie garnicht angesehen. Na ja — — bis mich heute die Ilse darauf brachte. Das Teufelsmädel muß ihre Nase doch überall hineinstecken. Hat heute meinen ganzen Schreibtisch um und um gekramt, ich habe beinahe geglaubt, sie wolle da nach meinem Testament Umschau halten.“

Hellmut sah bewegungslos da, und starrte in das lachende, rote Gesicht des alten Junggeßellen.

„Ja — — was wollte sie denn?“

Der alte Herr amüßerte sich lästlich.

„Stich als zukünftige Gutsfrau fähren wahr-scheinlich, das war alles. Ihre Papiere hat sie durch-gestöbert, Namen und Alter ihres künftigen Ver-walters studiert. Na ja — — und bei der Ge-legenheit habe ich auch erfahren, daß Sie erst sechs-undzwanzig Jahre alt sind; Menschenkind! Da müßten wir ja eigentlich um hundert Taler runter gehn, was?“

Aber er bekam keine Antwort. Der junge Ver-walter war von seinem Stuhl aufgesprungen, und sah verstört in die roten Lichter des Osterfeuers hinein.

„Wenn — — wenn Sie es gestatten, Herr Brandenfels, ich möchte doch mal hinaus zum Feuer. Die Leute treiben es zu arg mit ihrem Jubel bei den Flammen — —“

Und noch ehe der verblüffte alte Herr etwas sagen konnte, war Hellmut schon aus der Tür ge-lausen, und hatte seinen Hut geholt. Was war ihm denn da für ein ungeheuerlicher Einfall ge-kommen? Es war ja Wahnsinn zu denken, Ilse — — Ilse Brandenfels müsse am Osterfeuer stehen und einen Birkenzweig ins Feuer halten — —

Er lief wie ein Wilder. Die Felber lagen in roter Glut. Am Feuer selbst drängten sich die Burschen und Mädel, lachten und schrien und mitten in dem Gemühl. In einem spinnenseinen, faltigen Röckchen stand eine wie verloren unter den andern. Mit zitternder Hand hielt sie ihr Birkenreislein in die Flammen, dieweil das leichte Mädelchengewand immer näher gegen das Feuer kam.

„Um Gotteswillen, Ihr Kleid“ — — sagte da jemand hinter ihr, rief sie zurück, und gleich eine ganze Streife seitwärts in den Wiesengrund hinein.

Ilse war furchtbar erschrocken. Aber sie versuchte doch mit einem Lachen über die seltsame Situation hinwegzukommen.

„Nun haben Sie mir den ganzen Hofusfokus zerstört, und ich war so schön im zählen — —“

„Für wen?“ fragte er gepreßt.

Sie zog trotzig ihr Kleid zurück, an dem ein großer Sengfleck war, den er fortzureißen versuchte.

„Für wen sonst, als Herrn von Barnewitz — — das können Sie sich doch denken,“ lächelte sie in sein heißes Gesicht hinein. Und hob den Birken-zweig hoch, der noch ebenso frisch und knospend war, wie sie ihn in die Flammen gesteckt hatte. „Sechszwanzig hatte ich schon gezählt, da kamen Sie — —“

„Sechszwanzig,“ sprach er ihr leise nach. „Wenn Sie jetzt lügen, Fräulein Ilse, wenn Sie jetzt vor dem Osterfeuer und meiner Not unwahr wären — —“

In Ilse's lachenden Augen standen plötzlich Tränen. „Lieber Gott, ich kann Ihnen doch nicht in's Gesicht sagen, daß ich Ihretwegen diesen Quatsch mitmache — —“ schlugte sie haltlos.

„Ilse!“ — — rief er, und es war ein Jauchzen, das bis zum Gutshaus hinüber schallte. Und sie weinte und lachte in einem Atem, weil sie nun ihren künftigen Verwalter zum Gutsherrn machen konnte.

Und er lachte mit. — —

Kostbare Kleidungsstücke.

(Nachdruck verboten.)

Welche horrenden Summen eine Dame der besten Gesellschaft alljährlich allein für ihre Toilette und das „Drum und Dran“ derselben auszugeben pflegt, zeigen einige authentische Ausprüche von Wissenden, welche eine englische Zeitschrift relapi-tuliert. Da wird u. a. behauptet, eine Pariserin vom demier or trage bei einem Ausgange für nicht weniger als 400 000 Mark Kleidung und Schmuck an sich; reiche Amerikaner geben für jede ihrer Töchter alljährlich volle 200 000 Mark aus; und der Trousseau einer jungen Lady sei mit der gleichen Summe noch nicht bezahlt gewesen. Eine Dame aus amerikanischer Militärfamilie, Mrs. Howard Gould, verneinte die Möglichkeit, ihren Anzug mit weniger als 160 000 bis 200 000 Mark jährlich beizutreten zu können.

Die Behauptung, eine Pariserin trage für 400 000 Mark an und auf sich, scheint im ersten Augenblick ungläublich, gewinnt aber an Wahr-scheinlichkeit, wenn man sie einer kleinen Nach-prüfung unterzieht. Die Dame hat, um von oben zu beginnen, beispielsweise eine Toque mit Nigrette auf — das Hütchen kostet die Kleinigkeit von 1200 Mark, und ihre Turbanfrisur, die von ihrem eigenen Haar natürlich nicht zu unterscheiden sein darf und daher etwas teuer ist, kostet 800 Mark. Ihr mit großen Blumen bestütztes Samtkleid ist mit 1200 Mark wirklich nicht zu teuer bezahlt, und ihre seidenen Unterkleider, Strümpfe und Schuhe sind 1000 Mark gut und gern wert. Dies sind aber alles nur Kleinigkeiten. Eine große Ziffer repräsentiert erst ihr kostbarer Jوبelmantel, der allein eine Fünftelmillion kostet; was sie an Juwelen an sich trägt, sieht sehr bescheiden und geschmackvoll aus und repräsentiert doch einen sehr hohen Wert: ein Perlenhalsband, ein Kettenarmband und ein gol-denes, juwelenbesetztes Handtäschchen — unter 120 000 Mark sind diese drei Kleinigkeiten nicht zu haben.

Eine solche Dame der Gesellschaft braucht fast wöchentlich ein neues Kleid, zu dem der Stoff nicht selten 200—500 Mark pro Meter kostet. So trägt eine große Dame der englischen Gesellschaft ihre kost-baren Kleider größtenteils nur einmal. Ist der Stoff von besonders hohem Werte, so läßt sie sich wohl ausnahmsweise auch einmal dazu herbei, das

Kleid zum zweitenmale anzulegen; aber dann muß der gesamte Besatz vorher so geändert worden sein, daß das Kleid dadurch einen gänzlich anderen Charakter bekommt. Vor einigen Jahren gefiel der gleichen Dame einmal ein Lyoner Seidenstoff be-sonders gut. Er hatte weißen Grund und war mit reliefartigen Blumen, Blättern und Vögeln ge-schmückt. Das Meter dieses Stoffes kostete 500 Mark. Da er ihr schließlich aber zum Kleide nicht recht ge-eignet erschien, ließ sie aus ihm — Vorhänge machen, wobei seine Schönheit entschieden besser und nach-haltiger zur Geltung kam. Einer der Pelzmäntel der Dame ist aus Silberfuchs und so kostbar, daß allein die Halsverzierung desselben über 12 000 Mark kostet.

Daß das Unterzeug einer fashionablen Frau dem-entsprechend kostbar ist, kann hiernach nicht wunder-nehmen. Ein Korsett wird mit 1000 Mark und ein Paar Strumpfbänder mit 200—400 Mark bezahlt. Natürlich gibt es von letzteren auch juwelenbesetzte Exemplare, die dann Tausende von Mark kosten. Und mer da weiß, wie kostspielig Leibwäsche ist, wird 20 000 Mark jährlich nicht zuviel finden, — sind doch manchmal allein die echten Spitzenstücke schon soviel wert!

Am meisten gibt, wenn man einer Ausstellung glauben darf, die reiche Amerikanerin für ihre Toi-lette aus; in Newyork allein soll es hundert Frauen geben, deren jede sich ihre Toiletten alljährlich 600 000 Mark kosten läßt, während tausend weitere je 300 000 Mark dafür ausgeben. Aber eine ameri-kanische Modedame bestellt auch ohne Bestimmen gleich zwölf Duzend Tafentlicher aus einmal, das Duzend zu 300 Mark, und Strümpfe, die 1000 Mark das Paar kosten. Auch ihr Juwelenschatz muß so reich versehen sein, daß er für jede Art der Toilette oder für jede Jahreszeit einen besonderen Schmuck aufzuweisen hat. sk.

Mannigfaltiges.

(Die Schweidnitzer Spionen-bande.) Die Entdeckung der Schweidnitzer Spionenbande, die, wie gemeldet, vor einigen Tagen verhaftet wurde, verdankt Deutschland der russischen Regierung, welche ihr das Kaufangebot von Mobilmachungsplänen mit-teilte. Die Spionage wurde durch mehrere damals in Schweidnitz anständig gewesene politische Agenten verübt. Mitverwickelt in diese Angelegenheit war angeblich ein ehe-maliger Grenadier und ein in Schweidnitz be-dienstet gewesenes Mädelchen.

(Eine Tausendjahr-Ausstellung in der Normandie.) Ein seltenes Jubiläum feiert in diesem Jahre die Normandie: Tausend Jahre sind verflossen, seitdem der Normannenführer Rolf, der in der Laufe den Namen Robert empfang, Rouen mit den umliegenden Gauen von Karl dem Einfältigen zumLeben erhielt und so die Normandie gründete. Außer den zahlreichen Festlichkeiten, welche die Stadt Rouen aus diesem Anlaß veran-staltet, hat sie für die Monate Juni bis September 1911 eine „Retrospektive normannische Ausstellung“ vorgelesen, welche in der alten Kirche des heiligen Laurentius stattfinden, und alles, was die nor-männische Rasse in den verflorenen zehn Jahr-hunderten auf allen Gebieten der Kunst geleistet hat, vorführen soll. Leiter der Vorstellung ist W. Paume in Rouen. Die Ausstellung verpricht sehr interessant zu werden, da auf ihr nicht allein die bildenden Künste, sondern auch das Kunstgewerbe, und zwar besonders reichlich Textilindustrien und Keramik, vertreten sein werden.

(Eine wunderliche Verlobungszeremonie) findet auf der zu den Neuen Hebriden ge-hörenden Insel Walliscollo statt. Haben die Herzen sich gefunden und erklärt die Jungfrau sich ein-verstanden, die Gattin des jungen Wilden zu wer-den, so stößt man ihr die beiden Vorderzähne der oberen Zahnreihe aus, indem ein Stoß gegen die-selbe gehalten wird, dem der Verlobte einen kräf-tigen Schlag mit einem Stein versetzt. Da ferner die Frauen das Haar kurz geschoren tragen und sich durch den Nasentorpe ein langes Stück Ebenholz zu stecken pflegen, an dessen Enden sie zuweilen je eine scharlachrote Beere befesten, kann diese Zahn-operation zur Verschönerung der Dame nach unseren Begriffen nicht gerade beitragen. Dem Walliscollo-stuher, der sich einen Knochen vom erlegten Feinde in das rechte Ohr hängt und seinen Arm mit einem aus Ferkelschwänzen geflochtenen Ringe schmückt, muß die Zahnklide jedoch gefallen. Aber Dinge des Geschmacks läßt sich bekanntlich nicht streiten.



Zacherlin
aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

OSRAM LAMPE

Bestbewährte Glühlampe
70% Stromersparnis
Grand Prix Brüssel 1910
Durch die Elektrizitätswerke und Installations-geschäfte zu beziehen.
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Bekanntmachung.
Am Freitag den 21. April 1911, vormittags 10 Uhr, sollen auf unserem Feuerwehrrhofe, Ge-rechtestraße, nachstehende überzählige, noch wenig gebrauchte **Landwirtschaftsgeräte** öffentlich meistbietend versteigert werden:
1 Breitsämaschine,
2 Rößwerke,
1 Hackmaschine,
1 Drillmaschine,
1 Düngerspreummaschine,
1 Mäher,
1 Kartoffelfortierer,
1 Harze,
3 eiserne Eggen,
2 Grabeschefel u. a.
Wir laden Kaufliebhaber zu diesem Termin ergebenst ein.
Thorn den 8. April 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Zinsreihe II - Nr. 1 bis 20 - zu den Schulverschreibungen der 4% **Thorner Stadtanleihe von 1901**, ausgegeben aufgrund der ministeriellen Genehmigung vom 4. Oktober 1900, über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. April 1911 bis 31. März 1921 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden von sofort außer bei der **Stadthauptkasse** hier selbst, noch
1. bei der Deutschen Bank in Berlin W. 8
und
2. bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin O 2
ausgegeben.
Beim Bezuge der neuen Zinsreihe bei unserer Stadthauptkasse ist mit den zur Abhebung derselben berechtigenden Erneuerungsscheinen (Anweisungen, Talons) ein unterschrieben vollzogenes Verzeichnis, in das diese nach den Buchstaben, Nummern und Werten geordnet eingetragen sind, in doppelter Ausfertigung einzureichen.
Der Einreichung der Schulverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsreihe nur dann, wenn die alten Erneuerungsscheine abhandelt worden sind. In diesem Falle sind die betreffenden Schulverschreibungen an uns mittels besonderen Schreibens einzureichen.
Die entstehenden Postgebühren haben die Empfänger der neuen Zinsreihe zu tragen.
Die Reichsteampelsteuer für die neuen Zinsreihe (Salons) ist bereits übernommen worden.
Thorn den 10. April 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das **Standesamt** (Mathaus 1 Trepp, Zimmer 28) ist geöffnet an den **Wochen- (Werk-) Tagen** von 10 bis 1 Uhr, an **Feiertagen**, die auf einen Wochentag fallen, von 11¹/₂ bis 12 Uhr. **Sonntags** ist das Standesamt geschlossen.
Die Anzeigefrist für **Lebendgeburt** beträgt eine Woche (7 Tage). **Totgeburt** und **Sterbefälle** sind spätestens am nächsten **Wochentage**, (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen) anzugeben. Wenn die vorgeschriebene ärztliche **Todesbescheinigung** nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen; die letztere ist dann nachträglich einzureichen.
Thorn den 12. April 1911.
Der Standesbeamte.
In Vert.: Hortell.

Zahnklinik
Frau **Margarete Fehner**,
Bretterstr. 31, II,
Eingang neben Mode-Salon
Herrmann Seeth.

W. Kopp,
Thorn,
Seglerstr. 22 u. Neufst. Markt 22.
Fabrik und Hauptgeschäft:
Bromberg, Berlinerstr. 33.
Som 1. April ab befindet sich mein zweites Geschäft nicht mehr Neufstädter Markt 22, sondern
Elisabethstr. 4.
Wie und wo bereitet sich der Kaufmann am besten vor für leistungsfähige Stellungen? Auskunft gratis durch die Programmchrift von **Friedr. Meiser** jun. der k. u. h. Handelsakademie, Leipzig.

Gastocher
mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle **Coppertiusstraße Nr. 45** zu erfahren.
Gaswerke Thorn.

Impfung 1911.
Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtrevier bezw. Schule	Erf.- bezw. Wiederimpfung	Impf-Lokal	Tag und Stunde der	
			Impfung	Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindefschule, Schulstr.	1. Mai nachm. 4 Uhr	8. Mai nachm. 4 Uhr
Mellienstraße	"	"	1. " " 4 ¹ / ₂ "	8. " " 4 ¹ / ₂ "
Neft der Bromb. Vorst. u. Neu-Weißh.	"	"	1. " " 5 "	8. " " 5 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	1. " " 5 "	8. " " 5 "
Knaben der 3. Gemeindefschule	Wiederimpfung	"	2. " vorm. 9 "	9. " vorm. 9 "
Mädchen der 3. Gemeindefschule	"	"	2. " " 9 ¹ / ₂ "	9. " " 9 "
Schule von Fr. Wenzler	"	"	2. " " 10 ³ / ₄ "	9. " " 10 ³ / ₄ "
" " Kaste	"	"	2. " " 10 ³ / ₄ "	9. " " 10 ³ / ₄ "
Höhere Mädchenschule	"	Höhere Mädchenschule, Gerberstr.	2. " " 11 "	9. " " 11 ¹ / ₂ "
Mädchen-Bürgerchule	"	Mädchenbürgerchule, Gerechtestr.	2. " " 12 ¹ / ₄ "	9. " " 11 ¹ / ₂ "
Culmer Vorstadt	Erstimpfung	Preussischer Hof, Gasth., Culm. Ch. 53.	2. " nachm. 3 "	9. " nachm. 3 "
frühere Kolonie Weißhof	"	"	2. " " 3 "	9. " " 3 "
Knabenmittelschule	Wiederimpfung	Knabenmittelschule, Wilhelmplatz.	3. " vorm. 8 ¹ / ₂ "	9. " vorm. 9 ¹ / ₂ "
2. Gemeindefschule	"	2. Gemeindefschule, Gerechtestr. 4.	3. " " 10 "	9. " " 10 "
Gymnasium und Realgymnasium	"	Gymnasium.	3. " " 11 "	9. " " 11 "
1. Gemeindefschule	"	1. Gemeindefschule, Bäckerstr.	3. " mittags 12 "	9. " mittags 12 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	"	2. " nachm. 4 "	9. " nachm. 4 "
Neufst. 1. Drittel	"	"	2. " " 4 ¹ / ₂ "	9. " " 4 "
Altstadt 2. Drittel	"	"	2. " " 5 "	9. " " 5 "
Neufst. 2. Drittel	"	"	2. " " 5 ¹ / ₂ "	9. " " 5 "
Altstadt 3. Drittel	"	"	3. " " 4 "	10. " " 4 "
Neufst. 3. Drittel	"	"	3. " " 4 ¹ / ₂ "	10. " " 4 ¹ / ₂ "
Jakobsvorstadt	"	"	6. " " 2 "	13. " " 3 "
4. Gemeindefschule (Jakobs-Vorstadt).	Wiederimpfung	4. Gemeindefschule (Jakobs-Vorstadt).	6. " " 2 ¹ / ₂ "	13. " " 3 "
Thorn-Moder katholische Schule	"	Knabenschule in Moder.	4. " vorm. 10 ¹ / ₂ "	11. " " 3 "
" " evangelische Schule	"	"	4. " " 11 ¹ / ₂ "	11. " " 3 "
Thorn-Moder Impfstelle Nr. 1-100	Erstimpfung	Gasthaus zum "Goldenen Löwen".	4. " nachm. 4 "	11. " " 4 "
" " " " 101-200	"	"	4. " " 5 "	11. " " 5 "
" " " " 201-300	"	"	4. " " 5 ¹ / ₂ "	11. " " 5 "
" " " " 301-400	"	"	5. " " 4 "	12. " " 4 "
" " " " 401-500	"	"	5. " " 4 "	12. " " 4 ¹ / ₂ "
" " " " die Uebrigen und Restanten	"	"	5. " " 5 ¹ / ₂ "	12. " " 4 ¹ / ₂ "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft. Bei dem häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzreisen empfiehlt es sich, hiervon Gebrauch zu machen. Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

- Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:
 - Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
 - Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendchulen innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
- Jeder Bögling, welcher im Jahre 1899 geboren ist, wieder geimpft.
- Jeder Impfling muß spätestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.
- Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.
- Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Anforderung der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird untererzucht nun noch folgendes hinzugefügt:
1. Der für den hiesigen Impfbereich gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt **Medizinrat Dr. Steger**.
2. Außer den im Jahre 1910 und 1899 (cf. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1910 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Bestellung zur öffentlichen Impfung können außer den nach den vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Böglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnis entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
5. Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle anstehender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit reinem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu stellen.
8. Die **Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**
Thorn den 3. April 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Gastocher
mit Sparbrennern
geben wir auch mietweise ab.
Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle **Coppertiusstraße Nr. 45** zu erfahren.
Gaswerke Thorn.

Bianinos von Mk. 450 an
empfehlen
C. J. Gebuhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Meine neuerbaute und vergrößerte Maschinen-Fabrik,
Metall- und Eisen-Giesserei,
Reparatur-Werkstatt,
Lager von landwirtschaftl. Maschinen und Geräten,
:: Zentrifugen und Pumpen ::
empfehle bei vorkommendem Bedarf.
B. Bartkiewicz,
Fabrik und Lager:
Culmer Chaussee 33. — Telephon 514.
Haupt-Bureau:
Gerechtestr. 2. — Telephon 407.

Bierapparate
nach neuester polizeilicher Vorschrift,
Eisdränke, Badentische, Repositorien
für Dekantationen, Restaurants, Konditoreien, Kolonialwaren- und Drogeriegeschäfte, Metzereien etc. in moderner, praktischer Ausführung und jeder Preislage fertigen an als Spezialität in eigener Fabrik
Oster & Co.,
Königsberg i. Pr.,
Weidenbaum 10.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder
in der Qualität die besten, dabei im Preise außerordentlich billig sind!
Verlangen Sie gef. kostenfrei Illustr. über 400 Sell. starke u. 28x35cm. große Preisliste - die reichhaltigste der Branche - auch über Radfahrer Auto-photographie, Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- u. Goldwaren etc. von **August Stukenbrok Einbeck**
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Halbjähr. Versetzungen. Von Sexta an. Erteilt Einjährigengzeugnis.

Den geehrten Bewohnern von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst, **Hofstraße 9,** eine Werkstatt für **Glaserie u. Bilder-Einrahmungen** errichtet habe. Alle in das Fach schlagenden Arbeiten werden prompt und zu soliden Preisen ausgeführt und bitte ich um gütige Aufträge.
Hochachtungsvoll
H. Kastra.

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstadt, Markt 33,
empfiehlt
sämtl. Toilette-Artikel
sowie
Parfüms, Toiletteseife
u. Artikel für die
Haut- u. Nagelpflege.
Kosmetische Präparate
erster deutscher
englischer, französischer Fabriken.

Göricke
Kein anderes Fahrrad der Welt hat die Riesenleistung aufzuweisen **101 km 623 m in 1 Stunde.**
Bestes Fahrrad für Sport und Geschäftszwecke.
Vertreter: **W. Katalas,**
Thorn, Neust. Markt 24.

Schutz gegen Vieh-Gendern!
bieten unsere garantiert säurefesten **Tonkrippen.**
Alle Größen und Sorten bei billiger Berechnung sofort lieferbar.
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Thorn 3, Mellienstraße 8.
Fernsprecher 340 und 689.

Lyra-Fahrräder,
sind die besten und die billigsten.
Prachtkatalog (400 Seiten) und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klassen
in Prenzlau, Postf. F.

Deutsche Kieterpflanzen,
grüne, best. bemurzelte, 100 Mk. 0,70, 0,90 u. 1,10. Fischen v. M. 1,20 an gibt ab
Otto Krille, Brieschka-Liebenwerder.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Seife, Karamell u. Verklebung, Rennpfeife u. Neudrupfen, als die fettschmelzenden
Kaiser's
Brust-Caramellen mit den „Drei Tannen“
not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privataten
5900
verbürgen den sicheren Erfolg.
Baker 25 Bg., Dose 50 Bg.
Zu haben bei:
F. Begdon, Cotto-Hdlg., Thorn
A. Kirmes,
St. A. Sakriss,
Paul Fucks,
Neust. Markt 16,
Oskar Tomaszewski, Apoth.
in Culmsee, Adolf Trösch, vorm. Ferd. Czarke in Briesen, Briesener Hof.